

RAINER MICHAEL BOEHMER

DIE RELIEFKERAMIK
VON BOĞAZKÖY

BOĞAZKÖY-ḪATTUŠA

ERGEBNISSE DER AUSGRABUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON KURT BITTEL

XIII

DIE RELIEFKERAMIK VON BOĞAZKÖY

BOĞAZKÖY-HATTUŠA

ERGEBNISSE DER AUSGRABUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON KURT BITTEL

XIII

DIE RELIEFKERAMIK VON BOĞAZKÖY



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

RAINER MICHAEL BOEHMER

DIE RELIEFKERAMIK
VON BOĞAZKÖY

GRABUNGSKAMPAGNEN 1906–1912. 1931–1939. 1952–1978



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN



cla/cont

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Boğazköy-Hattuša: Ergebnisse d. Ausgrabungen /
hrsg. von Kurt Bittel. – Berlin: Mann

NE: Bittel, Kurt [Hrsg.]

13. → Boehmer, Rainer Michael: Die Reliefkeramik von Boğazköy

Boehmer, Rainer Michael:

Die Reliefkeramik von Boğazköy: Grabungskampagnen 1906–1912,
1931–1939, 1952–1978 / Rainer Michael Boehmer. – Berlin: Mann, 1983.

(Boğazköy-Hattuša; 13)

ISBN 3-7861-1313-0

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER DEUTSCHEN
FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

Copyright © 1983 by Gebr. Mann Verlag · Berlin
Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung: Universitätsdruckerei H. Stürtz AG · Würzburg
Printed in Germany · ISBN 3-7861-1313-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	7
Vorwort des Autors	8
Einleitung	9
Abkürzungsverzeichnis	11
A. Vorhethitisch	13
B. Hethitisch	19
1. Priester, Priesterinnen und Gabenbringer (althethitisch)	22
2. Musikanten (althethitisch)	27
3. Tänzer (althethitisch)	29
4. Wettkampf (althethitisch)	30
5. Altäre, Schreine (althethitisch)	31
6. Götter	33
a) Althethitisch	33
b) Frühe Großreichszeit (14. Jh. v. Chr.)	35
7. Wagen (althethitisch)	36
8. Verschiedenes und Undeutbares	42
a) Althethitisch	42
b) Großreichszeit	45
c) Nicht datierbar	45
9. Tiere	45
a) Althethitisch	45
b) Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.	55
c) Späte Großreichszeit (13. Jh. v. Chr.)	60
d) 13/12. (?) Jh. v. Chr.	62
Verzeichnisse	65
Abbildungsverzeichnis	65
Tafelverzeichnis	66
Konkordanz	67
Fotonachweis	68
Beilagen und Tafeln	
Beilage 1: Konkordanz der Schichten	
Beilage 2: Plan von Boğazköy-Hattuša	
Farbtafeln A–C	
Tafeln I–XLIII	

Vorbemerkung des Herausgebers

Im vorliegenden, dreizehnten Band der Reihe Bogazköy-Hattuša wird die bis 1978 in der ehemaligen hethitischen Hauptstadt gefundene Reliefkeramik vollständig bekanntgemacht. Was in den anschließenden Grabungscampagnen neu hinzukam, muß einer zukünftigen Bearbeitung vorbehalten bleiben.

Fast ausschließlich handelt es sich leider um kleine und kleinste Fragmente einst großer und, wie ihre Reste noch erkennen lassen, zum Teil prächtiger Gefäße, die sich den bekannten Vasen von Bitik und İnandik durchaus zur Seite stellen lassen. Die Bruchstücke aus Bogazköy trotzdem erschöpfend zu veröffentlichen, empfahl sich aus zwei Gründen. Zum einen, weil sie die bisher bekannten Motive der hethitischen Reliefkeramik nicht unwesentlich erweitern, und zum andern, weil durch sie der Beweis erbracht werden kann, daß diese Gattung nicht nur, wie man bisher

anzunehmen geneigt war, in die ältere Phase des hethitischen Kunsthandwerks gehört, sondern in gewissen Formen bis in das 13. Jahrhundert, wenn auch unter thematischer Verengung, fortbestanden hat.

Herrn Dr. Rainer Michael Boehmer danke ich für die sorgfältige Bearbeitung, die er draußen während seiner wiederholten Teilnahme an den Ausgrabungen in Bogazköy und im Museum in Ankara, wo ihm jede nur denkbare Unterstützung zuteil geworden ist, ausgeführt hat. Dank gebührt vor allem der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die das Erscheinen dieses Bandes ermöglicht hat, aber auch dem Verlag für die auch diesmal bewiesene verständnisvolle und geduldige Berücksichtigung mancher Wünsche.

K. Bittel

Vorwort des Autors

Die Bearbeitung der Reliefkeramik von Boğazköy begann 1977 und wurde 1979 abgeschlossen. Der Druckbeginn zögerte sich etwas länger als sonst üblich hinaus, da die Klärung bestimmter Finanzierungsfragen diesmal etwas mehr Zeit in Anspruch nahm. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft gilt mein Dank für die Bewilligung fast der gesamten Druckkosten, das Deutsche Archäologische Institut ermöglichte es, die Farbtafeln A–C in vollem Umfang zu drucken.

Dem Grabungsleiter, Prof. Dr. K. Bittel, bin ich für den Auftrag, diese Funde zu bearbeiten, dankbar, P. Neve für manches Gespräch über die Datierung der Fundumstände. Die fotografischen Aufnahmen wurden von T. Birgili, B. Grunewald, Th. Hartmann, G. Krien, C. Krüger, C. Rüter, P. Rüter und P. Steyer gemacht; die

Urheber der Fotografien der Vorkriegskampagnen ließen sich nicht mehr ermitteln. C. Haase hat wiederum alle Stücke meisterlich umgezeichnet sowie einen großen Teil der Textabbildungen.

Ich danke auch Museumsdirektor Raci Temizer für seine wie immer in freundlichster Weise gewährte Unterstützung meiner Arbeiten im Anadolu Medeniyetleri Müzesi zu Ankara wie auch Frau Direktor Edibe Uzunoglu für ihre Hilfe bei der Aufnahme von Stücken aus der Altorientalischen Abteilung der Archäologischen Museen in Istanbul. Dank gebührt schließlich dem Gebr. Mann Verlag, insbesondere den Herren Prof. Dr. H. Peters und D. Eckert, für die sorgfältige Herstellung dieses Bandes.

Bayreuth, April 1982

Rainer Michael Boehmer

Einleitung*

Die Reliefkeramik aus Hattuša ist in nur spärlichem Maß und fast durchweg lediglich als Scherben auf uns überkommen; abgesehen von der frühen Pithoschnabelkanne Nr. 1 konnte nicht ein einziges vollständiges Gefäß geborgen werden. Durch die bekannten glücklichen Funde aus Inandik (Abb. 7 A) und Eskiyapar (Abb. 37) läßt sich aber eine ungefähre Vorstellung gewinnen, wie die Gefäße ausgesehen haben mögen, von denen die meisten unserer Fragmente stammen. Es gibt unter diesen Stücke von ganz hervorragender Qualität (z.B. Nr. 23 und 24), durch die der Unterschied zwischen den in der Hauptstadt arbeitenden Meistern und den Töpfern der Provinz sichtbar wird.

Soweit es möglich war, sind Tafel- und Textabbildungen in *einem* Maßstab (2:3) wiedergegeben worden, um dem Leser ein einheitliches Bild von der Größe der Scherben zu vermitteln.

Kurz vor dem endgültigen Ausdruck des Bandes erschien die wichtige Veröffentlichung von T. Özgüç, Maşat Höyük II, TTKY V/38 a, 1982, die an zwei Stellen dank großen Entgegenkommens des Verlages noch berücksichtigt, die aber sonst nicht weiter eingearbeitet werden konnte.

* Ein unerfreulicher Druckfehler in BoHa X auf p. 54 sei an dieser Stelle aufgelöst: Bei Nr. 3706 muß die Fundortangabe lauten »I/20, Haus 22, unter USt.1-zeitlicher Mauer, über USt.2-zeitlichem Fußboden«.

Abkürzungsverzeichnis

Es sind die im Abkürzungsverzeichnis des Bandes BoHa VII aufgeführten Abkürzungen verwendet worden. Ferner:

K. Bittel, Hethiter	K. Bittel, Die Hethiter, Universum der Kunst, 1976
Boğazköy VI	K. Bittel et al., Boğazköy VI, 1983
BoHa	Boğazköy-Ḫattuša
BoHa IV	F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy, WVDOG 75, 1963
BoHa V	T. Beran, Die hethitische Glyptik von Boğazköy, WVDOG 76, 1967
BoHa VI	W. Schirmer, mit einem Beitrag von W. Orthmann, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy, WVDOG 81, 1969
BoHa VII	R.M. Boehmer, Die Kleinfunde von Boğazköy, WVDOG 87, 1972
BoHa IX	K. Bittel – J. Boessneck – B. Damm – H.G. Güterbock – H. Hauptmann – R. Naumann – W. Schirmer, Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, 1975
BoHa X	R.M. Boehmer, Die Kleinfunde aus der Unterstadt von Boğazköy, 1979
PKG XIV	W. Orthmann et al., Der Alte Orient, Propyläen-Kunstgeschichte XIV, 1975

A. Vorhethitisch

Die ältesten reliefierten Gefäße bzw. Gefäßbruchstücke kommen aus der Zeit der assyrischen Handelsniederlassungen in Anatolien (Nr. 2–9) und davor (Nr. 1).

Das älteste Stück bildet die Pithosschnabelkanne Nr. 1 aus einem Gebäude der Schicht Büyükkale Vc. Sie ist am unteren Ende des torquierten Halshenkels vollplastisch mit der beschädigten Protome einer liegenden Löwin(?) verziert. Rechts und links daneben befanden sich in Relief zwei Capriden, von denen der linke bis auf Spuren, die jedoch den Umriß noch deutlich erkennen lassen, abgeplatzt ist. Sie waren frei in den Raum gesetzt, ohne Standlinie. Der Hals des erhaltenen Tieres zeigt sechs Querkerben. Das Auge ist vertieft angelegt; die mit einem zentralen Loch versehene Pupille tritt erhaben hervor. Das Tier ist hochbeinig und durch aufgelegte, relativ kantig geformte Tonwülste gebildet. Die beiden dreikantigen, senkrecht angebrachten Bauchhenkel enden oben und unten jeweils in einem Widderkopf. Entfernt vergleichbar ist ein

Pithos aus mittelbronzezeitlicher Schicht zu Malatya (Arslantepe), der auf seiner Schulter das Relief eines Capriden trägt¹.

Die Scherbe Nr. 2 kommt höchstwahrscheinlich aus der Schicht Büyükkale IVd, also aus der letzten Phase der assyrischen Handelsniederlassungen in Anatolien. Sie ist rot überzogen und stammt ähnlich Nr. 1 von einem großen Gefäß, wohl einem Pithos. Gleich jenem zeigt sie noch auf der Schulter neben dem hier unverzierten Henkelansatz eine frei in den Raum gesetzte Reliefdarstellung. Hier ist es ein nackter Mann in Frontalansicht. Er breitet die Arme aus; die eine Hand ist nicht erhalten, die andere ist in Aufsicht gezeigt mit eingeritzten Kerben, die die Finger trennen. Kerben gliedern auch die Zehen. Die Augen bestehen aus runden, aufgesetzten Tonplättchen; der Mund ist durch einen Querstrich angedeutet.

¹ A. Palmieri, TAD XXI,1, 1974, 139. 143 Abb. 11.

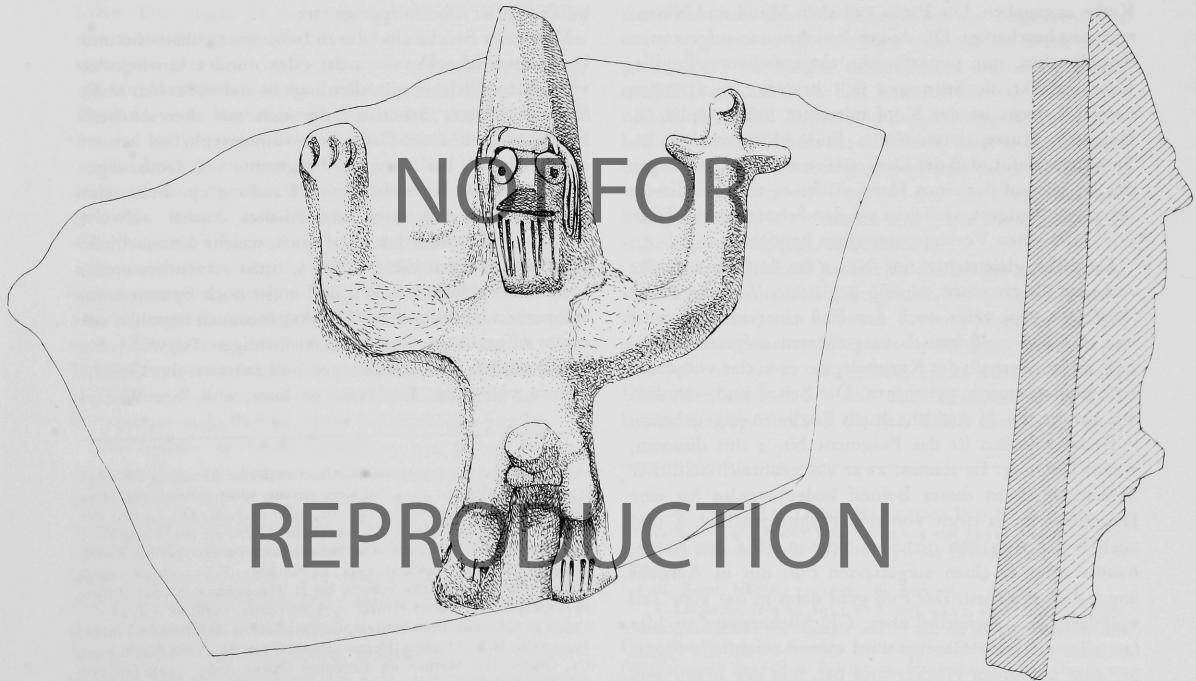


Abb. 1. Reliefscherbe aus Kültepe. M. 2: 3.

Die beste Parallele dazu bildet eine Pithosscherbe aus Kültepe, die hier mit der lebenswürdigen Erlaubnis der Direktorin der Altorientalischen Abteilung der Istanbul Museen, Frau Edibe Uzunoglu, in Zeichnung vorgelegt wird (Abb. 1)². Sie zeigt eine aufgesetzte männliche Gestalt en face. Die Arme sind erhoben, die Füße wie bei unserem Stück aus Boğazköy in Aufsicht und nahtlos in die Beine übergehend ausgeführt. Hier wie da sind die Zehen durch gerade Kerbstriche voneinander getrennt. Die eine Hand des Mannes auf der Scherbe vom Kültepe weist dagegen drei Fingernagelindrücke des Töpfers auf zur Deutlichmachung der Finger, die andere geht offensichtlich in einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln und heute abge-

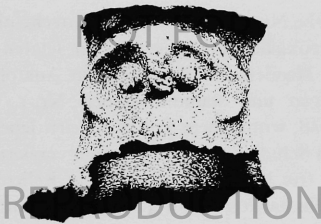


Abb. 2. Fragment eines
Gesichtsgefäßes aus Troja III.
M. 2:3.

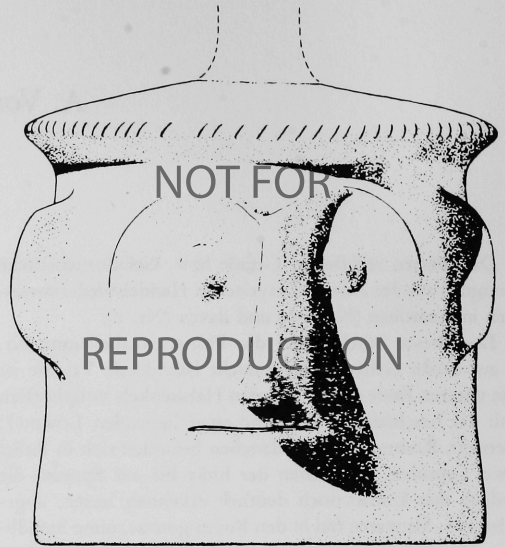


Abb. 3. Gesichtsgefäß aus Troja III. M. 2:3.

brochenem Kopf über, den sie also hält oder wohl besser, der auf ihr sitzend zu denken ist. Das Gesicht des Mannes ist bärtig, der Mund breit und durch eine waagerechte Kerbe angegeben. Die Partie zwischen Mund und Nasenspitze ist beschädigt. Die Augen bestehen aus aufgesetzten Tonplättchen mit punktförmig eingestochener Pupille, Haar bedeckt die Stirn und fällt beidseits in Strähnen herab. Bedeckt ist der Kopf mit einer hohen, spitz zulaufenden Mütze, deren oberes Ende nicht erhalten ist. Sie spricht dafür, daß der Dargestellte ein Gott ist; wegen des Vogels auf der einen Hand dürfte es sich bei diesem um einen Jagdgott, vielleicht um den Schutzgott der Feldflur³ oder einen Vorläufer desselben handeln.

Ungefähr gleichzeitig mit Nr. 2 ist der Fundort der rotbraun überzogenen, streifig geglätteten Scherbe Nr. 3 (NWH 8 a). Sie zeigt noch den Fuß einer in Hochrelief und teilweise vollplastisch ausgeführten aufgesetzten Figur. Es ist oberhalb des Knöchels, wo er in das vollplastische Bein überging, gebrochen. Die Zehen sind – ähnlich wie bei Nr. 2 – in Aufsicht durch Ritzlinien angegeben.

Besser erhalten ist das Fragment Nr. 4 mit dünnem, rotem Überzug. Es stammt zwar aus großreichszeitlicher Schicht, doch ist dieser Befund bedeutungslos für eine Datierung, ist es doch von den Fragmenten Nr. 3 und auch Nr. 2 stilistisch nicht zu trennen. Wie das erstgenannte zeigt es einen aufgesetzten Fuß mit in Aufsicht angegebenen Zehen. Der Fuß geht dann in das zum Teil vollplastische Hochrelief über. Glücklicherweise ist hier fast alles erhalten. Gezeigt wird eine menschliche Figur. Sie sitzt auf einem Hocker und hat, wie der Mann von Nr. 2, die Arme beidseitig erhoben. Sie sind im Ellbogen

leicht abgeknickt. Die vorgestreckte Hand hält eine Schale. Der Kopf fehlt. Die Darstellung ist unbeholfen. Der Fuß wird, wie erwähnt, in Aufsicht gezeigt, der Unterkörper im Profil, der Oberkörper en face.

Diese vier Stücke sind durch bestimmte stilistische und kompositorische Details mehr oder minder miteinander verbunden. Gleiches gilt, allerdings in viel stärkerem Maß, für vier weitere Scherben, die sich aus thematischem Grund sogar in einer Gruppe zusammenschließen lassen: es handelt sich bei ihnen um Fragmente von Gesichtsgefäßen, d.h. von Keramik, deren Wandung ein mehr oder weniger stark stilisiertes menschliches Antlitz aufweist (Nr. 5–8). Vier Scherben, und doch, welche Unterschiede bestehen zwischen diesen! Nr. 5, nicht schichtbestimmt, besteht aus gelblichem Ton und weist noch Spuren eines rotbraunen Überzuges auf. Die Augenbrauen bestehen aus einem aufgesetzten, etwa halbkreisförmigen Tonwulst. Sie waren seitlich tief herabgezogen und rahmten das Gesicht nahezu völlig ein. Die Nase ist kurz, und ihre Wurzel

² Istanbul, Arkeoloji Müzeleri, Altorientalische Abteilung Nr. 9845 (5311). Gefunden vor 1914. Im Kern grauer, sonst gelblicherer Ton ohne Überzug. H. noch 15,7 cm; Br. noch 23,7 cm; Di. 1,4 cm, mit Relief 4,2 cm (Nasenspitze), 2,85 cm (Bauch) bzw. 2,7 cm (Fußspitze); Dm. des Pithos bei 72 cm. Die Scherbe ist erwähnt bei K. Bittel, Festschrift für Carl Weickert, 1955, 24 Nr. 6b. – Vgl. auch als älteres Beispiel die chalkolitische Scherbe bei H. Hauptmann, Keban Projesi 1972 Çalışmaları (Keban Project 1972 Activities, 1976) 88 Taf. 48,5.

³ Vgl. C.G. von Brandenstein, Götterbilder in hethitischen Texten, 1943, 78ff.; H.W. Haussig (Herausgeber), Wörterbuch der Mythologie I/1, Götter und Mythen im Vorderen Orient, 1965, 194f. (E. von Schuler). – Vgl. auch die Symbole der Götter Yazılıkaya Nr. 23 und 24 (H.G. Güterbock in BoHa IX 178f. Taf. 17,2).

NOT FOR

A. Vorhethitisch

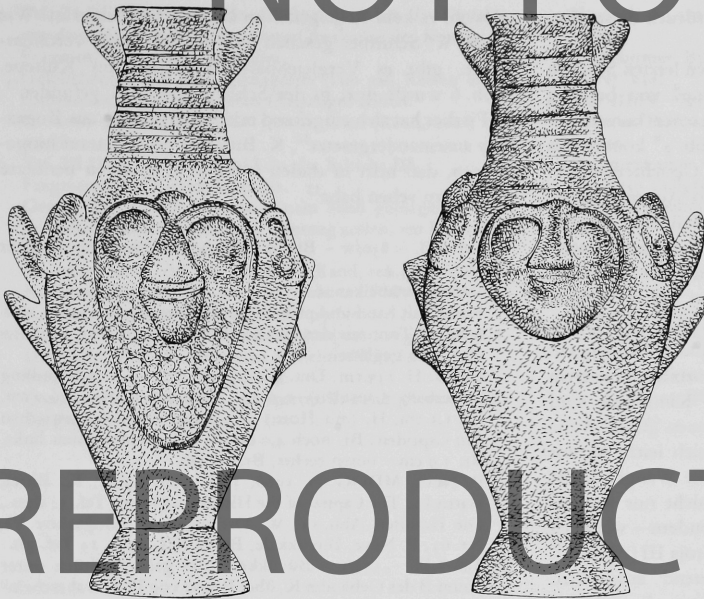


Abb. 4. Gesichtsgefäß aus Kültepe. M. 2:3.



Abb. 5. Teil eines Kopfgefäßes (?) aus Kültepe. M. 2:3.

REPRODUCTION

geht nahtlos in die Augenbrauen über. Die Augen selbst sind, soweit erhalten, ebenfalls aufgesetzt und halbkugelförmig. In der Mitte, an der Stelle der Pupille, sind sie ausgehöhlt. Der Mund ist nicht angegeben; das Kinn wölbt sich schwach hervor. Die Scherbe dürfte von einer Tasse stammen. Das Gesicht findet seine beste Entsprechung auf dem Hals eines Gesichtsgefäßes aus Troja III (Abb. 2)⁴. Das bildet eine Bestätigung für K. Bittel, der bereits 1936 bei der im folgenden behandelten Scherbe Nr. 6 auf die starke Ähnlichkeit dieser mit trojanischen Gesichtsvasen hinwies⁵. Der Fundort dieses Stückes in der großreichzeitlichen Schicht IVa ist dabei nicht gravierend, zumal das verwandte Fragment Nr. 7 aus der karum-Ib-zeitlichen Schicht Nordwesthang 8a kommt. Jüngst hat P. Calmeyer herausgearbeitet, daß das Ende von Troja II in die Zeit von Kültepe Karum II fallen dürfte⁶. Gesichtsvasen gibt es in Kültepe sowohl im Karum II als auch im Ib. Der Vergleich unserer Schale Nr. 5 mit einem Gefäß aus Troja III kann zur Unterstützung für die Richtigkeit der von P. Calmeyer aufgestellten These herangezogen werden.

Das bereits erwähnte Fragment Nr. 6 besteht aus grauem Ton, war braun-rot überzogen und poliert. Die aufgesetzten, seitlich tief herabreichenden starken Augenbrauen verschmelzen auch hier mit der sich plastisch hervorwölbenden Wurzel der kräftigen Nase. Mundpartie und Kinn sind aus demselben Tonstreifen wie letztere gebildet und entsprechend schmal. Die runden, aufgesetzten Augen treten hervor und sind, ähnlich wie bei Nr. 5, in der Mitte, an der Stelle der Pupille, ausgehöhlt. Auch bei diesem Stück scheint es sich um den Rest eines tassenförmigen Gefäßes zu handeln.

Diese Deutung scheint auch für das hervorragend modellierte Stück Nr. 7 Geltung zu besitzen. Es kommt aus karum-zeitlichem Fundzusammenhang und ist das qualitativste unter den vier Exemplaren aus Boğazköy. Die etwas spitz hervorstehende Nase geht nahtlos in die Stirnpartie über; wie bei Nr. 6 sind Mund und das plastisch modellierte Kinn auch hier kaum breiter als diese. Die nicht kreisrunden Augen sind doppelt eingefäßt und wölben sich nur leicht hervor; sie blicken nach oben. Wangen und Ohren sind erstmalig angegeben; die ersteren sind weich modelliert, die letzteren mit der Augenbrauen-/Stirnpartie nahtlos verbunden und geben die seitliche Gesichtsbegrenzung (vgl. auch Abb. 2).

Etwa von gleicher Qualität ist das hellgraue, hellbraun überzogene und polierte Fragment Nr. 8. Es zeigt noch die eingefäßten, sich schwach hervorwölbenden Augen, die spitz hervorstehende Nase und, tief unter dieser durch eine schmale Kerbe angegeben, einen winzigen Mund. Über der Nase befinden sich noch Reste der zusammenlaufenden Augenbrauen, die hier durch eine Reihe senk-

⁴ C.W. Blegen–J.L. Caskey–M. Rawson, Troy II, 1951, Abb. 79 Nr. 34390. – Vgl. ebenda Abb. 61, 33214 und 33215 (= unsere Abb. 3) (Troja III); 79 (Troja III); 168, 371023 (Troja IV); 169, 33108 (Troja IV).

⁵ K. Bittel, MDOG 74, 1936, 16f. Abb. 11.

⁶ P. Calmeyer, Iraq 39, 1977, 87ff., bes. 94.97. Ferner sei als Unterstützung für seinen Zeitansatz erwähnt, daß die Reste zweier weiterer Omphalos-Becken mit Rotellen am Ende des Griffes bei den irakischen Ausgrabungen in Tell as Suleme im Stausee Becken des Diyala am Hamringebirge in altbabylonischem Grabzusammenhang gefunden wurden.

rechter Kerben gebildet waren. Der Ausdruck dieses Gesichtes ist verhalten, verschlossen.

Die nächsten Parallelen zu diesen beiden letzten Stücken kommen aus Kültepe. Sie sind allerdings von besserer Qualität, wie die meisten der dort gefundenen kunsthandwerklichen Erzeugnisse⁷. Das Gefäß Abb. 4⁸ kommt aus Kültepe Karum II und ist u.a. mit zwei Gesichtern versehen, beide mit sich leicht vorwölbenden Augen. Da das eine Antlitz bärtig ist, wird deutlich, daß man bewußt zwischen männlichen und weiblichen Gesichtern unterschied. Demnach handelt es sich bei unseren bartlosen Wiedergaben aus Boğazköy um die von Frauen. Dieser Schluß wird unterstrichen auch durch Abb. 5⁹. Dieses Stück stammt aus Kültepe Karum Ia und wirkt wie ein nicht erreichtes, aber nahe verwandtes Vorbild zu unserem Kopfgefäß Nr. 7: Nasen-, Mund und Kinnpartie sind wiederum aus einem Guß, die Augenbrauen gehen in die Nasenwurzel über, die Augen wölben sich leicht hervor und sind durch einen Wulst eingefäßt, die Wangen leicht modelliert und die Ohren tatsächlich nicht nur wie bei Nr. 7 in schwachem Relief angedeutet sondern – wie auch an Gesichtsvasen und Gefäßdeckeln aus Troja III (Abb. 3)¹⁰ festzustellen – vollplastisch hervortretend ausgeführt. Deutlich ist auch hier der Bart abgesetzt, die Schläfen sind von gekämmten Haaren bedeckt. Über die Stirn läuft ein in sich gedrehtes Band.

An einer Datierung auch der nichtschichtbestimmten oder in jüngerer Fundlage angetroffenen Fragmente aus Boğazköy in die jüngere Phase der assyrischen Handelsniederlassungen in Anatolien besteht somit kein Zweifel.

Als letzter Fund aus dem Boğazköy vorhethitischer Zeit wird das Fragment eines Gefäßes in Form eines mit Bändern verzierten Schuhs vorgelegt (Nr. 9). Es ist mit einem bräunlichen Überzug versehen. Die Riemen sind in Relief ausgeführt, deshalb haben wir es hier mit aufgenommen,

obwohl es kein Reliefgefäß im eigentlichen Sinne ist. Wie schon W. Schirmer gesehen hat, der das Stück veröffentlichte, gibt es Vergleichbares wiederum im Kültepe. Abb. 6 wurde dort in der Schicht Karum II gefunden¹¹. F. Fischer hat sich eingehend mit Schuhgefäßen aus Boğazköy auseinandergesetzt¹², K. Bittel als erster darauf hingewiesen, daß man in diesen wohl zum Trinken benutzte Gefäße zu sehen habe¹³.

1. Taf. I.II. – 830/w – Büyükkale z/17, Gebäude der Schicht Vc, Raum 4.
Pithosschnabelkanne.
Roter, mit Sand und pflanzlichem Material gemagerter, mittelfeiner Ton, mit der Hand geformt, tongrundig geglättet und grob geglättet.
Gefäß: H. 135 cm, Dm. (Bauch) 98 cm, Di. der Wandung (unterhalb Capriden) 2,2 cm; Capride: Länge 16,0 cm, Di. 1,3 cm, H. (mit Horn) 12,9 cm; Löwenkopf zwischen den Capriden: Br. noch 4,0 cm; Widderköpfe: unten links, Br. 5,9 cm – unten rechts, Br. 6,3 cm.
P. Neve, MDOG 97, 1966, 36ff. Abb. 19.20; K. Bittel, Hattusha, The Capital of the Hittites, 1970, 33 Taf. 5; ders., Die Hethiter, Abb. 53; W. Orthmann, in: Boğazköy VI, Nr. 63; P. Neve, Büyükkale, BoHa XII, 1982, 13 Taf. 7b.
2. Taf. I.IV – 334/r – Büyükkale: das größere Stück unter Raum B des Gebäudes K, über Brand von IVd, wahrscheinlich Schicht IVd, das kleinere Fragment im Schutt über der Ostfront des Gebäudes K.
Zwei Wandscherben eines sehr großen Gefäßes, wohl eines Pithos, mit oberem Ansatz eines Vertikalhenkels und Ansatz des ausbiegenden Randes.
Rötlicher, etwas gemagerter, gut gebrannter Ton mit dickem rotem Überzug außen. Handgemacht.
Höhe der Scherbe 22 cm; Höhe der Figur 11,4 cm; höchste Relieferhebung (Kopf) 1,3 cm. Dm. der Bauchwandung des Gefäßes bei 72 cm. T. Beran, MDOG 93, 1962, 46 Abb. 39; F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76. 153 Taf. 129 Nr. 1213.
3. Taf. III.IV – 798/t – Büyükkale-Nordwesthang, L/18, b/6, Raum I. Rötlichgelber, mit feinem Sand gemagerter Ton, außen mit rotbraunem, streifig geglättetem bis poliertem Überzug.
L. des Fußes 3 cm.
W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 58 Taf. 44 Nr. 246.
4. Taf. III.IV – 313/s – Büyükkale-Nordwesthang, L/18.
Grober, mit Sand gemagerter, rötlich-ockerfarbener Ton mit dünnem, rotem Überzug.
H. noch 8,4 cm; Br. noch 9,2 cm.
W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 53 Taf. 40 Nr. 183.

⁷ K. Bittel, Hethiter, 88.

⁸ Kültepe-Kaniş, 113 Taf. 47, 1.2. Unsere Vorlage nach E. Akurgal–M. Hirmir, Die Kunst der Hethiter, 1961, Taf. 31c.d.

⁹ Kültepe 1949, 202 Abb. 279a,b; K. Bittel a.a.O. Abb. 57. Vgl. auch das nahe verwandte, als »Trinkgefäß in Form eines Adlerkopfes« beschriebene, schlecht abgebildete Fragment Kültepe 1949, 257 Abb. 281 und auch das Fragment eines Gesichtesgefäßes aus rotem Ton aus Alaca Höyük: H.Z. Koşay–M. Akok, Alaca Höyük Kazısı 1940–1948, TTKY V/6, 1966, 164 Taf. 27 Alk 148.

¹⁰ C.W. Blegen et al., a.a.O. Abb. 61, 33215 (=Abb. 79, 33215: Foto).

¹¹ Kültepe-Kaniş, Abb. 84 (vgl. auch H.T. Bossert, Altanatolien, 1940, Abb. 399).

¹² Heth. Keramik (BoHa IV) 79f.

¹³ MDOG 77, 1939, 30ff.; vgl. auch N. Özgüç in Kültepe 1949, 225.

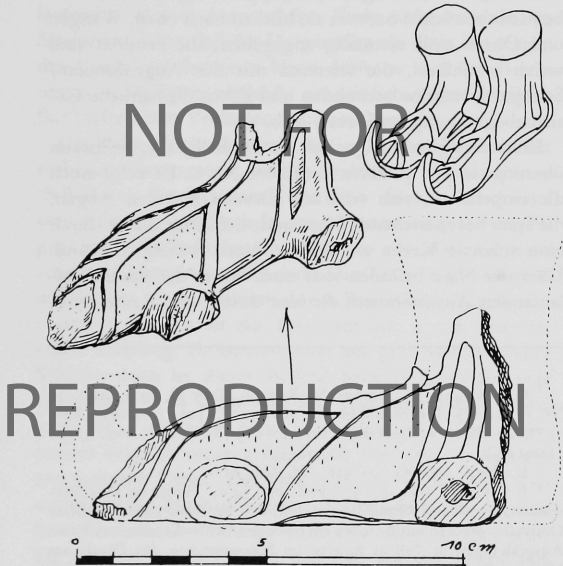


Abb. 6. Doppelschuhgefäß aus Kültepe. M. 2:3.

A. Vorhethitisch

5. Taf. III.IV – 69/1199 – USt., Tempel I, östlich des Kanales vor dem Magazin 6, 60 cm unter Oberkante des Kanales. Fragment eines Gesichtsgefäßes. Gelblichroter, mit Sand gemagerter Ton mit Resten eines rotbraunen, wohl geglätteten Überzuges außen. H. noch 4,9 cm; Br. noch 5,0 cm. Dm. (Rand, rek.) bei 7,0 cm.
6. Taf. III.IV – 246/e – Büyükkale s/9, Schicht III. Fragment eines Gesichtsgefäßes. Grauer bis gelblichroter mit feinem Sand gemagerter Ton mit bräunlichrotem poliertem Überzug außen, am Rand und ein wenig randeinwärts. H. noch 4,5 cm; Br. 7,95 cm. Dm. (Rand, rek.) bei 10,0 cm. K. Bittel, MDOG 74, 1936, 16f. Abb. 11; F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76. 153 Taf. 129 Nr. 1214.
7. Taf. III.IV – 797/t – Büyükkale-Nordwesthang, L/18, b/8, im Schutt über der zerstörten Schicht NWH 8 a. Fragment eines Gesichtsgefäßes. Grauer, mit feinem Sand gemagerter Ton mit grauem, streifig geglättetem Überzug. H. noch 7,3 cm; Br. noch 8,5 cm. Dm. (Rand, rek.) bei 5,4 cm. W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 58 Taf. 44 Nr. 234.
8. Taf. III.IV – 75/217 – USt. vor Ostmauer des Hauses 19 in 1,2 m Tiefe unterhalb der heutigen Oberkante der Stadtmauer. Fragment eines Gesichtsgefäßes. Im Kern hellgrauer, nach außen hin hellbräunlicher Ton mit Spuren eines streifig geglätteten beigebräunlichen Überzuges. H. noch 4,7 cm; Br. noch 3,6 cm.
9. Taf. III.IV – 799/t – Büyükkale-Nordwesthang, L/18, c/6, in Baugrube. Fragment eines Schuhgefäßes. Graugelber Ton mit gelbbraunem bis rötlichem Überzug außen. L. noch 8,7 cm. W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 58 Taf. 44 Nr. 240.

B. Hethitisch

Ḫattuša war seit althethitischer Zeit bis zum Tage, da es ausgeraubt wurde und teilweise verbrannte, ständig bewohnt. Die Chancen, abgesehen von Pithoi, hier viele große und mittelgroße Keramikgefäße unzerstört zu bergen, waren von vornherein nicht groß. So überrascht es nicht, wenn die Grabungen bisher in der Regel nur Fragmente von größeren Gefäßen geliefert haben¹. Unter den vollständigen, die sich noch zusammensetzen ließen, befindet sich kein einziges mit in Relief aufgesetztem Dekor².

Bei dieser Gattung handelt es sich um eine bereits im Altertum als besonders wertvoll geltende. Im Verhältnis zur Gesamtkeramik werden nicht viel Exemplare überhaupt davon hergestellt worden sein. Vermutlich standen sie im Tempel, im Tempelbezirk, nicht in Privathäusern und in nur spärlicher Zahl auf der Burg, auf der nur sehr wenige Scherben angetroffen wurden³. Es werden zwar einige althethitische Gefäße das Ende der Großreichszeit erlebt haben, dann aber bei der Plünderung der Magazine des Tempels entweder fortgeschafft oder zerstört worden sein. Jedenfalls fanden sich nördlich des Tempels I dicht unter der Oberfläche, oberhalb Bauten der Unterstadt 1, Fragmente eines althethitischen Gefäßes (Nr. 10), und zwar unweit der Bruchstücke einer nach Auskunft von H. Otten vermutlich aus dem Tempel stammenden Tontafel⁴. Diese Scherben werden vom Tempel heruntergeschwemmt worden sein, wenn sie nicht von einem Plünderer, dem der Topf in der Eile des Wegschaffens zerbrach, fortgeworfen worden sind.

Wären die Reliefscherben aus Ḫattuša und die in einigen wenigen anderen Ruinen gefundenen⁵ die einzigen bekannten, so könnte man sich nur schlecht ein Bild von dieser besonderen Gattung machen. Abgesehen von einem wichtigen Fragment aus Bitik (Abb. 7)⁶ sind jedoch glücklicherweise zwei komplette Gefäße aus kleineren Ruinen auf uns überkommen. Das eine wurde im nicht allzuweit von Boğazköy entfernten Eskiyapar gefunden und von Raci Temizer publiziert (Abb. 37)⁷, das andere stammt aus Inandik und ist im Anadolu Medeniyetleri Müzesi zu Ankara ausgestellt; die endgültige, mit Spannung erwartete Veröffentlichung wird von T. Özgüç vorbereitet. Unsere unvollkommene Abbildung davon (Abb. 7A)^{7a} ist nach der bisher einzigen, erst kürzlich von Raci Temizer veröffentlichten kleinen Farbfotografie gezeichnet, die Details, vor allem in den Schattenpartien, nur schwer zu erkennen gibt. Ohne die Kenntnis dieses Stückes wäre der ursprüngliche Zusammenhang mancher Reliefscherbe aus Ḫattuša nur schwer zu erschließen gewesen. So aber

wird ganz deutlich – was vorher nur zu vermuten war –, daß es Gefäße mit ähnlichen Darstellungen auch in der Hauptstadt des Hethiterreiches gegeben hat.

Die hethitische Reliefkeramik ist, bedingt durch unterschiedliche Auffassungen verschiedener Zeiten, nicht einheitlich. Das hat bereits K. Bittel, der sich als erster vor bald 25 Jahren mit hethitischen Reliefgefäßen auseinandergesetzt hat, erkannt; schon er spannte den Bogen von der althethitischen bis zum Ende der Großreichszeit⁸. Ob sich in den Reliefs nicht erhaltene Wandmalereien widerspiegeln, wie K. Bittel ebenfalls erwogen hat⁹, bleibt bis heute offen, möglich wäre es.

In der Regel sind die Reliefs an der Gefäßwand zunächst grob angebracht und dann fein ausgearbeitet worden. Sie sind also meist aufgesetzt, nur selten aus der Gefäßwand herausgedrückt worden (Nr. 63, 82–85, 89, 96).

Die Funde aus Boğazköy werden im folgenden nach Motiven und innerhalb der einzelnen Abschnitte chronologisch geordnet vorgelegt. Die Datierung einiger Stücke ist nicht einfach, da es z.Zt. noch an reichhaltig stratigraphisch gesichertem Vergleichsmaterial mangelt.

¹ Ausnahme: Die Gefäße aus dem Raum 4 des Unterstadt-Hauses 4: U. Seidl in: Boğazköy V, 1975, 85 ff.

² Stücke wie Abb. 47a und b (vgl. Anm. 118) mit auf der Schulter erhabenen angebrachter Mondsichel sind hier nicht weiter behandelt.

³ Nr. 22. 26. 27. 41. 60. 77. 85. 86. 93. 94.

⁴ Inv. Nr. 73/323 + 75/146

⁵ S. u. passim zu Fragmenten aus Alaca Höyük, Alishar, Bitik, Kabakli, Karahöyük/Elbistan.

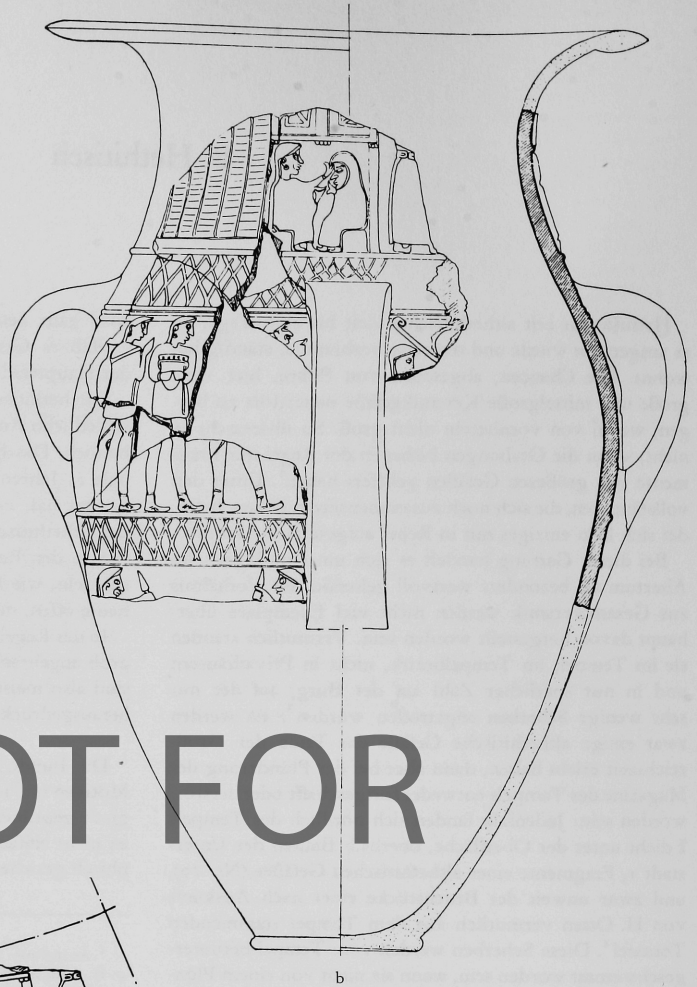
⁶ Vgl. die ausführliche Veröffentlichung von T. Özgüç, The Bitik Vase, Anatolia 2, 1957, 57 ff. Unsere Abb. 7a.b. nach ebenda Abb. 1 und 2. Erstpublikation: Remzi Oğuz Arık, Belleten VIII, 1944, Taf. 53. Unsere Abb. 7c nach W. Schirmer, PKG XIV 413 Fig. 127.

⁷ Raci Temizer, Museum für Anatolische Civilisationen, 1975, nach Foto-Abb. auf p. 29.

^{7a} Raci Temizer, Ankara Anadolu Medeniyetleri Müzesi, Akbank'ın 31. Yılı İçin Bir Kültür Hizmeti, Ak Yayınları Sanat Kitapları Serisi: 5, 1979, Farbfoto auf p. 37. Dem Autor wurde diese Veröffentlichung erst im März 1982 zugänglich. Die Hinweise auf unsere Abb. 7A konnten bei dem inzwischen weit fortgeschrittenen Stand des Drucks leider nicht mehr überall dort eingefügt werden, wo das Gefäß bereits erwähnt war. Daß diese Nachträge überhaupt noch eingeschoben werden konnten, dafür ist dem Gebr. Mann Verlag ganz besonders zu danken.

⁸ K. Bittel, Eine hethitische Reliefvase aus Kappadokien, Festschrift für Carl Weickert, 1955, 23 ff.

⁹ K. Bittel, Kleinasiatische Studien, IM 5, 1942, 208; ders. Festschrift für Carl Weickert, 1955, 32; ders., Hethiter, 1969 ff. Vgl. dazu auch H.Th. Bossert, JKF 2, 1952/53, 108; T. Özgüç, Anatolia 2, 78; F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76.



NOT FOR

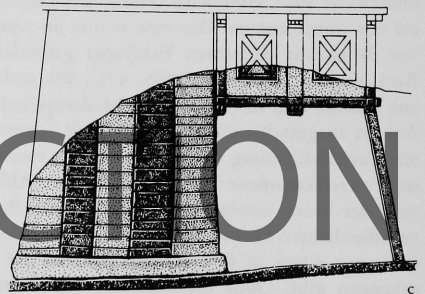
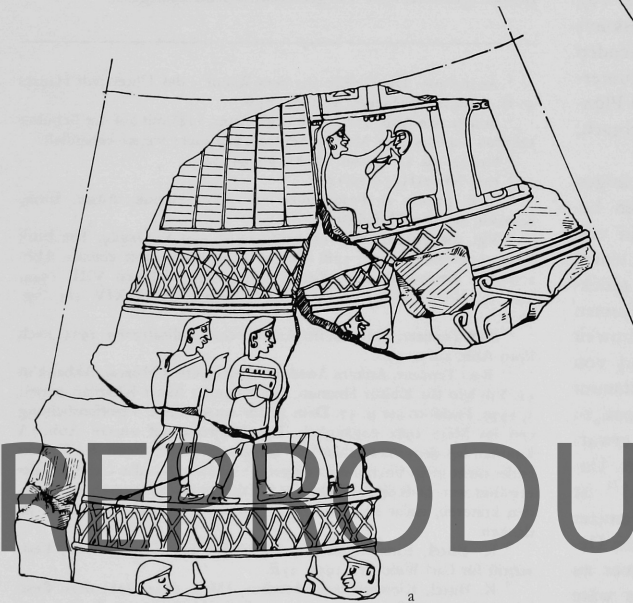


Abb. 7. Reliefgefäß aus Bitik. a) Fragment (nach T. Özgüç). b) Rekonstruktion (nach T. Özgüç). c) Ergänzung des Schreins (nach W. Schirmer).
a, b: M. 1:4. - c: M. ca. 1:3.

Für die althethitische Periode ist jetzt allerdings durch die erwähnten großen Kultgefäße aus Inandik und Eskiya-par, vor allem aber durch das erstere, absolute Sicherheit gewonnen. Es stammt bekanntlich aus einem kleinen Heiligtum, in dem u.a. eine Tontafel aus der Zeit Hattušilis I, angetroffen wurde¹⁰; die Vase wird gleichzeitig oder etwas jünger sein. Sie ist somit der einzige nahezu komplett erhaltene Vertreter dieser Gattung aus dem 16. Jh. v. Chr. und bringt uns die Gewißheit, daß unsere Reliefscherben aus Boğazköy, die mit einem dunkelroten, roten, braunroten oder dunkel- bis hellbraunen, oft polierten Überzug versehen sind und deren Figuren oft cremeweiße (d.i. gelbliche, gelblich-weiße oder weißliche) Bemalung zeigen, der althethitischen Zeit entstammen.

In den vorgelegten Zeichnungen ist zuweilen versucht worden, die Farbigkeit dieser Stücke und auch derer, die in den Textabbildungen zum Vergleich herangezogen werden, unabhängig vom Erhaltungszustand der Farben so anzudeuten, wie sie einst war. Das heißt auch bei nur durch geringe Farbreue und Spuren gesichertem Befund sind dann der dunkle Untergrund stets durchgepunktet und die cremefarbenen Teile eines Reliefs immer weiß gelassen worden.

Die Kompositionen der althethitischen Reliefkeramik werden durch rundumlaufende Grate streng in meist mehrere Bildzonen gegliedert, der untere Grat eines Bildfrieses dient dabei als Standleiste. Frei in den Raum gesetzte Szenen werden in der Regel nicht ausgeführt. Die Thematik liegt, wie K. Bittel in dem zitierten Aufsatz vor bereits einem Vierteljahrhundert gesehen hat, fast allein im kultischen Bereich: Schreine (Abb. 7), Altäre, Priester und Priesterinnen, Musikanten und Tänzer, Gabenbringer, Opfertiere werden wiedergegeben. Belege aus dem mythischen Themenkreis sind selten: einige Stücke können als Darstellungen von Göttern gedeutet werden, die vermutlich aus solchen Szenen und nicht aus der Wiedergabe eines großen kultischen Festes stammen. Zuweilen werden die Bildfriese durch dazwischen angelegte cremeweiß überzogene Zonen getrennt, die mit roter bzw. rotschwarzer Kreuzschraffur oder anderen Mustern bemalt sind (z.B. Nr. 17.53, Abb. 7A, 15.33).

Für die Reliefkeramik des 15./14. Jh. läßt sich bisher noch keine allgemein gültige Aussage machen, weder im Hinblick auf die Oberflächenbehandlung der Gefäße noch auf die Kompositionen. Doch hat es den Anschein, daß auch hier die Keramik in der Regel mit einem Überzug versehen wurde und daß die strenge, durch waagerechte Leisten gegliederte Komposition der althethitischen Zeit zugunsten in den freien Raum gesetzter Reliefs aufgegeben wurde. Auch scheinen die althethitischen Motive an Bedeutung verloren zu haben: die kultischen Szenen werden offensichtlich vor allem von Tierdarstellungen abgelöst (Nr. 97-100).

Für das 13. Jahrhundert läßt sich dagegen eine bestimmte Keramikart mit ziemlicher Sicherheit in Anspruch nehmen. Diese Scherben kommen sämtlich aus hohen Fundlagen, die, falls schichtbestimmt, nie älter als die Schicht Unterstadt 1b zu datieren sind. Es handelt sich um Stücke mit in der Regel grauem Kern und rötlich



Abb. 7 A. Reliefgefäß aus Inandik (nach R. Temizer)

bis ockerfarben gebrannter Oberfläche. Letztere ist oft ockerfarben bis weißlichgelb, also in etwa cremefarben, überzogen (Nr. 101-105, 107-120). Dargestellt sind stets Tiere, meist springende Rinder oder Pferde. Sie stehen zwar wieder auf einem umlaufenden Grat, doch ist das Bild nach oben hin nicht eingefaßt sondern offen. Nur im Falle einer doppelzonigen Darstellung ist eine obere Begrenzung des unteren Frieses gegeben, und zwar natürlicherweise durch die obere Standleiste (Nr. 102).

Wenige Scherben mit ziemlich groben Darstellungen kommen ebenfalls aus sehr hohen Fundlagen. Gezeigt werden frei in den Raum gesetzte Tiere (Nr. 121-123); ein schwer deutbares Stück könnte von einem Musikanten stammen (Nr. 124). Durch den an einer Scherbe noch feststellbaren weißlichgelben Überzug werden sie mit der eben erwähnten Reliefkeramik des 13. Jh. v. Chr. verbunden und dürften diesem Zeitabschnitt entstammen, wenn es sich bei ihnen nicht vielmehr um Relikte aus der Zeit nach dem Zusammenbruch des Hethiterreiches handeln sollte.

¹⁰ K. Balkan, Eine Schenkungsurkunde aus der althethitischen Zeit, gefunden in Inandik 1966, 1973.

NOT FOR

1. PRIESTER, PRIESTERINNEN UND
GABENBRINGER

ALHETHITISCH

Die Bitik- und die Inandikvase (Abb. 7.7A) zeigen u.a. eine Reihe von Gabenbringern. Auch in Boğazköy sind Reste von Gefäßen mit diesem Motiv worden^{10a}.

Mehrere Fragmente eines Gefäßes ließen sich zusammensetzen (Nr. 10). Es ergab sich ein Wandungsstück des unteren Gefäßkörpers. Es enthält, wie in der alhethitischen Keramik aus Hattuša öfter zu belegen und für diese charakteristisch, ein wenig Goldglimmer und ist rot überzogen gewesen. Einige Partien zeigen noch Spuren cremeweißer Farbe. Dieses Gefäß hat gesichert zwei, möglicherweise aber drei Bildfriese besessen. Vom untersten ist noch am meisten auf uns überkommen. Wir beginnen mit ihm.

Auf einer als Standlinie benutzten, rundumlaufenden Leiste sind noch zwei nach rechts schreitende Gabenbringer erhalten. Sie sind mit einem langen Rock bekleidet, der noch Spuren eines weißlichen Überzuges aufweist. Der Gürtel ist deutlich abgesetzt. Auch der Oberkörper scheint bedeckt zu sein, so daß es sich bei dem Gewand um ein langes Hemd gehandelt haben dürfte. Die Träger haben die Arme erhoben und stützen jeder einen schmalen, langrechteckigen Kasten, den sie auf dem Kopf tragen. Vielleicht, jedoch weniger wahrscheinlich, ist aber auch ein großes Tablett gemeint, wie es später in neuassyrischen Darstellungen häufig zu belegen ist. Um die dann dort immer gezeigten Gaben, wie Ohr- oder Armringe und anderes¹¹ auszuführen, blieb hier allerdings kein Platz. So bleibt die Bestimmung dieses Gegenstandes offen. Die Personen tragen eine flache runde Kappe, ähnlich einer Basenmütze, gleich den Gabenbringern auf der Bitikvase (Abb. 7). Hier wird möglicherweise kretisch-mykenischer Einfluß sichtbar: wir kennen ähnliche Mützen von dort aus gleicher Zeit (Abb. 8)¹². Die Augenhöhle ist vertieft, das Auge erhaben. Die Nase läuft spitz aus, der Nasenrücken ist leicht konkav gerundet. Die Nasenfalte ist, wie auf der Bitikvase, deutlich angegeben und setzt die Mundpartie klar von den Wangen ab. Auch hier, in der ganzen Gesichtsbehandlung, läßt sich an einen Vergleich mit den Köpfen auf der sog. Schnittervase (Abb. 8) aus Hagia Triada denken. Das Ohr ist oval und trägt, ähnlich wie Nr. 13, einen langen, zapfenförmigen Anhänger.

Diese beiden Gabenbringer bilden das Ende eines Zuges. Hinter ihnen tritt nämlich der noch Spuren eines cremeweißen Überzuges zeigende Ansatz eines breiten Bandhenkels mit scharfen seitlichen Kanten nahtlos aus der Gefäßwandung hervor. Nun ist ein Henkel in der Reliefkeramik nicht unbedingt ein vertikaler Bildtrenner, wie beispielsweise ein Blick auf die Bitikvase (Abb. 7) lehrt. Doch auf unserem Stück ist das der Fall, denn links daneben ist gerade noch der Oberkörper einer Person zu sehen, die nach links gerichtet ist, also in die den Gabenbringern entgegengesetzte Richtung blickt. Sie hat beide Arme grüßend erhoben und trägt langes, in den Nacken



Abb. 8. Ausschnitt aus der sog. Schnittervase aus Hagia Triada.



Abb. 9. Reliefscherbe aus Alişar. M. 2:3.

fallendes Haar. K. Bittel hat herausgestellt, daß bei den Männern oft Kopf, Beine und Füße in Seitenansicht, der Körper jedoch en face dargestellt wird, während die Frauen stets im Profil ausgeführt werden¹³. Unter Berücksichtigung dieser Regel würde es sich bei den hier beschriebenen Gabenbringern um männliche Personen handeln, ebenso wie bei der mit beiden Händen grüßenden bartlosen Gestalt, deren Schultern deutlich in der Frontalen gezeigt sind. Diese stellt wohl einen Priester dar, auf den sich ein Zug hinzubewegt. Sein beide Schultern bedeckendes Gewand ist offensichtlich nicht gegürtet gewesen.

Nach Ausweis der Reliefgefäße aus Bitik, Inandik und Eskiyapar (Abb. 7.7A.37) ist mit maximal vier Henkeln zu rechnen. So haben wir denn auch die in Hattuša gefundenen Fragmente der Vase Nr. 10 zeichnerisch rekonstruiert (Taf. V). Von dieser gibt es noch ein weiteres Griffbruchstück, das sich leider nicht an die übrigen Fragmente anpassen läßt. Diese Scherbe zeigt im untersten Fries neben dem Henkelansatz noch Kopf und Schulter eines nach links gerichteten Musikanten, eines Lautenspielers. Er hat die Finger auf das untere Ende des Griffsteges der sonst weggebrochenen Laute¹⁴ gelegt. Auf dem Kopf trägt er die flache, runde Kappe. Das Haar fällt darunter hervor und reicht ihm bis in den Nacken. Da die Figur, wie aus dem daneben befindlichen Henkelansatz ersichtlich wird, zum untersten Fries gehörte und nach links gerichtet ist, blickt sie auf jeden Fall den Gabenbringern entgegen. Sollte das Gefäß, wie seiner Größe halber möglich wäre, nur zwei Henkel gehabt haben, so wäre der Musikant mit Sicherheit Teil derselben Darstellung wie die beiden Gabenbringer; vermutlich stand er dann hinter einem weggebrochenen Priester, der die Opfer in Empfang nahm. Bei vier Gefäßhenkeln bliebe noch die Möglichkeit, daß er Teil einer weiteren Szene war, von der sonst keine Fragmente mehr erhalten sind. Sein Standort in unserer Rekonstruktionszeichnung Taf. V ist durchaus möglich, jedoch nicht gesichert.

Von dem darüber befindlichen Bildfries ist nur sehr wenig auf uns überkommen. Über dem oben genannten

^{10a} Nach Abschluß dieser Arbeit und während der Drucklegung derselben sind unter einer großen Menge großreichszeitlicher Keramik noch sechs weitere alhethitische Reliefscherben in Hattuša gefunden worden, vgl. A. Müller-Karpe, AA 1980, 303 Abb. 21.

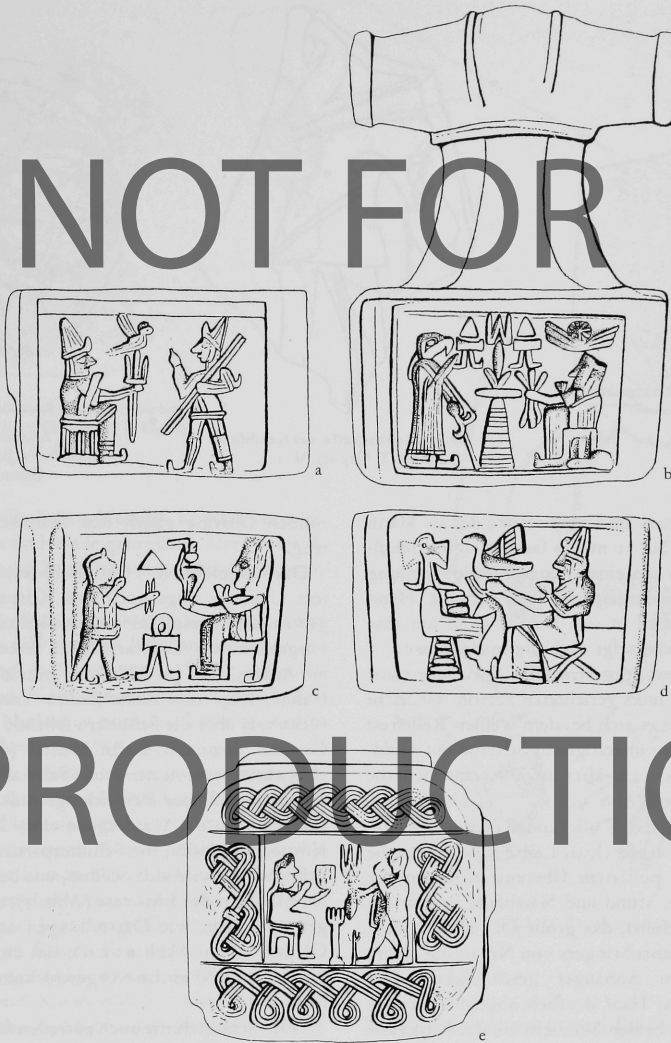
¹¹ Z.B. M.E.L. Mallowan, Nimrud and its Remains II, 1966, 446ff. Abb. 371 1. Reihe, 3. Reihe rechts, 4. Reihe.

¹² Vgl. W. Orthmann, Der Alte Orient, PKG XIV, 1975, Taf. 446b. (Sog. Schnittervase aus Hagia Triada, 2. Hälfte 16. Jh. v. Chr.) und ebenda Taf. 441 (Schlangengöttin aus Knossos, 17. Jh. v. Chr.).

¹³ K. Bittel, Hethiter, 144f.

¹⁴ Vgl. unten 28 und Anm. 30.

NOT FOR



REPRODUCTION

Abb. 10. Althethitisches Siegel, sog. Würfelhammer. 16. Jh. v. Chr. M. 2:1.

Priester, links des Griffansatzes, sind noch eine nach rechts gerichtete Fußspitze und der Unterteil einer nach rechts schreitenden, mit Schnabelschuhen und langem Gewand bekleideten Gestalt erhalten. Ganz offensichtlich endete hier die Darstellung nicht wie im unteren Fries am Henkel, sondern griff über diesen hinüber auf die Bildfläche rechts desselben. Über dem Lautenspieler sind noch zwei teilweise erhaltene nackte, nach links schreitende Beine zu erkennen. Möglicherweise tragen sie Schuhe, die einst in weißer Farbe (vgl. Nr. 27 u. die Inandikvase Abb. 7A) mit roten Verschnürungen (vgl. Nr. 9 und Abb. 7) aufgemalt waren. Vermutlich gehörten sie einem Gabenbringer oder Beter im charakteristischen kurzen Mantel mit über den Oberschenkel des nachgestellten Beines herabhängenden

dem Zipfel, der an das schwalbenschwanzartige Ende eines Cutaways erinnert¹⁵, wie es uns beispielsweise auch in den Bruchstücken aus Hattuša Nr. 16 und 17 und im Relief der Bitikvase überliefert ist (Abb. 7).

Die dunkelrot überzogene Scherbe mit Goldglimmerpartikelchen Nr. 11 läßt noch die cremeweißlich bedeckte Schulterpartie einer nach rechts gewendeten Person erkennen. Halsansatz und die abgesetzte schlanke Taille, die links ausgebrochen ist, lassen sich noch ausmachen. Der rechte Arm scheint vorgestreckt gewesen zu sein, der linke ist im Ellbogen nach oben hin grüßend angewinkelt und

¹⁵ K. Bittel a.a.O. 146.

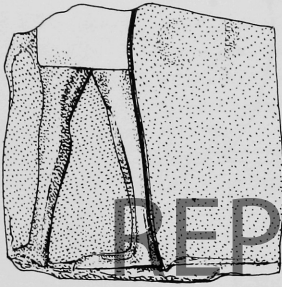


Abb. 11. Reliefscherbe aus Alişar.
M. 2:3.



Abb. 12. Reliefscherbe aus Karahöyük
(nach T. Özgüç). M. 2:3.



Abb. 13. Abdruck eines hethitischen
Siegels. 15. Jh. v. Chr. (nach T.
Beran). M. 2:1.

REPRODUCTION

im Unterarm abgebrochen. Im Gegensatz zu der als Mann gedeuteten Gestalt von Nr. 10 mit en face gezeigten Schultern ist hier, da es sich um eine strenge Profildarstellung handelt, eine Frau wiedergegeben. Sie hat die Hand grüßend erhoben, so wird es sich bei ihr wohl um eine Priesterin handeln. Solche zeigt auch die Inandikvase.

Wohl um den grüßend vorgestreckten Arm einer sonst völlig verlorenen, nach links gerichteten Person, vielleicht einer Priesterin, handelt es sich bei dem weißen Reliefrest der sonst dunkelbraunrot überzogenen Scherbe mit Goldglimmereinschlüssen Nr. 12. Hier ist u.a. eine Scherbe aus Alişar zu vergleichen (Abb. 9)¹⁶.

Der Kopf eines nach rechts blickenden Mannes ist gerade noch unter einer waagerechten Leiste auf der Scherbe Nr. 13 mit rotem, gut poliertem Überzug zu sehen. Er ist sorgfältig modelliert, Mund und Nasenfalte sind in der bekannten Weise ausgeführt, das große Ohr ähnlich dem des besser erhaltenen Gabenbringers von Nr. 10 mit einem langen, zapfenförmigen Anhänger geschmückt¹⁷. Der Kopf ist unbedeckt, das Haar deutlich abgesetzt, wie es auch der Fall ist bei den beiden Männern auf der Bitikvase, die, jeweils einen Lituus geschultert, dort den Gabenbringern vorausgehen (Abb. 7). Möglicherweise handelt es sich bei ihnen tatsächlich um Hirten, die hier wiedergegeben sind als die Hüter und Beschützer der dem Tempel geweihten Opfertiere¹⁸. Wie dem auch sei, jedenfalls ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir in unserem Bruchstück Nr. 13 ein Fragment gerade eines solchen Mannes vor uns haben, läßt sich doch genau in seinem Nacken der Rest eines schräggestellten, aufstrebenden Grades ausmachen, der ohne weiteres vom Schaft eines geschulterten Lituus stammen kann. Somit können wir das Stück als möglichen Beleg dafür werten, daß dieser Personentyp in der Reliefkeramik von Hattuša vorkam.

Dunkelrot überzogen ist das Fragment Nr. 14 mit stark beschädigtem Kopf und frontal dargestellten Schultern eines Mannes; allein die Außenkonturen sind noch deutlich zu erkennen, an Innenzeichnung ist fast alles verloren. Halbwegs sicher scheint lediglich zu sein, daß er einen

runden Ohrhring gleich den Männern auf der Bitikvase trug.

Das Fragment Nr. 15 mit hellbraunem, streifig geglättetem Überzug zeigt noch den Körper einer nach rechts gewendeten Person mit angewinkeltem rechten Ober- und vorgestrecktem Unterarm. Der linke Unterarm ist noch im Ansatz, d.h. im Ellbogen, erhalten; er war erhoben. Hände, Kopf und Beine fehlen. Vom Haar ist noch der rückwärts über die Schultern fallende Teil vorhanden. Als Gewand dient der kurze Mantel (vgl. Abb. 10c)¹⁹ mit rückwärts hervortretendem »Schwalbenschwanz«. Dieser ist ein männliches Bekleidungsstück, und so handelt es sich hier um die Wiedergabe eines Mannes, obwohl der Körper, zumindest die Schulterpartie, im Profil wiedergegeben ist. Es wird sich bei ihm, wie bei den gleichgekleideten Männern der Bitikvase (Abb. 7), um einen Gabenbringer oder aber, wie Darstellungen aus der gleichzeitigen Glyptik lehren (Abb. 10c.e.), um einen Beter mit einem erhobenen und einem vorgestreckten Arm gehandelt haben.

Der Schluß dürfte auch zutreffen für die drei Fragmente Nr. 16–18. Nr. 16, bräunlich überzogen und gut geglättet,

¹⁶ OIP 29, 114 Abb. 155 d 2648 = Taf. 16.

¹⁷ Vgl. zu zapfenförmigen Ohrhringen z.B. R.M. Boehmer, Kleinfunde (BoHa VII) Abb. 39 (etwa 15. Jh. v. Chr.) und Abb. 40 (etwa 14. Jh. v. Chr.). Der Ring selbst ist auf der Reliefscherbe allerdings nicht dargestellt, dafür werden solche ohne Gehänge u.a. von den Gabenbringern auf der Bitikvase getragen.

¹⁸ Auch der Schutzgott der Feldflur trägt den Lituus auf einem Siegel, das allerdings jünger und ins 15. Jh. v. Chr. zu datieren ist; der Gott hält ihn in der vorgestreckten Hand (T. Beran, Heth. Glyptik [BoHa V] 63). Geschultert findet sich der Lituus in der Großreichszeit von einem Gott (z.B. R.M. Boehmer in PKG XIV Taf. 377d), gesenkt hält ihn der Sonnengott (z.B. K. Bittel et al., Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya [BoHa IX] 1975, Taf. 22f. Relief 34), und von den Menschen trägt ihn jetzt nur noch der König (ebenda Taf. 39f. Relief 64.81).

¹⁹ Zu Darstellungen des kurzen Mantels in der gleichzeitigen Glyptik vgl. z.B. E. Akurgal-M. Hirmer, Die Kunst der Hethiter, 1961, Taf. 52 unten (= Abb. 10) (Würfelhammer in Oxford). Sogar hier ist der »Schwalbenschwanz« trotz der geringen Größe der Siegelfläche zu erkennen.



Abb. 14. Abdruck eines hethitischen Siegels. 15. Jh. v. Chr. (nach T. Beran). M. 2:1.

bietet den Rest eines ähnlichen Mannes. Er schreitet nach rechts, ist in der Taille und Wade gebrochen. Der »Schwabelschwanz« schaut auch hier rückwärts unter dem kurzen Mantel hervor.

Nr. 18 mit Spuren eines dunkelroten Überzuges zeigt noch einen nach links schreitenden Beter im kurzen, vorn geöffneten Mantel (vgl. z.B. Abb. 10c.e)²⁰. Er hat einen Arm grüßend erhoben, Kopf, Hände und der größte Teil der Beine fehlen. Im Nacken ist noch das Ende des herabfallenden Haares auszumachen (vgl. Nr. 10).

Der Reliegrund der Scherbe Nr. 17 ist rot überzogen. Erhalten sind noch rechts neben Resten eines Henkelansatzes die auf einer rundumlaufenden Leiste stehenden Füße eines nach rechts schreitenden Mannes. Auch er war mit dem charakteristischen kurzen Mantel bekleidet, der oben links gerade noch erkennbar wird und aus dem der schwabelschwanzartige Zipfel hervorragt. Dieser fällt über die Wade des rückwärtigen Beines. Er ist gleich den Wiedergaben auf der Bitikvase (Abb. 7) und auf Scherben aus Alişar (Abb. 11)²¹ und Karahöyük/Elbistan (Abb. 12)²² von cremeweißter Farbe und hebt sich dadurch von dem sonst rot überzogenen Feld deutlich ab. Stilistisch unterscheidet sich dieser Mann von den entsprechenden aus Hattuša Nr. 15, 16 und 18 durch seine Schlankheit und Grazilität, durch die er mit den langbeinigen Figuren auf dem Stück aus Alişar und der Bitikvase verbunden wird.

Zu letzterer besteht auch noch eine andere nahe Beziehung. Unterhalb der Standleiste ist nämlich auf einer cremeweißen, rundumlaufenden Zone ein Schraffurband aufgetragen, das unten durch einen weiteren Grat eingefasst wird. Dieses besteht aus sich kreuzenden schwarzen und roten Linien. Die schwarzen Striche verlaufen dabei von links oben nach rechts unten, die roten von links unten nach rechts oben, ganz genauso, wie es auf der Bitikvase über den Gabenbringern zu sehen ist. Dieses Gefäß zeigt außerdem noch einen zweiten entsprechenden Streifen unterhalb der Gabenbringer. Hier ist lediglich die Richtung der schwarzen und roten Linien vertauscht. Auch die Inandikvase bietet entsprechende Zonen einmal als

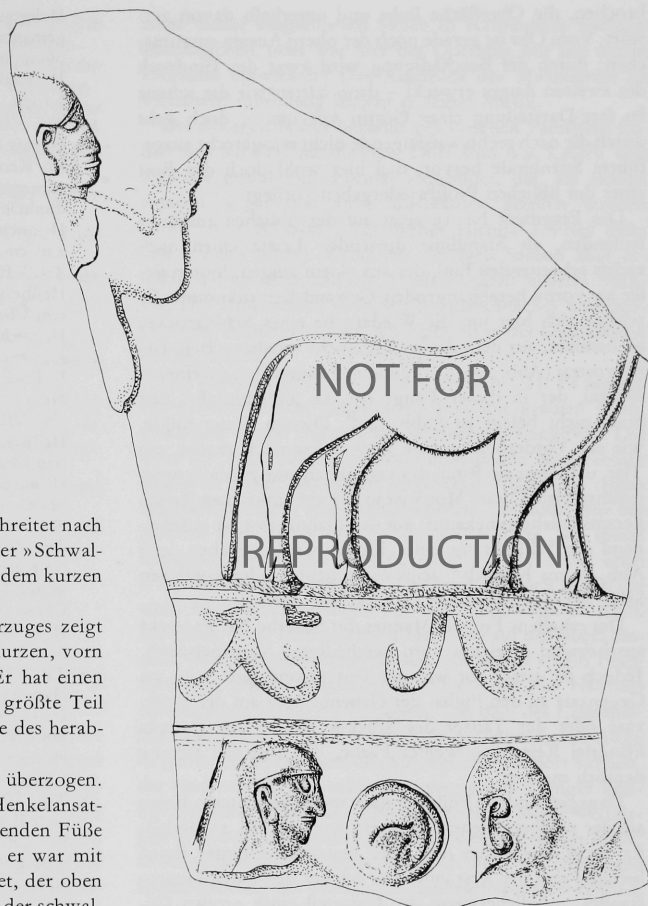


Abb. 15. Reliefscherbe aus Kabakli.

Trennstreifen zwischen zwei Bildfriese[n] und auch an Altären (Abb. 7A).

Cremeweiß ist auch der Untergrund des anders gemusterten Bildtrenners der Scherbe Abb. 15 aus Kabakli und Nr. 53 aus Hattuša. Auf unserem Bruchstück Nr. 17 ist dann von dem unteren, folgenden Relieffries nichts mehr erhalten.

Die kleine Scherbe Nr. 18 A aus althethischem Fundzusammenhang (NWH.7) bietet noch das Fragment eines Kopfes mit Stirnbinde. Der Grund und das Gesicht waren rot bemalt, die Stirnbinde cremegelb. Die gelbliche Farbe ist auf dem roten Überzug aufgetragen, der rechts an einer abgeriebenen Stelle hindurchkommt. Das Auge ist ange-

²⁰ Vgl. ebenda.

²¹ OIP 29, 114 Abb. 155 d 25 17.

²² T. und N. Özgüç, Ausgrabungen in Karahöyük 1947, TTKY V/7, 1949, 87f. Taf. 47,2; T. Özgüç, Anatolia 2, 1957, 70f. Abb. 3.

brochen, die Oberfläche links und unterhalb davon zerstört. Vom Ohr ist gerade noch der obere Ansatz auszumachen; durch die Beschädigung wird zwar der Eindruck des zweiten Auges erweckt – dann hätten wir die seltene en face-Darstellung einer Göttin vor uns –, doch geht durch die nach rechts aufsteigende nicht waagrecht ausgeführte Stirnbinde hervor, daß hier wohl doch der Rest einer der üblichen Profilwiedergaben vorliegt.

Das Fragment Nr. 19 zeigt auf der üblichen rundumlaufenden, als Standlinie dienenden Leiste einen nach rechts schreitenden Fuß, der aus einem langen, hinten tiefer als vorne herabhängenden Gewand hervorkommt. Es scheint sich hier um die Wiedergabe eines Schlitzrockes zu handeln, aus dem das andere, nicht erhaltene Bein frei hervortrat (Abb. 10a, 13)²³, und nicht um einen geöffneten Mantel, der in dieser Länge für die althethitische Zeit noch nicht belegt ist (Abb. 14)²⁴. Diesem Mann folgte, wie ein Vorderbein gerade noch erkenntlich macht, ein Tier, und zwar ein Rind, das vermutlich zum Schlachtopfer geführt wird. Dieses Motiv ist in der althethitischen Reliefkeramik nicht unbekannt: auf der Inandikvase ist anscheinend die Schlachtung eines Rindes wiedergegeben, und Abb. 15 aus Kabakli²⁵ zeigt einen heute leider kopflosen Stier, der wahrscheinlich ein Opfertier darstellt.

Der erhaltene Fuß des Mannes der Scherbe Nr. 17 steckt anscheinend in einem vorn beschädigten Schnabelschuh. Jedoch ist dieser rot wie der Untergrund und zeigt im Gegensatz zu den Füßen der Gabenbringer auf der Bitikvase oder der Tänzer des Stückes Nr. 27 aus Hattuša keinerlei Reste von weißer Farbe, die dort die Schuhe deutlich machen.

Dagegen sind die Füße der nach rechts gerichteten Beine auf der rotüberzogenen, polierten Scherbe Nr. 20 eindeutig nackt. Sie stehen auf einer Standleiste; hinter ihnen befindet sich der Rest eines nur schwer deutbaren Gegenstandes, möglicherweise der Unterteil eines großen Gefäßes, wie im untersten Fries der Inandikvase vier solche abgestellt sind.

Die Fragmente Nr. 21 und 22 bieten ebenfalls nur noch Beine und Füße. Das erste Stück ist braunrot überzogen und poliert, das andere dunkelrot. Bei beiden ist ihre Deutung als menschliche Extremitäten nicht ganz sicher: bei Nr. 21 durch die Kerben im oberen Teil des Fußes und bei Nr. 22 durch die dicken Ansätze der allerdings beschädigten Füße. Die Form der Beine entspricht jedoch genau der des Menschen. So wird es sich wohl auch hier um die von Männern, vielleicht von Gabenbringern, handeln.

10. Taf. C.V.VI – 75/290 – USt., I/20 nordwestlich Raum 5 des Hauses 25 in Mauerecke, 20 cm unter Oberkante der Mauer.

Rötlicher, im Kern grauer Ton mittlerer Qualität, ein wenig Goldglimmereinschlüsse enthaltend. Rot überzogen, die Reliefs zeigen teilweise noch Spuren eines cremeweißen Farbauftrags.

H. noch 25,7 cm; größter Dm. (rekonstruiert) bei 36 cm; Di. 0,9–1,05 cm, mit Reliefs 1,2–1,55 cm; ursprüngliche Höhe des Gefäßes bei 65 cm.

11. Taf. VII.VIII – 68/352 – USt., Südareal, Magazin 11, Stratum 2.

Hellgraubrauner, zur Oberfläche hin rötlicher, mit Sand gemagerter, Goldglimmer enthaltender Ton, dunkelrot überzogen, das Relief cremeweiß.

H. noch 4,0 cm; Br. noch 7,3 cm; Di. 0,65 cm, mit Relief 1,1 cm.

12. Taf. VII.VIII – 71/147 – USt. Füllschutt in Raum 5 des Hauses 8.

Im Kern hellgrauer, sonst rotbrauner, mit feinem Sand gemagerter Ton, der Goldglimmerpartikelchen enthält und dunkelbraunrot bzw. weiß (Relief) überzogen ist.

H. noch 5,8 cm; Br. noch 6,7 cm; Di. 1,6 cm, mit Relief 2,05 cm.

13. Taf. VII.VIII – 93/0 – USt., J/20, i/7b, Schicht 1 b.

Hellbrauner, fein geschlämmter Ton mit rotem, gut poliertem Überzug.

H. noch 4,6 cm; Br. noch 3,0 cm; Di. 1,7 cm, mit Relief 2,25 cm.

F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f. 154 Taf. 129 Nr. 1222.

14. Taf. VII.VIII – 75/239 – USt., J/20, Oberflächenschutt.

Hellgrauer, an der Oberfläche rötlicher Ton mit dunkelrotem Überzug.

H. noch 6,3 cm; Br. noch 9,1 cm; Di. 1,15 cm, mit Relief noch 1,5 cm.

15. Taf. VII.VIII – 71/461 – USt., J/20, Grabungsschutt aus dem Abschnitt XII des Jahres 1971.

Im Kern grauer, sonst braunroter, mit feinem Sand gemagerter Ton mit braunem, streifig geglättetem bis poliertem Überzug außen. Letzterer ist dem von Nr. 52 sehr ähnlich. H. noch 7,0 cm; Br. noch 4,8 cm; Di. 0,95 cm, mit Relief (max.) 2,2 cm.

16. Taf. VII.VIII – 77/175 – USt., K/20, Schutterde östlich Haus 44.

Im Kern grauer, nach den Oberflächen hin rötlicher Ton mit bräunlichem, gut geglättetem Überzug.

H. noch 5,8 cm; Br. noch 5,9 cm; Di. 0,95 cm, mit Relief 1,8 cm.

17. Taf. A.VII.VIII – 68/166 – USt., Südareal, unmittelbar über Brand auf hethitischem Fußboden.

Im Kern hellgrauer, außen grau gelber, mit feinem Sand gemagerter Ton, rot überzogen, das Relief zum Teil cremeweiß. Cremeweiß ferner die breite Zone unterhalb des Reliefs, auf die ein Gittermuster in rot und schwarzgrau aufgetragen ist.

H. noch 8,6 cm; Br. noch 5,7 cm; Di. 1,1 cm, mit Relief 1,35 cm.

18. Taf. VII.VIII – 73/434 – USt., I/19, aus Schutterde nordwestlich der nahe am Stadttor gelegenen Treppe.

Im Kern grauer, außen bräunlicher Ton. An der Außenseite Spuren eines mattglänzenden dunkelroten Überzuges.

H. noch 7,7 cm; Br. noch 7,3 cm; Di. 0,8 cm, mit Relief 1,45 cm.

18A. Taf. VII.VIII – 358/s – NWH. L/18, c/6–7, unter Brandschicht NWH.7.

Auf der Innenseite hellgrauer, nach außen hin gelblichroter Ton mit weißlichen (kalk- oder gipsartigen) Einschlüssen. Außenseite rot überzogen, darüber teilweise cremegelber Auftrag.

H. noch 2,55 cm; Br. noch 2,1 cm; Di. mit Relief 0,95 cm; H. des Reliefs 0,25 cm.

²³ Abb. 10 nach E. Akurgal-M. Hirmer a.a.O. Taf. 52, 2. Reihe links (16. Jh. v. Chr.). Abb. 13 nach T. Beran, Heth. Glyptik (BoHa V) Taf. III 136 (etwa 15. Jh. v. Chr.). Vgl. auch das Bronzerelief Abb. 35.

²⁴ Nach T. Beran a.a.O. Taf. III 135; etwa 15. Jh. v. Chr.

²⁵ H. Th. Bossert, JfK 2, 1951–1953, 108 Taf. VI. Abgebildet auch bei M. Riemschneider, Die Welt der Hethiter, 1954, 64 Taf. 59.

19. Taf. VII.VIII – 77/460 – USt., K/20, aus Schutt östlich Haus 45, in den das Becken 43 später eingetieft wurde. Im Kern rötlichgelber, nach außen hin gelblicher, mit feinem Sand gemagerter Ton, außen cremeweiß überzogen. H. noch 4,9 cm; Br. noch 9,0 cm; Di. 1,05 cm, mit Relief 1,55 cm.
20. Taf. VII.VIII – 71/184 – USt., J/20, Steinschutt über oberer Bauschicht. Im Kern grauer, sonst braunrötlicher, sandgemagerter Ton mit rotem, poliertem Überzug. H. noch 9,5 cm; Br. noch 10,9 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 1,8 cm.
21. Taf. VII.VIII – 77/189 – USt. K/20, Schutt nordöstlich des Beckens 43, in Höhe der Maueroberkante von Haus 44. Im Kern und innen grauer, zur Außenseite hin graugelblicher Ton mit dickem, braunrotem Überzug, gut geglättet bis poliert. H. noch 2,32 cm; Br. noch 3,6 cm; Di. 1,18 cm, mit Relief 1,55 cm.
22. Taf. VII.VIII. – 74/x – Büyükkale, w/20, unter phrygischen Hangpflaster nordwestlich der Pflasterstraße. H. noch 5,2 cm; Br. noch 6,7 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 1,4 cm.

2. MUSIKANTEN

a) ALTHETHITISCH

Bei großen kultischen Aufzügen und Festen, wie sie u.a. auf der Bitik- und der Inandikvase (Abb. 7.7A) und den bisher behandelten Reliefscherben aus Boğazköy dargestellt sind, kam der Musik ihre eigene Rolle zu. Sie diene vor allem, wie seit alters her im Vorderen Orient, sowohl beim kultischen Tanz und den Vorführungen der Artisten²⁶ als auch beim kultischen Mahl, dem Symposion²⁷. Nur vier Scherben, davon zwei allerdings von ausgezeichnete Qualität, bilden sichere Belege dafür, daß dieses Motiv auch in der Reliefkeramik von Hattuša seinen gebührenden Platz hatte.

Nr. 24 besteht aus weißlichgrauem Ton mit cremeweißem, schwachpoliertem Überzug. Unter einem rundumlaufenden Grat zeigt es im Hochrelief bruchstückhaft noch Kopf und Hände eines Leierspielers²⁸, der offensichtlich ein langärmeliges Gewand trug. Sein Kopf ist leicht nach oben gewendet, die Nase ist gradlinig und geht nahtlos in die Stirn über. Der Mund wirkt, wie in verhaltenem Gesang, leicht geöffnet. Das Auge tritt erhaben aus der vertieften Augenpartie hervor; der Backenknochen ist betont. Das Ohr ist groß und gleicht einem spiegelverkehrten S. Das Haar ist durch eine Kerbe deutlich vom Gesicht abgesetzt und von einer streifenverzierten Mütze bedeckt. Diese zeigt in rotbrauner Bemalung drei zum Nacken verlaufende Bänder, die durch zwei quer über den Kopf von einem Ohr zum anderen reichende Streifen unterbrochen werden. Vom Instrument ist noch der obere Steg teilweise erhalten. Acht in rötlichbrauner Farbe aufgemalte Saiten sind hier befestigt. Der Sänger greift in sie mit beiden Händen, auch diese zeigen rotbraune Farbspuren. Über seinem Kopf ist noch die Wicklung von drei anderen,

nicht weiter ausgeführten Saiten in rotbraunem Farbton auszumachen, oder war hier der Quersteg nur mit einem Zierband umwickelt? Der Ausdruck des Musikanten ist verhalten; inbrünstig lauscht er seiner Musik.

Die einzigen bisher bekannt gewordenen Parallelen finden sich auf der Inandikvase. Dort sind u.a. Leiern von teilweise gewaltigem Format abgebildet, die, am Boden stehend, sogar von zwei Musikanten gespielt werden (Abb. 7A 4. Bildzone; vgl. ferner ebenda 2. Fries links und 4. Fries Mitte). Keine der dortigen Szenen aber erreicht die Qualität und die Ausdruckskraft unseres Stückes. Der Unterschied zwischen hauptstädtischer und provinzieller Arbeit wird hier, wie nicht oft in der hethitischen Kunst, deutlich.

Das gilt auch für das andere Fragment Nr. 23. Es besteht aus rötlichbraunem gebranntem Ton mit grauem Kern. Auch hier ist die Darstellung im Hochrelief angelegt. Die über ihr noch befindliche rundumlaufende waagerechte Leiste ist durch beiderseits abgehende Blätter zu einem vegetabilen Motiv umgestaltet worden. Ob damit eine bestimmte Umgebung angedeutet werden sollte, wie später etwa die Gartenlaube Assurbanipals²⁹, bleibt offen; doch wäre das durchaus möglich. Darunter ist noch der Kopf eines Musikanten erhalten, der eine Harfe (vgl. o. Anm. 28) spielt. Vom Instrument ist nicht viel auf uns überkommen, sieben geritzte Saiten lassen sich neben einem Fragment des Rahmens ausmachen. Der Kopf des Harfners unterscheidet sich in Kleinigkeiten von dem des Leierspielers: Die Nase ist groß, nicht ganz gradlinig, das Auge ist geritzt, nicht erhaben, die Augenpartie wie dort vertieft, der Backenknochen vorhanden, aber etwas weniger kräftig. Das Haar scheint auch hier unter einer Mütze verborgen zu sein; Sicherheit besteht insoweit allerdings nicht, da keine Bemalung vorhanden ist. Meinten wir oben, eine leichte Öffnung des Mundes des Leierspielers zu erkennen, so ist dieses ohne Zweifel hier der Fall: der Harfner singt und begleitet sich dabei selbst auf dem Instrument. Auch in seinem Gesicht spiegelt sich etwas von der weltabgewandten Ergriffenheit eines musizierenden Künstlers.

Anschließen läßt sich hier die Scherbe mit Goldglimmereinschlüssen und bräunlichrotem, poliertem Überzug Nr. 23 A. Sie zeigt nur noch den Teil einer Ranke mit volumenartig einrollenden Zweigen und könnte, entspre-

²⁶ Vgl. z.B. F. Safar, A Stele from Badra, Sumer 27, 1971, Taf. 2 (arabisch) und S.A. Rashid, A Critical Study of a Stele from Badrah, Sumer 31, 1975, 50 Abb. 1 (arabisch) – Leierspieler und Pauker spielen einer nackten Tänzerin auf (Frühdynastisch II) – als frühen Belege, die Inandikvase (oberster Bildfries) als solchen aus althethitischer und H.Th. Bossert, Altanatolien, 1940, Abb. 508 (=K. Bittel, Hethiter, 218f.) als Beispiel der frühen Großreichszeit (Reliefs von Alaca Höyük).

²⁷ Vgl. z.B. R.M. Boehmer im PKG XIV 224ff. Abb. 40c (späte Uruk-Zeit) und J. Boese, Altnesopotamische Weihplatten, 1971, Taf. 1,2; 5,2; 7,1.9 (Frühdynastisch II) als frühe Belege und die Inandikvase (unterster Bildfries) als solchen aus der althethitischen Periode.

²⁸ Zu Leier und Harfe vgl. W. Stauder, Die Harfen und Leiern Vorderasiens in babylonischer und assyrischer Zeit, 1961, 1ff. 39ff. 58ff. 61ff. – Zur Stimmung der Harfe vgl. jetzt M. Duchesne-Guillemin, Revue de Musicologie 49, 1963, 3ff.; D. Wulstan, Iraq 30, 1968, 215ff.; O.R. Gurney, ebenda 229; H.M. Kümmel, Orientalia NS. 39, 1970, 252ff.

²⁹ Vgl. z.B. W. Orthmann, PKG XIV, 1975, Taf. 247.

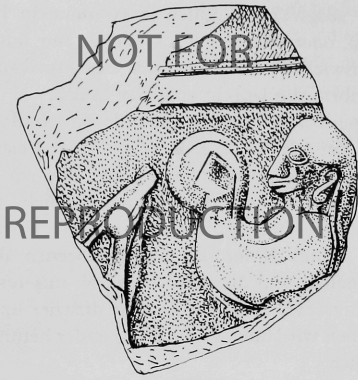


Abb. 16. Reliefscherbe aus Ališar. M. 2:3.



Abb. 17. Reliefscherbe aus Ališar. M. 2:3.

chend der von Nr. 23, sehr wohl von einer ähnlichen Musikszene stammen. Ihre Ausführung erinnert zwar stark an die von Kugelbäumen aus der Mitanni-Glyptik, doch sind diese Siegel jüngeren Datums^{29a}. Die dort aber stets aufrechtstehende Pflanze rankte sich hier waagrecht über die weggebrochene Szene.

Bereits oben wurde bei der Behandlung der Gabenbringer des Gefäßes Nr. 10 der zu diesem gehörige Lautenspieler erwähnt. Die Qualität dieses Stückes erreicht die der eben besprochenen Scherben nicht. Leider ist auch hier, wie bei diesen dreien, nichts von der weiteren Szene erhalten, deren Teil er einst bildete. Zwei Fragmente aus Ališar könnten noch das Ende des Griffbrettes einer Laute³⁰ mit herabhängendem Schmuckband zeigen (Abb. 16, 17)³¹. Letzteres wirkt allerdings in beiden Fällen etwas starr, so daß ein Zweifel an der Richtigkeit dieser Interpretation besteht. Dennoch dürfte sie zutreffend sein, da bei Abb. 16 dicht daneben ein weiterer Musikant, ein Beckenschläger, auftritt, und bei Abb. 17 noch die Hand erhalten ist, die das Griffbrett hält und deren Finger die Saiten niederdrücken.

Durch Motiv und Qualität von den beiden Meisterstücken Nr. 23 und 24 sowie Nr. 10 unterschieden ist eine vierte Scherbe aus Ḫattuša mit einem Musikanten besonderer Art (Nr. 25). Bei ihr handelt es sich möglicherweise um die eines Pithos, auf jeden Fall kommt sie von einem großen Gefäß. Sie ist beigebraun überzogen und zeigt, bisher einmalig im hethitischen Bereich, eine Figur aus einer Tierkapelle, nämlich den Kopf und Oberkörper eines Schafes, das mit den erhobenen, gestaffelt dargestellten Vorderbeinen ein Becken schlägt. Das Relief ist grob. Nasloch und Mund sind durch einfache Schnitte angegeben. Das Auge wölbt sich empor. Das Ohr sitzt darüber. Das zweite, nach hinten abgehende Horn ist abgebrochen. Das Becken ist ein in der althethitischen Reliefkeramik gut belegtes Instrument. Wir kennen es von der Inandikvase (Abb. 7A) und von Scherben aus Ališar und Kabakli (Abb. 15, 16). Eventuell bildet auch die Scherbe Nr. 28 aus Ḫattuša dafür einen Beleg. W. Schirmer hat eine Anzahl von Zitaten für Darstellungen von Tierkapellen zusammengestellt³² und weist darauf hin, daß »im Hethi-

tischen »Tiermenschen« als »Kultfunktionäre« in zahlreichen Texten belegt sind, jedoch ist im Zusammenhang mit diesen von Musikinstrumenten nicht die Rede, lediglich von Tierstimmen«³³. Der Zeitansatz des Stückes bereitet Schwierigkeiten. Seine Fundumstände, Schutt der Schicht NWH 6³⁴, besagen nur, daß es nicht aus der jüngeren Großreichszeit stammen kann. Obwohl bisher keine Parallele zu dem in grober Weise ausgeführten Bildmotiv aus althethitischer Zeit bekannt geworden ist, steht es doch der Reliefkeramik dieser Periode nahe und wir werden kaum fehlgehen, wenn wir es dieser zuweisen; möglicherweise stammt es von deren Ende und bildet ein Übergangsstück aus dem 15. Jh. v. Chr.

23. Taf. A.IX.X – 73/119 – USt. J/20, aus Steinschutt oberhalb der hethitischen Einfüllung gegen die Stadtmauer und oberhalb Haus 13.

Im Kern grauer, nach den Seiten hin rötlichbrauner Ton mit bräunlichem, mattglänzenden Überzug außen.

H. noch 8,2 cm; Br. 9,4 cm; Di. 1,0 cm, mit Relief 1,8 cm.

P. Neve, TAD XXII, 2, 1975, 101, 117 Abb. 25 b.

23 A. Taf. IX.X – 429/0 – USt. J/20, Schnitt C, Schicht 2.

Im Kern grauer, nach außen hin hellbrauner Ton mit Goldglimmereinschlüssen und bräunlichrotem, poliertem Überzug außen.

H. noch 5,8 cm; Br. noch 5,0 cm; Di. noch 1,25 cm.

^{29a} B. Buchanan, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum I (1966) Nr. 939.

³⁰ Zur Laute: W. Stauder, Zur Frühgeschichte der Laute, Festschrift Helmut Orthoff, 1961, 15 ff. S.A. Rashid, Das Auftreten der Laute und die Bergvölker Vorderasiens, Hundert Jahre Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Teil II, 1970, 207 ff.; ders., BaM 6, 1973, 87 ff. D. Collon–A.D. Kilmer, The British Museum Yearbook 4, 1980, 13 ff. – Auch ein Rollsiegel althethitischer Zeit aus Boğazköy zeigt andeutungsweise eine Laute (Bo.Inv.Nr. 75/136). Es wird allerdings kaum in Ḫattuša selbst geschnitten worden sein, sondern aus dem kilikischen Raum stammen. Vgl. R.M. Boehmer–H.G. Güterbock, Die Siegel aus der Unterstadt von Boğazköy (BoHa XIV in Vorbereitung). – Vgl. auch Abb. 7A oben rechts (Inandik-Vase).

³¹ OIP 29, 114 Abb. 155c 2623 (= Abb. 16) und Abb. 154d 1622 (= Abb. 17).

³² W. Schirmer, Büyükkale Nordwesthang (BoHa VI) 1969, 53 f. Vgl. ferner noch H. Frankfort, Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region, OIP 72, 1955, Nr. 675 (wohl Frühdynastisch III).

³³ Vgl. L. Jakob-Rost, Or NS. 35, 1966, 417 ff.

³⁴ W. Schirmer a.a.O. 53.

24. Taf. A.IX.X – 338/p – USt. J/20, b/7d, Schicht 1 b.
Weißlichgrauer, fein geschlämmer Ton mit weißem, schwach poliertem Überzug und hellbrauner Bemalung.
H. noch 4,0 cm; Br. noch 4,5 cm; Di. 0,6 cm, mit Relief 1,3 cm.
K. Bittel, MDOG 91, 1958, 23f. Abb. 24; F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f. 153f. Taf. 129 Nr. 1220; K. Bittel, Hethiter, Abb. 139.
25. Taf. IX.X – 795/t – Büyükkale-Nordwesthang, L/18, a/8, aus Schutt der Schicht NWH 6.
Wandscherbe eines großen Gefäßes.
Grauer Ton mit beigebräuntem gut verstrichenem Überzug außen, Scheibenware.
H. noch 14,4 cm; Br. noch 12,3 cm; Di. 2,05 cm, mit Relief 2,5 cm. (Angaben und Zeichnung nach W. Schirmer; Original war nicht auffindbar).
W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 53f. Taf. 40 Nr. 184.

b) 13./12.(?) JAHRHUNDERT V.CHR.

Möglicherweise den oberen Teil einer in einem Tierkopf endenden Harfe bietet noch die weiter unter (p. 62) näher besprochene Scherbe Nr. 124.

3. TÄNZER

ALTHETHITISCH

Wie bereits bei den Musikern erwähnt, sind im Rahmen der Darstellungen großer kultureller Aufzüge und Feste auch Tänzer und Artisten wiedergegeben worden (Abb. 7A oben links)³⁵. Auch in Hattuša hat es Entsprechendes gegeben. Leider ist nur wenig davon und auch dieses in nur sehr fragmentarischem Zustand auf uns überkommen.

Bruchstück Nr. 26 zeigt zwei teilweise erhaltene Tänzer. Sie lehnen sich im Schritt zurück. Beide Arme dürften, wie bei Nr. 28, seitlich abgespreizt gewesen sein, zu sehen sind heute nur noch die einander zugewendeten Hände. Die Handrücken scheinen sich zu berühren. Der linke Tänzer trägt einen kurzen Rock; der andere wird entsprechend bekleidet gewesen sein. Die Oberfläche ist dunkelrot überzogen, nur an Rock und Armen finden sich weiße Farbreste.

Das Fragment eines weiteren Tänzerpaares ist Nr. 27. Erhalten ist noch je ein Fuß der Tanzenden. Diese Füße sind im Schritt gegeneinander gesetzt, so daß der des rechten Tänzers den des linken verdeckt. Sie stehen auf einer als Standlinie dienenden, einst rund um das Gefäß laufenden Leiste. Oberfläche und Wade sind dunkelrot, die Füße bis über den Knöchel cremefarbigweißlich überzogen. Wie die Bitik- und die Inandikvase (Abb. 7.7A) lehren, handelt es sich hier um Schuhe; auf der Bitikvase sind noch die Riemen derselben in roter Farbe aufgetragen³⁶. Die Fläche unter dem Grat ist ebenfalls mit einem cremeweißlichen Überzug versehen; eine rote Spitze ragt noch in diese hinein.

Die Scherbe Nr. 28 bietet einen weiteren Tänzer. Er ist sehr schlank, steht, offensichtlich sich im Tanze drehend, auf einer rundumlaufenden Leiste. Beide Arme sind abgespreizt, die Hände, soweit erhalten, gesenkt. Er ist bekleidet mit einem kurzen weißlichen Hemd mit mittellangen, etwa bis über die Ellbogen reichenden Ärmeln. In der Taille wird es von einem breiten Gürtel zusammengehalten; man hat hier den Überzug, der das ganze Gefäß bedeckte, beim Auftragen der Farbe des cremeweißen Gewandes einfach ausgespart. Die Kopfbedeckung ist abgebrochen. Ihr Umriß läßt noch erkennen, daß sie kalottenförmig war. Diese Mütze war nicht aus dem Ton des Gefäßes herausmodelliert worden, sondern, wie drei Kerben deutlich machen, aufgesetzt. In dieser Weise sind in der Regel alle Figuren an der Gefäßwandung zunächst grob angebracht, dann fein ausgearbeitet worden.

Der Tänzer bewegt sich vor einer Gestalt im langen weißen Rock. Ihr Oberkörper ist nicht erhalten. Sie ist ihm zugewendet, wie aus der Schrittstellung ihrer in Schnabelschuhen steckenden Füße hervorgeht. Ob einige vor ihr in Höhe ihres Oberkörpers befindliche Kratzer von gleichfalls aufgesetzten, erhobenen, vermutlich ein Becken schlagenden Armen stammen (vgl. Nr. 25, Abb. 7A oben. 15.16), bleibt zwar offen, wäre jedoch durchaus möglich. In diesem Falle hätten wir in der Person einen Musikanten oder eine Musikantin vor uns, die den Artisten bei seinem Tanz begleitet.

Möglicherweise um eine weitere Figur aus einer Tanzgruppe handelt es sich bei der fragmentarisch erhaltenen braunüberzogenen Scherbe Nr. 29. Ihr Kopf ist abgebrochen, wie auch teilweise die Arme. Bekleidet ist sie wohl mit dem gleichen kurzen, cremeweißen und in der Taille gegürteten Hemd wie der Tänzer von Nr. 28. Die Beine stehen allerdings in Schritt- und nicht in Tanzstellung. Doch ist der Oberkörper wie bei Nr. 26 und 28 frontal mit seitlich abgespreizten Armen gezeigt. Von diesen verlaufen geritzte Linien nach unten; vom linken Arm außerdem ein hornförmiger Zipfel. Rechts vor dem Mann ist gerade noch ein Stück des Randes eines großen, runden Gegenstandes zu erkennen, bei dem es sich, wenn die Deutung des Menschen als Tänzer oder Artist zutreffen sollte, um eine große, am Boden stehende Rahmentrommel³⁷ gehandelt haben könnte.

26. Taf. IX.X – 62/055 – Büyükkale, aa/18, aus dem Füllschutt der älterphrygischen Burgmauer.
Grauer, an der Oberfläche gelblichroter Ton mit dunkelrotem Überzug außen. Das Relief war teilweise (Rock, Arme) cremeweiß überzogen.
H. noch 6,6 cm; Br. noch 7,8 cm; Di. 1,7 cm, mit Relief 2,0 cm.

³⁵ Vgl. oben Anm. 26.

³⁶ Deutlich zu erkennen auf der ausgezeichneten Fotografie bei E. Akurgal–M. Hirmer, Die Kunst der Hethiter, 1961, Farbtafel XIV. – Vgl. ferner beispielsweise hier Abb. 6 und Nr. 9.

³⁷ Vgl. z.B. F. Safar, Sumer 27, Taf. 2 (arabisch) und S.A. Rashid, Sumer 31, 50 Abb. 1 (arabisch): Stele aus Bedra (Frühdynastisch II); J. Börker-Klähn in PKG XIV 200 Abb. 36b, 203 Abb. 37b Taf. 122a: große Rahmentrommeln aus der Zeit des Gudea und Urnammu; C. Schmidt-Colinet, Die Musikinstrumente in der Kunst des Alten Orients, 1981, 17.

27. Taf. IX.X – 32/x – Büyükale, w/20, aus Scheinschutt am Hang.
Roter Ton, außen rot überzogen, Relief teilweise (Füße) cremeweiß.
H. noch 4,0 cm; Br. noch 4,6 cm; Di. 0,8 cm, mit Relief noch 1,15 cm.
28. Taf. A.IX.X – 73/51 – USt., J/20, aus Steinschutt über hethitischer Bauschicht.
Im Kern und nach innen hin bräunlichgrauer, nach außen hin braunroter, mit Sand gemagerter Ton, außen dunkelrot überzogen und poliert. Relief teilweise cremeweiß (Bekleidung).
H. noch 12,1 cm; Br. noch 7,5 cm; Di. 0,65 cm, mit Relief 0,9 cm.
P. Neve, TAD XXII, 2, 1975, 101. 117 Abb. 25 a.
29. Taf. IX.X – 589/z – USt., Tempel I, Süden, Suchschnitt V, oberer Schutt.
Im Kern hellgrauer, nach außen hin hellrotbrauner, stark gemagerter Ton mit Resten braunen Überzuges und, am Relief, Spuren cremeweißer Bemalung.
H. noch 9,3 cm; Br. noch 7,2 cm; Di. 1,6 cm, mit Relief 2,0 cm.

4. WETTKAMPF

ALHETHITISCH

Schon mindestens seit frühdynastischer Zeit sind große kultische Feste nicht nur mit Spiel und Tanz, sondern auch mit Wettkämpfen verbunden³⁸. Auch dieser Gedanke hat Eingang in die religiösen Vorstellungen der Hethiter gefunden, wie beispielsweise ein Blick auf den untersten, gerade noch im oberen Teil erhaltenen Bildfries der Bitikvase (Abb. 7) lehrt. Hier stehen sich zwei Männer mit erhobenen Dolchen oder Messern gegenüber, wie 700 Jahre früher zwei Helden in Gegenwart des Gottes Ea³⁹.

Ob die untere, ebenfalls nur im oberen Ansatz erhaltene Bildzone der Scherbe aus Kabakli (Abb. 15) einst einen ähnlichen Wettkampf gezeigt hat, der, wie es zum großen Fest gehört, von Musik begleitet wurde, ist sehr fraglich. Erkennbar ist noch ein Beckenschläger, der hinter einem Mann steht, welcher anscheinend einen Helm auf den Kopf trägt. Im Nacken scheinen einige Haarsträhnen unter diesem hervorzukommen. Das Ohr ist mit einem einfachen Ring geschmückt. Der Mann hat die Hand erhoben; was er darin hielt, ist nicht mehr auszumachen.

Die braunüberzogene polierte Scherbe Nr. 30 zeigt unter einer rundumlaufenden Leiste noch Kopf und Arm eines Mannes, der einen ähnlichen Helm zu tragen scheint. Vor ihm befindet sich, wie anscheinend auch zwischen den Kämpfern auf der Bitikvase, ein breiter, leerer Raum. Damit sind die Parallelen zu Nr. 30 allerdings bereits erschöpft. Statt eines Dolches hält unser Mann ein Band aus senkrecht angeordneten Hieroglyphen: über der Hand befindet sich ein Heilsdreieck mit von der Basis nach innen ausgehender senkrechter Kerbe und ein liegendes, V-förmiges Zeichen, unter ihr zwei weitere Heilsdreiecke. Diese Inschrift spricht nicht gerade dafür, daß wir hier einen

Wettkämpfer vor uns haben. Gewißheit werden wir erst dann haben, wenn die merkwürdige, lange, von der Schulter hoch nach vorn aufragende klingenartige Spitze durch eine vollständiger erhaltene Parallele gedeutet werden kann.

Eine Figur gleicher Bedeutung mag u.a. auf dem Gefäß abgebildet gewesen sein, von dem die hellockerfarbene überzogene Scherbe Nr. 31 stammt. Zwei rundumlaufende Leisten fassen eine leere, ursprünglich vermutlich mit geometrischen Mustern bemalte Zone ein, ähnlich Abb. 7 und 15 sowie Nr. 17 und 53. Davon ist allerdings nichts erhalten. Darunter ist noch eine Spitze ähnlich Nr. 30 und – rechts davon in den unteren Grat eingreifend – der Rest einer nach rechts gerichteten Kopfbedeckung zu erkennen. Bei der letzteren handelt es sich jedoch nicht um einen Helm, sondern um eine flache zylindrische Kappe, wie sie beispielsweise der Leierspieler von Nr. 24 trägt und wie sie auch in der gleichzeitigen Glyptik, hier allerdings nur bei Göttinnen, bekannt ist (Abb. 10b). Die Figur blickte nach rechts, woraus in Zusammenhang mit Nr. 30 hervorgeht, daß sie entweder zwei Spitzen trug oder daß die Spitze, die der Mann von Nr. 30 vor dem Kopf zeigt, hier hinten getragen wird. Sie erscheint in einiger Entfernung vom heute nicht mehr vorhandenen Körper. Dadurch scheidet die verlockende Möglichkeit aus, sie als Klinge eines geschulterten Schwertes zu erklären, wie es für einen Wettkämpfer ohne weiteres in Frage käme. Wenig wahrscheinlich ist auch, daß wir es hier mit einem aus dem Köcher herausragenden Bogen zu tun haben, dessen Details, wie beispielsweise bei den Schuhen der Bitikvase, einst aufgemalt waren; dagegen spräche auch die rot gemalte Spitze der unteren Bildzone von Nr. 27, falls sie je zu einem solchen Gegenstand gehört haben sollte.

So bleibt es völlig offen, ob wir die Scherben Nr. 30 und 31 als Belege für den ohne Zweifel auch in Hattuša geübten und in der dortigen Reliefkeramik auch sicher abgebildeten kultischen Wettkampf deuten dürfen⁴⁰.

³⁸ Vgl. z.B. F. Safar a.a.O. Taf. 1.2.5 und S.A. Rashid a.a.O. 50 Abb. 1 und auch J. Boese, *Altmesopotamische Weihplatten*, Taf. 9–11 (Frühdynastisch II).

³⁹ Vgl. R.M. Boehmer in PKG XIV Abb. 44 a (Akkadisch III) und auch ebenda Abb. 43 f. (unter der Legende; Frühdynastisch III).

⁴⁰ Eine von H. Th. Bossert publizierte Reliefscherbe aus Kültepe (Altanatolien Abb. 384), die auch von K. Bittel in seiner Aufzählung hethitischer Reliefscherben in der Weickert-Festschrift auf p. 24 erwähnt wird und die zwei Männer zeigt, die einander mit Stöcken bekämpfen, soll hier außer acht gelassen werden, da ihre Datierung nicht feststeht. Sie unterscheidet sich sowohl im Stil als auch in Details merklich von der sonst bekannten althethitischen und hethitischen Reliefkeramik: Der rechte, vollständig erhaltene Mann auf der Scherbe vom Kültepe trägt, sonst nicht bekannt, einen Bart. Auch Auge und Nase sind in unüblicher Manier ausgeführt. Der Gürtel des kurzen, sonst immer scharf, hier nur verschwommen abgesetzten kurzen Rokkes ist aufgewulstet wie ein Schwimmgürtel und steht damit im Gegensatz zum sonst geübten Brauch, die Taille einziehend abzubilden. Wohl sind Artisten in der althethitischen Kunst gezeigt, die hoch in die Luft springen (Inandikvase), sie tun es nicht mit weichen Knien, wie der linke Stockkämpfer auf der Scherbe aus Kültepe, deren Darstellung eher an solche des 1. als des 2. Jahrtausends v. Chr. erinnert.

30. Taf. A.XI.XII – 73/130 – USt. J/20, Erdfüllung über Haus 13.
Im Kern bläulichgrauer, innen gelbgrauer Ton mit dunkelbräunlichem, matt poliertem Überzug außen.
H. noch 10,6 cm; Br. noch 11,3 cm; Di. 1,5 cm, mit Relief 1,8 cm.
31. Taf. XI.XII – 73/171 – USt. aus der Wasserrinne, die sich in den Schutt oberhalb des Hauses 11 hineingetieft hatte.
Heller, rötlichbrauner, mit Sand gemagerter Ton, außen mit einem hellockerfarbenen Überzug versehen.
H. noch 10,5 cm; Br. noch 6,8 cm; Di. 1,45 cm, mit Relief 1,8 cm.

5. ALTÄRE, SCHREINE

ALTHETHITISCH

Zu den kultischen Festen gehörte auch das Opfer. Es wurde über oder am Altar ausgeführt. Libation und Stieropfer sind durch die Inandikvase belegt. Ob der Kannenbringer aus Karahüyük/Elbistan (Abb. 12) zu einem Trankopfer schreitet oder nur, wie die Gabenbringer auf der Bitikvase ein Gefäß mit einer Gabe für den Tempel herbeibringt, ist zwar nicht mit Sicherheit zu entscheiden, doch ist letzteres wenig wahrscheinlich, denn sein Gefäß ist kein üblicher Vorratstopf, wie die auf der Bitikvase, sondern eine Schnabelkanne, und nur solche wurden in der Regel zu Libationen benutzt^{40a}. So dürfte sich der Mann, den T. und N. Özgüç als Libierenden deuten⁴¹ und der in seiner Haltung (vgl. auch den Einführenden in Abb. 7A, 3. Fries) entfernt an kretische Darstellungen erinnert⁴², auf dem Wege zu einem Trankopfer befinden.

In der althethitischen Reliefkeramik aus Hattuša ist noch kein Beleg für eine derartige Szene bekannt geworden, es ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese auch in der Hauptstadt abgebildet wurde. Nur Nr. 32, von einem kleinen Tonkasten stammend, zeigt, unter einer rundumlaufenden Leiste, einen Mann vor einem Altar. Der Priester, denn um einen solchen wird es sich hier ohne Zweifel handeln, trägt den üblichen kurzen Mantel. Sein Oberkörper ist im Profil wiedergegeben. Er hält in der erhobenen Hand einen rechteckigen Gegenstand mit einer leicht konkaven Einziehung in der Mitte und offenbar einem Henkel an der Seite: er erinnert an einen modernen Bierkrug. Möglicherweise handelt es sich tatsächlich um ein im Kult gebrauchtes Henkelgefäß. Der vor ihm stehende Altar ist riesig. Er setzt sich aus einem glockenförmigen Unterteil und einem, durch einen kurzen Schaft damit verbundenen rechteckigen oberen Part zusammen. Die Scherbe war dunkelrot überzogen; Priester, Krug und Altar weisen noch weiße Farbreste auf. Auch auf der Inandikvase ist diese Altarform zu belegen, auch dort ist sie cremeweiß ausgeführt und kommt zusätzlich mit schwarzroten bzw. roten Kreuzschraffurbändern vor (Abb. 7A 2. Zone rechts, 3. Zone links – hier bringen zwei Männer je einen solchen Altar herbei – und 4. Zone rechts: in Trinkszene). Die Form bleibt bis in die Großreichszeit hinein gültig⁴³.

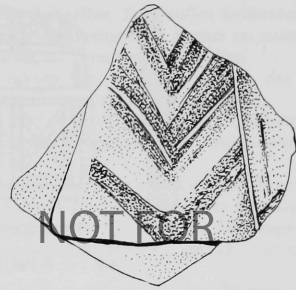


Abb. 18. Reliefscherbe aus Alisar. M. 2:3.

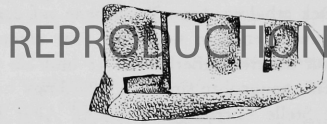


Abb. 19. Reliefscherbe aus Alişar. M. 2:3.



Abb. 20. Fragment eines Turmgefäßes aus Boğazköy. M. 2:3.

Einen ähnlichen Altar bildete vermutlich die Scherbe mit hellbraunem Überzug Nr. 33 ab. Kreuzschraffur findet sich auch hier; allerdings ist sie nicht in waagerechten Streifen wie auf der Inandikvase aufgetragen, sondern überzieht in Ritzung den ganzen Unterteil des Altares, soweit er erhalten ist. Dieser ist nicht glockenförmig konvex, sondern konisch mit leicht einziehender Wandung. Er kommt darin einem Fragment aus Alişar nahe, das sicher den Fuß eines Altars zeigt, der mit einem rotweißen, senkrecht nach unten gestellten Sparrenmuster verziert ist (Abb. 18)⁴⁴. Rechts neben dem Altar von Nr. 33 befindet sich der Rest eines Gegenstandes, der am ehesten noch der Hals eines großen Gefäßes mit Saugrohr (vgl. z.B. Nr. 97) gewesen sein könnte. Der Hals schwingt seitlich

^{40a} Vgl. z.B. Abb. 10b und 12. – Ausnahmen auf den nachgroßreichszeitlichen Reliefs aus Malatya, vgl. z.B. E. Akurgal-M. Hirmer, Die Kunst der Hethiter, Taf. 104. 105 und W. Orthmann, PKG XIV Taf. 353.

⁴¹ T. und N. Özgüç, Ausgrabungen in Karahöyük 1947 TTKY V/7, 1949, 87f.

⁴² Vgl. z.B. W. Orthmann, PKG XIV Taf. LIIIb, links 2. und 3. Figur.

⁴³ Vgl. z.B. den Altar von Alaca Höyük mit seinen zahlreichen fischgrätenartig gegeneinander gesetzten Schraffurzonen (K. Bittel, Hethiter, Abb. 214).

⁴⁴ OIP 29, 114 Abb. 155 d 2999.

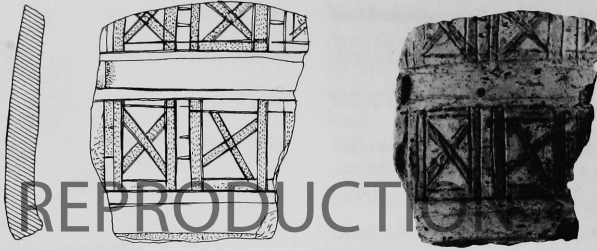


Abb. 21 a, b. Fragment eines Turmgefäßes aus Boğazköy. M. 2:3.

aus, von der abfallenden Gefäßschulter ist gerade noch ein kleines Stück erhalten. Eine Trinkszene auf der Inandikvase zeigt zwischen dem sitzenden Paar einen Altar ähnlich dem auf unserer Scherbe Nr. 32 und ein großes stehendes Gefäß. Saugrohre sind hier allerdings nicht zu erkennen; die Stelle oberhalb Gefäß und Altar ist beschädigt.

Alles bisher Beschriebene fand statt zu Ehren der jeweiligen Gottheit, deren Schrein oder Tempel zuweilen angedeutet wurde. So zeigt die Scherbe Nr. 34 anscheinend noch den Rest eines derartigen Gebäudes. Erhalten sind noch zwei längliche, gerundet abschließende Nischen mit senkrechtem Mittelgrat. Eine waagerechte Ritzlinie gibt den oberen, flachen Abschluß an. In der Zone zwischen dieser und den Nischen befindet sich eine weitere, waagerechte Kerbe, die von drei Senkrechten gekreuzt wird. Die Nischen sind weißlichgelb, die Umrandung rotbraun. Vergleichbares wird auf der Inandikvase gezeigt, wo drei Personen auf dem flachen Dach eines cremeweißen Tempels mit schwarzen und roten Wandpartien oder Nischen stehen (Abb. 7A 2. Fries rechts), und auch auf einer Scherbe aus Alişar (Abb. 19)⁴⁵. Diese Bauwerke finden ihre Entsprechung in der detaillierter ausgeführten, weiß und rot bemalten, durch zahlreiche Querriefen gegliederten Zone des Tempels links des Paares im Schrein auf der Bitikvase (Abb. 7 mit Rekonstruktion Abb. 7c). Vermutlich sollte sie farbige Ziegellagen imitieren⁴⁶ und findet möglicherweise eine nahe Entsprechung in den gleichartig gegliederten runden Halbrundpfeilern der braun überzogenen Scherbe Nr. 35. Hier könnten Rundziegel eines Stabwerkes nachgeahmt sein⁴⁷.

Über dem Schrein der Bitikvase ist noch der Ansatz zweier, von Balken eingefäßter und jeweils mit einem Andreas-Kreuz vergitterter Fenster zu erkennen (Abb. 7c), wie sie auch an Turmgefäßen (Abb. 20.21)⁴⁸ häufig vorkommen. Ähnliche Fenster zeigen die weißlich überzogenen Scherben Nr. 41 und 42 sowie das hellbraun überzogene Stück Nr. 40, solche ohne Vergitterung Nr. 36 und 38. Am Rahmen der letztgenannten finden sich noch Reste brauner Punkte. Alle diese Scherben sind so flach, daß sie allerdings eher von eckigen Turm- als von großen runden Reliefgefäßen mit nur schwacher Krümmung stammen dürften. Dafür sprechen bei Nr. 36 und 41 auch der nach innen abgesetzte, brüstungsartige Rand.

Bei Nr. 36 handelt es sich um das aus zwei Fragmenten zusammengesetzte Oberteil eines vorspringenden Erkers

eines runden Turmgefäßes. Er wird von hervortretenden Leisten eingerahmt; die seitlichen sind mit aufgesetzten Punkten, die obere ist mit liegenden Mondsicheln verziert. Farbreste zeigen, daß diese einst rot bemalt waren. Ähnliche Ornamentik findet sich auch an älteren, nämlich altbabylonischen Terrakotten Mesopotamiens⁴⁹. Gleichartige Punkte weist ferner eine Querleiste auf, durch die der Erker in zwei Teile gegliedert wird. In der oberen Nische saß einst ein Raubvogel, von dem noch die Beine und, weiter oben, Eindrücke des dort angebrachten Körpers erhalten sind, vgl. Nr. 37. Auch er war rot bemalt. Die untere Nische zeigte in der Mitte ein rechteckiges Fenster oder eine Tür: nur der Oberteil ist erhalten. Umgeben wurde diese Öffnung von aufgemalten, nicht erhabenen, roten Punkten. Das Stück, das an der linken Außenkante und am oberen Absatz innen noch rote Farbspuren aufweist, war mit einem goldglimmerhaltigen Überzug versehen; Goldglimmer ist, wie schon mehrfach erwähnt, an verschiedenen althethitischen Scherben aus Hattuša zu bemerken. So wurde das eine Fragment von Nr. 36 dann auch in althethitischer Schicht, das andere im Schutt darüber gefunden.

Vermutlich von einem rot überzogenen Architekturgefäß oder Tonkasten stammt die Scherbe Nr. 37. Erhalten ist noch der weiße Unterkörper eines beinahe vollplastisch

⁴⁵ OIP 29, 114 Abb. 155 d 2997b.

⁴⁶ Vgl. die jüngeren, allerdings mit Ziegelrelief versehenen Fassaden bei W. Orthmann, PKG XIV Taf. 169 (Uruk, kassitisch, ausgehend 15. Jh. v. Chr.) und E. Porada, ebenda Taf. 295 (Susa, elamisch, 12. Jh. v. Chr.).

⁴⁷ Vgl. zu verzierten Halbrundpfeilern D. Oates, Iraq 27, 1965, 69f. Taf. 13.14; ders., Iraq 29, 1967, 78f. 84 Taf. 30.32-34. 36; E. Heinrich in PKG XIV 245 Fig. 54.55 (Karana=Tell Rimah); J.-L. Huot et al., Syria 53, 1976, Abb. 5.6.12.13.18-20 Taf. 1-3 und Syria 55, 1978, Abb. 13 b (Larsa); Sir Leonard Woolley-Sir Max Mallowan, UE VII, The Old Babylonian Period, 1976, 120.121.146 Abb. 40 D.E. (Ur) und ferner E. Heinrich a.a.O. Taf. 7b (Ur, unverzierte Halbrundpfeiler): Beispiele altbabylonischer Zeit.

⁴⁸ Abb. 20: Bo.Inv.Nr. 75/268; I/20; Schutterde südlich Stadtmauer, ca. 1 m unter Oberfläche, hellbräunlicher Ton mit weißlichem Überzug und rötlichbrauner Bemalung; H. noch 3,8 cm, Plattform (außen) 3,5 × 4,3 cm, Schaft 3,0 × 2,6 cm. - Zu hethitischen Architekturgefäßen hat sich K. Bittel, MDOG 91, 1958, 31 ff. ausführlich geäußert und die Kreuzgitterfenster der Bitikvase bereits in diesen Zusammenhang einbezogen. Vgl. auch F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa. IV) 71 f. Nr. 1080. 1081 (= Abb. 21).

⁴⁹ Vgl. z.B. die Thronende auf dem Hochrelief bei M.T. Barrelet, Figurines et Reliefs en Terre Cuite de la Mésopotamie antique I, 1968, 399 Taf. LXXVIII Nr. 795, die schreinartig von derartiger Ornamentik eingefäßt wird.

hervortretenden, frontal dargestellten Adlers. Rechts ist auf einem senkrechten Grat der äußere Ansatzpunkt des Flügels zu erkennen, links ist die entsprechende Stelle abgebrochen. Hier ist die Scherbe überhaupt gebrochen, während sie auf der rechten Seite noch im rechten Winkel scharf nach hinten und weich nach oben zurückbiegt. Die beiden seitlichen Leisten werden, ähnlich wie bei Nr. 36, durch einen waagerechten, in Höhe des Ansatzes der Beine des Adlers verlaufenden Grat miteinander verbunden. Der Adler im Zusammenhang mit Architekturgefäßen, mit Turmvasen, ist schon zur Zeit der altassyrischen Handelsniederlassungen in Anatolien ein bekanntes Motiv⁵⁰.

Ob das erhaltene flächige Relief von Nr. 39 Teil einer Architekturdarstellung war und zwei Nischen oder unvergitterte Fenster zeigen sollte, bleibt offen. Es steigt keilförmig vom Untergrund auf, bildet vielleicht auch nur den unteren Teil eines breiten Henkels, dessen Breitseite außen von geraden Linien begleitet und in der Mitte durch zwei senkrechte Kerben in zwei glatte, hochrechteckige Felder geteilt wurde. Das Stück ist rotbraun überzogen.

32. Taf. XI.XII – 75/61 – USt., J/20, Oberflächenschutt.
Scherbe eines Tonkistchens o.ä. Grauer Kern, zur roten Oberfläche hin zunächst in gelb übergehend. Außen noch Spuren eines dunkelroten Überzuges und cremeweiße am Relief (Beter, Gefäß, Altar).
H. noch 7,4 cm; Br. noch 10,0 cm; Di. 1,8 cm, mit Relief 1,95 cm.
33. Taf. XI.XII – 71/404 – USt. J/20, Oberflächenschutt.
Im Kern grauer, sonst rotbrauner, sandgemagerter Ton mit braunem Überzug.
H. noch 4,7 cm; Br. noch 5,7 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 1,4 cm.
34. Taf. XI.XII – 76/185 – USt., J/20, Schutt oberhalb hethitischer Mauern.
Heller, weißgrünlichgelber Ton, cremeweiß und rotbraun bemalt.
H. noch 3,0 cm; Br. noch 2,9 cm; Di. 0,9 cm, an den Vertiefungen 0,85 cm.
35. Taf. XI.XII – 71/186 – USt., J/20, Schutt in Höhe der obersten Bauschicht.
Im Kern grauer, innen rötlichbrauner, außen ockerfarbener, mit feinem Sand gemagerter Ton, außen mit Resten eines braunen Überzuges.
H. noch 7,1 cm; Br. noch 6,5 cm; Di. 1,3 cm, mit Relief 2,3 cm.
36. Taf. XI.XII – 77/379 a,b – USt., K/20, Haus 46: 77/379 a aus Schutterde, in die die jüngere Phase des Hauses 46 (USt. 1) gegründet ist. – 77/379 b aus dem Tiefschnitt im Raum 1, und zwar aus Schutterde neben Mauer des Altbaus 46; dieser Schutt überdeckt die hier ältesten hethitischen Mauerreste. USt. 3.
Fragment eines Architekturmodells.
Im Kern blaugrauer, nach den Oberflächen hin rötlichbrauner, mit Sand gemagerter Ton, der außen noch Reste eines goldglimmerhaltigen Überzuges und stellenweise (Brüstung innen und außen. Wandflächen über und seitlich der Tür- oder Fensteröffnung) rote Bemalung zeigt (Punkte).
H. noch 14,6 cm; Br. 12,7 cm; Di. 0,75 cm, mit Relief 2,8 cm.
P. Nerve. Ein althethitischer Sammelfund aus der Unterstadt, Boğazköy VI, 1983, Nr. 128 Abb. 15 a Taf. 9a.
37. Taf. A.XI.XII – 77/177 – USt., K/20, Schutterde außerhalb Becken 43. Fragment eines Architekturmodells (oder Tonkastens).

Heller bräunlichgelber Ton, außen hellbraunrötlich überzogen, der Vogel cremeweiß. Ferner cremeweiße Streifen, wohl zufällig, an verschiedenen Stellen.

H. noch 6,8 cm; Br. noch 7,95 cm; H. des Adlers noch 5,8 cm, seine Br. 3,4 cm, seine Di. 2,7 cm.

38. Taf. XIII.XIV – 77/180 – USt., K/20, Schutt.
Flache Scherbe: Fragment eines Architekturmodells oder Tonkastens.
Bräunlichroter Ton mit cremeweißem Überzug außen, auf dem am Rahmen Spuren bräunlicher Bemalung festzustellen sind, und Resten beigebräunen Überzuges innen.
H. noch 5,95 cm; Br. noch 8,5 cm; Di. 1,45 cm, mit Relief 1,7 cm.
39. Taf. XIII.XIV – 68/476 – USt., Südareal, Magazin 6, Stratum 1.
Hellbrauner, mit Sand gemagerter Ton und rotbraunem, poliertem Überzug außen.
H. noch 5,75 cm; Br. noch 6,75 cm; Di. 1,5 cm, mit Relief 2,5 cm.
40. Taf. XIII.XIV – 876/t – Büyükkale-Nordwesthang, L/18 c/5, aus phrygischem Schutt.
Fragment eines Architekturgefäßes.
H. noch 5,9 cm; Br. 6,0 cm; Di. 1,7 cm, mit Relief 1,9 cm.
W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 53 Taf. 40 Nr. 181.
41. Taf. XIII.XIV – 62/123 – Büyükkale, aa/18, aus phrygischer Auffüllung gegen die Außenseite der Burgmauer.
Fragment eines Architekturgefäßes.
Roter Ton mit weißlichem Überzug.
H. noch 4,6 cm; Br. noch 6,0 cm; Di. 2,3 cm, mit Relief 2,6 cm.
42. Taf. XIII.XIV – 390/s – USt., K/15, unter phrygischen Mauern.
Flache Scherbe: Fragment eines Architekturmodells.
Grober, im Kern grauer, nach außen hin rotbräunlicher Ton mit grauweißlichem Überzug.
H. noch 14,5 cm; Br. noch 17,5 cm; Di. 2,5 cm.
W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang 53 Taf. 40 Nr. 182.

6. GÖTTER

a) ALTHETHITISCH

Wie erwähnt sind nicht alle der eben behandelten Architekturdarstellungen als Schreine oder Tempel, d.h. als Wohnungen von Göttern zu erklären, nur Nr. 34 und wohl auch Nr. 35 dürften Teile von solchen wiedergegeben haben. Die Bitikvase zeigt innerhalb des Gebäudes das Allerheiligste mit einer männlichen und einer weiblichen Figur; der Mann reicht der Frau eine Trinkschale. Da ihnen bestimmte ikonographische Charakteristika fehlen, bleibt offen, ob hier wirklich ein Götterpaar gemeint ist^{50a} oder nicht viel mehr die menschlichen Vertreter derselben: der Oberpriester und die Oberpriesterin.

⁵⁰ Vgl. P. Neve, IM 17, 1967, 89f. Taf. 3, 1.2 (=K. Bittel, Hethiter Abb. 50).

^{50a} Vgl. z.B. Darstellungen assyrischer Tempel und Schreine mit Göttersymbolen bzw. Götterbildern: A. Moortgat, ZA 47, 1942, 82f. Abb. 71 (13. Jh. v. Chr.); ders., ZA 48, 1944, 43f. Abb. 46 (12. Jh. v. Chr.); J.E. Reade, Iraq 37, 1975, 131 A 5 (11./10. Jh. v. Chr.).

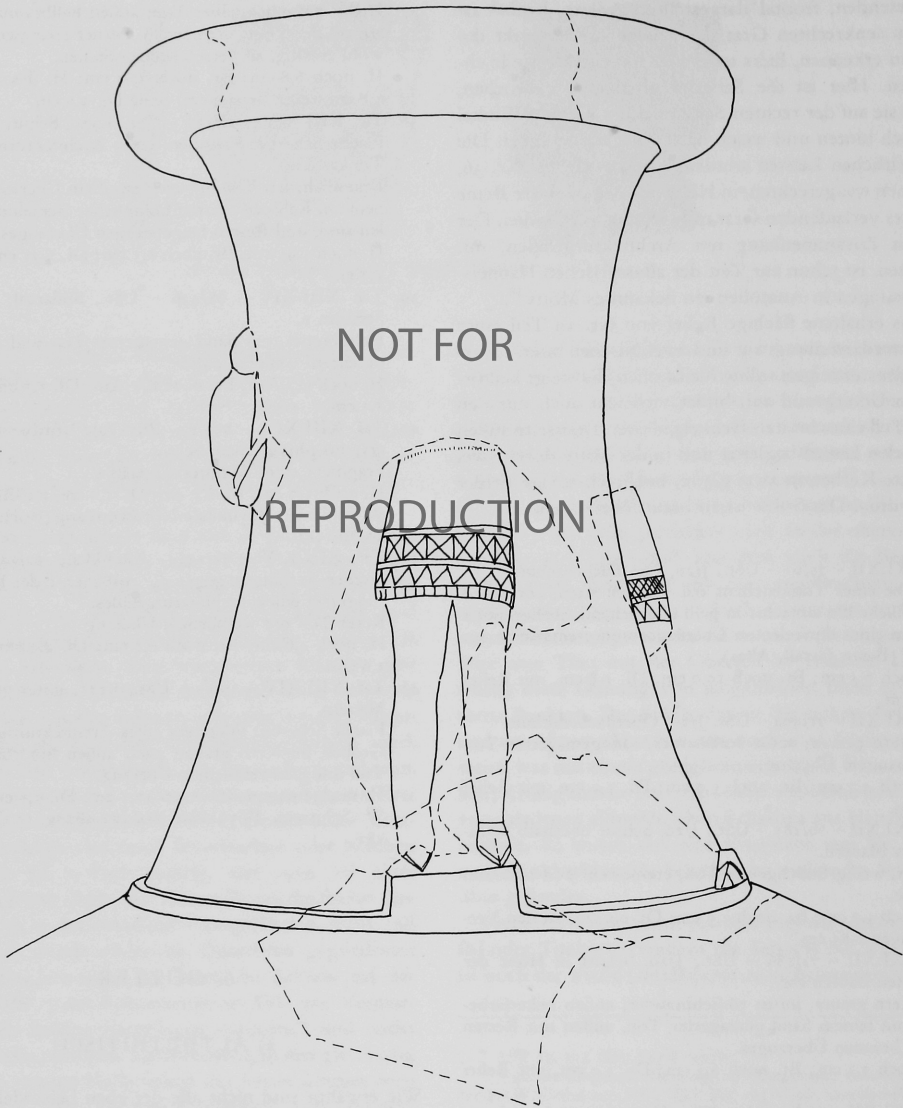


Abb. 21 A. Fragmente eines Flaschenhalses mit Reliefschmuck aus Alişar. M. 2:3.

Entsprechendes ist aus Ḫattuša bislang nicht bekannt geworden, obwohl es durchaus zu erwarten wäre. Dennoch lassen sich einige Stücke als Fragmente von Göttern deuten.

Bräunlich und leicht poliert ist der Überzug der Scherbe Nr. 43. Auf einer rundumlaufenden Standleiste sind hier noch zwei Postamente – das eine ganz, das andere unvollständig – erhalten. Auf dem linken ist noch der Unterteil zweier en face ausgeführter Beine mit wenig gekonnt modellierten Füßen, auf dem rechten die Tatze eines Feliden(?) zu erkennen. Während letztere entfernt an die auf Bergpostamenten dahinschreitenden Löwen der Ḫepat und des Šarruma in Yazılıkaya denken läßt⁵¹ – vielleicht war hier bereits ein ähnliches Motiv wiedergegeben – so

ist die frontal auf einem Podest stehende, möglicherweise nackte Figur bislang in der hethitischen Kunst kaum zu belegen. Vom Motiv her könnte es sich um die Wiedergabe der aus Syrien übernommenen nackten Göttin handeln, doch da diese sonst in der Kunst des hethitischen Hofes so gut wie nie erscheint⁵², ist diese Deutung sehr fraglich. Auch sind die Füße so verformt, daß offen bleibt, ob überhaupt menschliche gemeint waren. Auf jeden Fall dürfte es sich jedoch um den Rest eines Götterbildes han-

⁵¹ K. Bittel et al., Yazılıkaya (BoHa IX) Taf. 29.30.

⁵² Sie kommt u.a. auf zwei gesiegelten Tonbullen aus Ḫattuša vor: Bo.Inv.Nr. 76/370: Auf einem Stier stehend öffnet sie in Gegenwart des Wettergottes ihren Schleier. Der Abdruck stammt aus althethitischer Zeit, und zwar nicht aus Ḫattuša, sondern aus dem Südosten

deln, standen solche doch stets auf Postamenten⁵³. Als Parallele lassen sich Fragmente vom Hals einer großen Flasche aus Alişar heranziehen (Abb. 21A)^{53a}. Hier waren einst drei heute nur sehr bruchstückhaft erhaltene Figuren gezeigt. Die mittlere steht frontal auf einem Podest. Sie trägt einen kurzen Rock mit breiter Schmuckborte. Mit einem ähnlichen Rock ist die zweite Gestalt bekleidet (Abb. 21A rechts), die, wie die Richtung des vorgestellten Fußes lehrt, auf die erstere hinschritt. Von der dritten Person ist kaum noch etwas vorhanden, sie dürfte der zweiten spiegelbildlich entsprochen haben. Ohne weiteres lassen sich die mittlere Gestalt als Gottheit und die beiden sie flankierenden als Beter deuten; wir haben hier also den Rest einer Verehrungs- oder Anbetungsszene vor uns. Form und Größe dieses Stückes rücken es in die Nähe der hohen jüngeren Kannen Nr. 97 (Taf. XXXV) und Abb. 47. Abb. 21A und Nr. 43, wohl auch von einem solchen Hals stammend, werden von etwas älteren Gefäßen der ausgehenden althethitischen Zeit kommen, dem 15. Jh. v. Chr. etwa.

Möglicherweise von ein und demselben Gefäß stammen die Scherben aus grauem Ton Nr. 44 und 45. Die erstere zeigt noch den kurzen Rock und unteren Teil des Gürtels eines nach rechts schreitenden Mannes. Ein langer Zopf fällt ihm über den Rücken und rollt unterhalb des Gürtels spiralförmig ein. Dieses ist in der Regel – soweit wir sehen – eine den Göttern vorbehaltene Haartracht, die nur selten an Menschen zu belegen ist (Abb. 35). Sie ist immer dann in der hier gezeigten Weise ausgeführt, wenn der Träger beide Arme erhoben oder vorgestreckt hat. Bei angewinkeltem Arm fällt die Locke entlang des Oberarmes über den Ellbogen herab (Abb. 10a). Wir haben hier also möglicherweise ein Fragment eines Gottes vor uns und damit zutreffendenfalls den ersten Beleg für die Darstellung von Göttern in der Reliefkeramik. Solche sind an sich zu erwarten: der Relieffries des silbernen Hirschrhytons aus der Sammlung Schimmel mit seinen Götterdarstellungen wird nicht ohne Vorläufer gewesen sein (Abb. 49). Die Szene, von der unser Stück Nr. 44 kommt, kann natürlich auch nach althethitischen oder etwas jüngeren glyptischen Vorbildern gefertigt worden sein (vgl. z.B. Abb. 10.13). Nr. 45 zeigt noch auf einer Leiste einen nach rechts gerichteten Schnabelschuh. Er könnte von dem Gott stammen, vermutlich aber mindestens von einer Figur desselben Gefäßes, werden die Scherben doch durch die Fundgegend und durch den sonst in der althethitischen Reliefkeramik aus Ḫattuša kaum anzutreffenden grauen Ton verbunden, aus dem sie getöpft worden sind. Wahrscheinlich handelt es sich um Relikte eines importierten Gefäßes, dessen Herstellungsort möglicherweise im Südosten des Reiches, im kilikisch/nordwestsyrischen Raum zu suchen ist. Jedenfalls ist hier die Darstellung des Wettergottes und anderer Götter mit über den Rücken herabfallendem Zopf schon in althethitischer Zeit bekannt und beliebt⁵⁴. Dieser sind unsere Scherben Nr. 44 und 45 zuzuordnen, wenn sie nicht ungefähr gleichzeitig mit dem Rhyton der Sammlung Schimmel sind (Abb. 49) und somit (spätestens) um 1400 v. Chr. anzusetzen wären.

Inwiefern die hier vorgelegten Fragmente Nr. 43–45

Teile der Wiedergabe eines großen kultischen Festes bildeten oder nicht vielmehr zu Anbetungsszenen ähnlich Abb. 21A oder 49 gehörten, bleibt offen.

43. Taf. XIII.XIV – 76/20 – USt., J/20, Erdschutt.
Im Kern grauer, nach außen hin gelblichroter, mittelfeiner Ton mit bräunlichem, leicht poliertem Überzug.
H. noch 6,7 cm; Br. noch 6,5 cm; Di. noch 1,3 cm, mit Relief noch 2,1 cm.
44. Taf. XIII.XIV – 73/8 – USt., J/20, I/2, Oberflächenschutt.
Grauer Ton.
H. noch 4,1 cm; Br. noch 5,2 cm; Di. 0,9 cm, mit Relief 1,6 cm.
45. Taf. A.XIII.XIV – 75/120 – USt. Grabungsschutt von 1973/1975.
Grauer, sandgemagerter Ton.
H. noch 3,5 cm; Di. 0,75 cm, mit Relief 1,0 cm.

b) FRÜHE GROSSREICHENZEIT (14. Jh. v. Chr.)

Das Original der rotüberzogenen, polierten Scherbe Nr. 46 war nicht mehr anzutreffen. Offensichtlich war sie bereits F. Fischer auch nicht zugänglich, denn er bildet nur eine kleine Skizze davon ab. Unsere Zeichnung ist nach dem einzig vorhandenen, hier abgebildeten Foto angefertigt. Erhalten sind lediglich zwei nackte menschliche Beine, davon nur eines mit Fuß, der in einem Schnabelschuh steckt. Er scheint – so deutet es F. Fischer – auf einer geeigneten Spitzmütze zu stehen. Zutreffendenfalls würde die Komposition an die des Teşub in Yazılıkaya⁵⁵ erinnern, der seine Füße auf die Schultern sich demütig neigender, Spitzmützen tragender Berggötter setzt⁵⁶. Ein Prototyp dieser Szene wäre dann hier gegeben. Ein menschlicher Kopf wird noch zwischen den Beinen gezeigt, Undeutbares davor.

Das Stück fällt aus dem gewohnten Rahmen der althethitischen Reliefkeramik. Nebenmotive kommen dort nicht vor, eine ähnliche Darstellung ist nicht zu erwarten. So wird die Fundschicht Unterstadt 2 in diesem Fall in etwa gleichzeitig sein mit dem Entstehungsdatum. Ist die Zeichnung und die Interpretation korrekt – offen bleibt, ob es sich bei dem Dreieck unter dem Fuß wirklich um das Ende einer Spitzmütze handelt –, dann hätten wir hier tatsächlich die Darstellung eines Gottes vor uns, der rund 100 oder 150 Jahre vor Yazılıkaya, aber erheblich weniger vor Imamkulu⁵⁷ die Schulter eines anderen Gottes als Standfläche benutzt.

des Reiches. – Bo.Inv.Nr. 76/343: Sie tritt unter mehreren Göttern auf, den Schleier öffnend. 15. Jh. v. Chr., Herkunftsort offen, sicher anatolisch. Beide Stücke demnächst bei R.M. Boehmer-H.G. Güterbock, Siegel aus der Unterstadt von Boğazköy (BoHa). – Vgl. ferner Imamkulu: M. Wäfler, MDOG 107, 1975, Taf. 3–4. 14./13. Jh. v. Chr.

⁵³ Vgl. z.B. das Standbild der Nackten Göttin in der altbabylonischen Glyptik, z.B. A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, 1940, Nr. 345–350.

^{53a} OIP 29, 111ff. Abb. 153.154d 2100.

⁵⁴ Vgl. z.B. Abb. 10a und das in Anm. 52 genannte Siegel Bo.Inv. Nr. 76/370 sowie ferner Abb. 13 (15. Jh. v. Chr.).

⁵⁵ F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 77 Nr. 1221.

⁵⁶ K. Bittel et al., a.a.O. Taf. 28.

⁵⁷ Ebenda 253f. und M. Wäfler a.a.O. 17ff.

46. Taf. XIII.XIV – 156/h – USt., K/20, Schicht 2.
Rötlicher Ton mit rotem, poliertem Überzug.
H. noch 2,6 cm; Br. noch 3,7 cm; Di. 1,55 cm, mit Relief
1,8 cm.
F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f. 154 Taf. 129
Nr. 1221.

7. WAGEN

ALTHETHITISCH

Weder die Inandik- noch die Bitkvase, soweit letztere erhalten, zeigen innerhalb der Darstellung eines großen kultischen Festes einen Wagen. Dennoch sind solche in der althethitischen Reliefkeramik abgebildet worden. Aus Hattuša sind bisher allein vier diesbezügliche Scherben erhalten. Sie alle sind unterschiedlich; es werden verschiedene Radtypen durch sie belegt.

Einen zweirädrigen Wagen zeigte einst das cremefarbig überzogene und bereits von K. Bittel veröffentlichte Stück Nr. 47⁵⁸. Ganz erhalten ist das Rad. Die Ränder der einzelnen Elemente des Rades sind von rötlichbraunen Farbstreifen begleitet. Außerdem sind senkrechte Ritzlinien im unteren Segment zu bemerken. Der Wagen rollt auf einer einst rund um das Gefäß verlaufenden Leiste dahin, gezogen, wie ein Hinterbein gerade noch erkennen läßt, von einem Rind. Dieses war rötlichbraun bemalt, wie Farbreste lehren. Auf der über dem Rad aufsteigenden Deichsel mit ebenfalls rötlichbraunen Farbspuren ist noch der Schnabelschuh eines Mannes zu erkennen, auch dieser war rötlichbraun. Wer hier dargestellt war, darüber werden wir weiter unten handeln. Zunächst wenden wir uns dem Rade zu.

Auf den ersten Blick hin kann man meinen, es stünde den aus zwei⁵⁹ oder drei⁶⁰ massiven Teilen zusammengesetzten Scheibenrädern nahe, wie wir sie von früh an aus

Mesopotamien her kennen⁶¹. Es gehört jedoch nicht zu diesen⁶². Hier handelt es sich um einen anderen Radtyp, und zwar um den des Querbalkenrades. Dieser ist kürzlich von M.A. Littauer und J. Crouwel eingehend behandelt worden⁶³. Vom breiten Querbalken des Rades von Nr. 47 gehen, wie erwähnt, im unteren Teil deutlich erkennbare senkrechte Querstreben ab, die in die breite Felge eingezapft sind. Sie werden verständlich beispielsweise bei der Betrachtung eines englischen Wagens aus dem frühen 19. Jahrhundert (Abb. 23)⁶⁴. Daß sie im oberen Teil des Rades von Nr. 47 fehlen, ist ohne Belang. Entweder hat der Töpfer vergessen, sie anzugeben, oder vielleicht hat er sie auch nur gemalt und die rotbraune Farbe ist inzwischen wie an den meisten Stellen dieser Scherbe vergangen.

Das Rad von Nr. 47 wie auch das neuzeitliche von Abb. 23 sind auf vierkantige Achsenden gesetzt. Dadurch wird deutlich, daß sich das Rad nicht um eine Nabe, sondern mit der Achse drehte⁶⁵, wie es noch heute an zweirädrigen, meist von Rindern oder Büffeln gezogenen Wagen in den Dörfern Anatoliens festzustellen ist⁶⁶; sie werden dort jetzt allerdings allmählich von moderneren Pferdewagen verdrängt.

M.A. Littauer und J. Crouwel zeigen auf, daß es das Querbalkenrad nicht nur zur althethitischen Zeit gegeben hat – vgl. hier ein Siegel, das daneben auch einen Wagen mit vierspeichigem Rad abbildet und das wohl aus dem Ausgang dieser Periode stammt (Abb. 22 a,b)⁶⁷ –, sondern daß es wohl bereits auch davor bekannt war, wie ein an der entscheidenden Stelle nicht ganz deutliches kappadokisches Siegel lehrt (Abb. 22 c)⁶⁸. Möglicherweise bietet ein noch älterer Stempel aus Tepe Hissar III C ebenfalls einen Wagen mit Querbalkenrad⁶⁹. Zur langanhaltenden und im Laufe der Zeit weitverbreiteten Beliebtheit dieses auf den ersten Blick hin nicht allzu stabil wirkenden Rades sind wiederum M.A. Littauer und J. Crouwel zu vergleichen, die u.a. Beispiele aus Zypern, Griechenland, Etru-

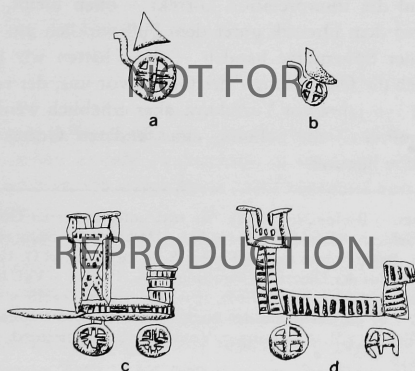


Abb. 22. a) Wagen mit Querbalkenrad auf spätem althethitischem Siegel. b) Wagen mit vierspeichigem Rad auf demselben Siegel. c) Wagen mit Querbalkenrad (?) auf kappadokischem Siegel. d) Wagen mit vierspeichigem Rad auf kappadokischem Siegel.

⁵⁸ K. Bittel in: A. Kuschke-E. Kutsch (Herausgeber), Archäologie und Altes Testament, Festschrift für Kurt Galling, 1970, 19ff.

⁵⁹ Vgl. beispielsweise die ein- bzw. zweiteiligen Scheibenräder PKG XIV Taf. 38 (Bronzewagen aus Tell Agrab, Frühdynastisch II). Taf. VIII (sog. Mosaikstandare aus Ur, Frühdynastisch III). Taf. 137 d (Rollsiegel, Akkadisch III). Taf. 111 b (Stele des Gudea, Frühneumersisch).

⁶⁰ Vgl. M.A. Littauer–J. Crouwel, The origin and diffusion of the cross-bar wheel?, *Antiquity* 51, 1977, 99 Abb. 5.

⁶¹ Zum dreiteiligen Rad ausführlich ebenda 96ff.

⁶² Kein Scheibenrad, so noch K. Bittel a.a.O. 20 (1970).

⁶³ a.a.O. 95–105 mit Tafeln IX–XI.

⁶⁴ Nach M.A. Littauer–J. Crouwel a.a.O. 101 Abb. 7.

⁶⁵ Vgl. ebenda 101.

⁶⁶ Vgl. z.B. K. Bittel, Festschrift für Kurt Galling, Taf. 2 b.

⁶⁷ A. Parrot, Syria 28, 1951, 180ff. Taf. 13 (=M.A. Littauer–J. Crouwel, *Antiquity* 51 Taf. Xb. – Die Datierung dieses Siegels in die hethitische Großreichszeit (13. Jh. v. Chr.) durch R.L. Alexander, *Anatolica* 5, 1973–1976, 141–182 ist nicht überzeugend.

⁶⁸ J. Menant, *Catalogue méthodique et raisonné de la collection de Clercq I*, 1888, Nr. 284 (=H. Frankfort, *Cylinder Seals*, 1939, Taf. XLn; A. Moortgat, *Vorderasiatische Rollsiegel*, 1940, Taf. B7; M.A. Littauer–J. Crouwel a.a.O. Taf. Xa).

⁶⁹ Vgl. die Diskussion dieses Stückes bei M.A. Littauer–J. Crouwel a.a.O. 99f. 102.

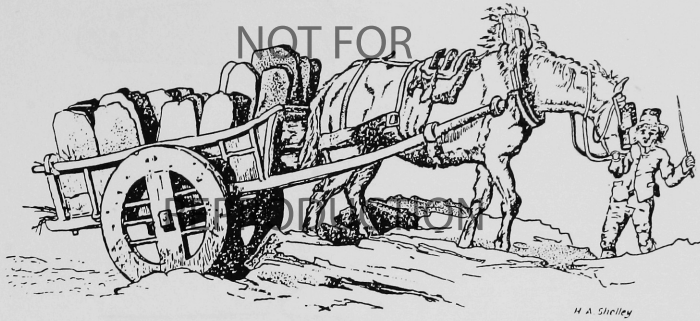


Abb. 23. Wagen mit Querbalkenrad. England, frühes 19. Jh. (nach M.A. Littauer – J. Crowwell).

rien und Spanien, aber auch England, Skandinavien und sogar Mexiko anführen⁷⁰.

Diesem Querbalkenrad nahe verwandt sind fünfteilige Räder mit breitem Querbalken in der Mitte. Zwischen diesem und der Felge befinden sich hier, durch Zwischenräume voneinander getrennt, noch zwei weitere und zwar mondsichelförmige, kleinere Querbalken, die nicht senkrecht zu dem mittleren angebracht sind, sondern parallel zu diesem verlaufen. Dieses Rad wird nun wirklich nicht sehr stabil gewesen sein; wenn die Querbalken waagrecht zum Boden standen, war die Felge bei größerer Belastung des Wagens oder steinigem Untergrund oben und unten stark bruchgefährdet. Vielleicht wurden Wagen mit solchen Rädern deshalb nur in Wiesen und moorigem, also weichem Untergrund eingesetzt⁷¹. Weite Verbreitung haben sie anscheinend jedenfalls nicht gefunden. Aus altheitlicher Zeit stammt eine Reliefscherbe aus Alişar mit einem derartigen Rad (Abb. 24)⁷². Zwei entsprechende Originalräder von Modellwagen kommen aus Hattuša (Abb. 25⁷³, 26⁷⁴). Wie Ritzlinien und sie begleitende Farbstreifen (Abb. 26) deutlich machen, ist in natura offenbar jedes Element extra gearbeitet und später zum Rade zusammengesetzt worden. Die fünfteiligen Räder des Wagens des Wettergottes auf dem bekannten Relief des Sulmeli aus Malatya dürften aus diesem Radtyp entwickelt worden sein: man hat hier – wohl aus der Erfahrung der oben

angedeuteten Brüche heraus, die oft vorgekommen sein werden – die Öffnungen an der Innenseite der Felge geschlossen, indem man die seitlichen mondsichelartigen Querhölzer zur Unterstützung der Felge direkt mit dieser verband; die inneren, lunulaförmigen Zwischenräume wurden zu runden Löchern reduziert (Abb. 27a)⁷⁵, wie es auch noch an einem rezenten aus Südamerika (Brasilien) stammenden Rad festzustellen ist (Abb. 27b)⁷⁶. Auch dieses kommt von einem zweirädrigen Karren und lief, wie die antiken Räder, auf einer hölzernen Starrachse.

Um ein aus einer Reliefscherbe herausgeschnittenes Wagenrad handelt es sich bei Nr. 48. Dieses Stück zeigt einen bräunlichroten Untergrund, das Rad ist mit dem üblichen cremeweißlichen Überzug versehen, unterscheidet sich aber merklich von dem eben erwähnten. Es ist nur vier-speichig; der auf die Felge gezogene Reifen ist von dieser deutlich durch eine Ritzlinie getrennt. Das vierspeichige Rad ist in Anatolien bereits zur Zeit der assyrischen Handelsniederlassungen belegt (Abb. 22d)⁷⁷. Es bleibt noch lange bis zum Ende der späten Bronzezeit in Gebrauch

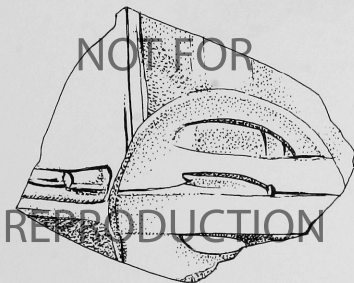


Abb. 24. Fünfteiliges Querbalkenrad auf Reliefscherbe aus Alişar. M. 2:3.

⁷⁰ Ebenda passim.

⁷¹ Vgl. ebenda 103 zu den Öffnungen im Querbalkenrad mit Hinweis auf J.D. van der Waals, Neolithic disk wheels in the Netherlands, *Palaeohistoria* 10, 1964, 103–146.

⁷² OIP 29, 114 Abb. d2997a.

⁷³ Bo.Inv.Nr. 77/95. – Fundort: Unterstadt, K/20, Haus 42, Raum 19, Schutt. – Rötlichgelber Ton, an der Oberfläche gelblich mit mehr oder minder gut erhaltenem weißlichen Überzug. – Dm. (rek.) 12,8 cm; Di. (Mitte) 1,6 cm.

⁷⁴ Bo.Inv.Nr.: 77/100 – Fundort: wie 77/95 (vgl. Anm. 73). – Material: wie 77/95 (vgl. Anm. 73), jedoch noch mit Resten bräunlicher Bemalung. – Dm. (rek.) 13,9 cm; Di. (Mitte) 1,75 cm.

⁷⁵ Nach PKG XIV Taf. 353.

⁷⁶ Hier veröffentlicht mit freundlicher Erlaubnis des Eigentümers, U. Dahmen. Nach seiner Auskunft gibt es derartige Räder auch in anderen südamerikanischen Staaten wie Paraguay und Uruguay. Das Rad besteht aus Eisenholz (Lapacho), ist mit einem Eisenreifen und dickköpfigen Eisennägeln beschlagen. Sein Dm. beträgt 1,25 m, seine Dicke an der eisernen Felge 6 cm, an der Nabe 14,5 cm.

⁷⁷ Kültepe 1949 Taf. LXIV Nr. 714: N. Özgüç, The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe, *TTKY V/22*, 1965, 78 Taf. 24.a.b; E. Porada in Collaboration with B. Buchanan, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections I*, The Collection of the Pierpont Morgan Library, 1948, Nr. 893 (= Abb. 22d).

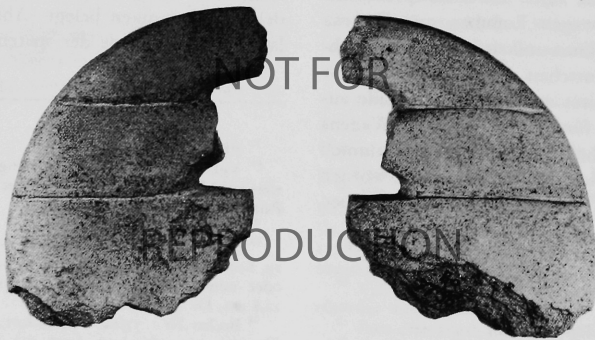
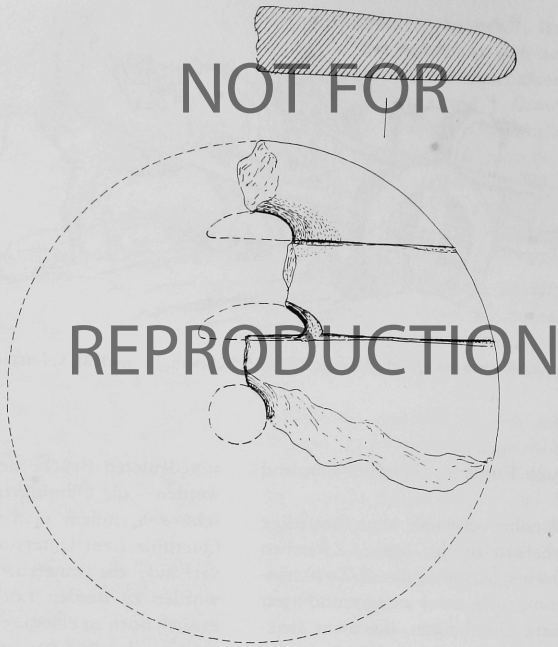


Abb. 25a-c. Fragment eines fünfteiligen Querbalkenrades aus Hattuša. Tonmodell.
M. 2:3.

NOT FOR

REPRODUCTION

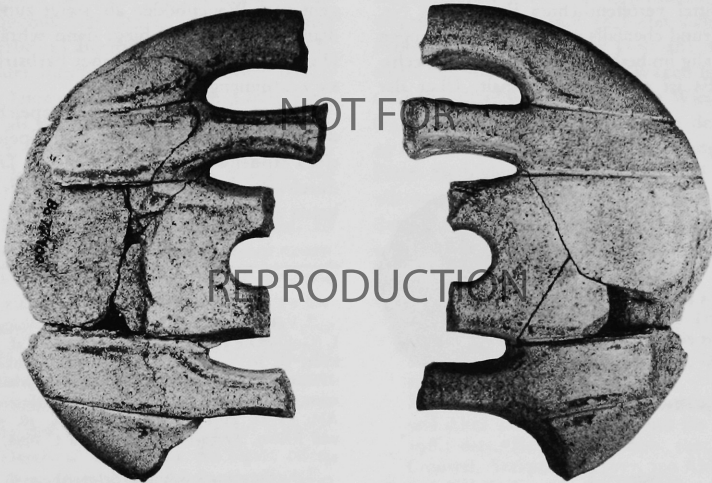
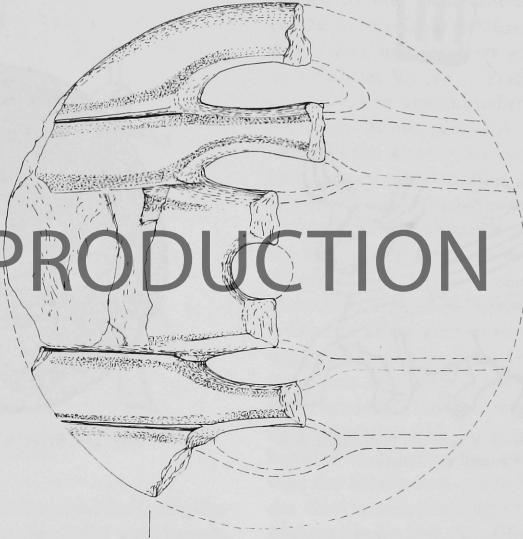


Abb. 26 a-c. Fragment eines fünfteiligen Querbalkenrades aus Hattuša. Tonmodell. M. 2:3.



Abb. 27a. Der Wettergott mit seinem Wagen mit fünfteiligem Rad auf einem Relief des Sulumeli aus Malatya.

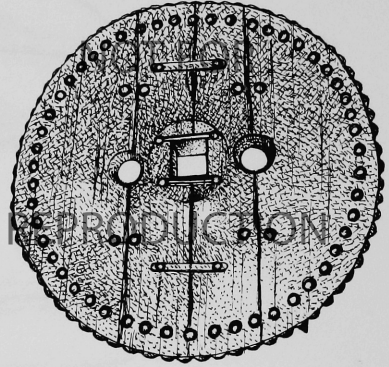


Abb. 27b. Rezentes Rad aus Brasilien. M. 1:20.

und war nicht nur im altorientalischen, sondern auch im ägyptischen und mykenischen Bereich wohlbekannt⁷⁸.

Wesentlich entwickelter als der Wagen von Nr. 47 ist der des von K. Bittel veröffentlichten Fragmentes Nr. 49⁷⁹, dessen Untergrund ebenfalls rotbräunlich überzogen war. Er zeigt, erstmalig im hethitischen Bereich, ein sechspeichiges Rad⁸⁰. Es ist cremefarbig bemalt. Über der

Achse erhebt sich der gleichfalls cremefarbliche Wagenkasten mit nach vorn ansteigender Brüstung. Seitlich ist ein Köcher für Pfeile angebracht⁸¹. Die cremefarbene Deichsel geht vom Wagenboden ab, steigt zunächst senkrecht mit dem Kasten auf und biegt dann schräg nach vorn um⁸². Hier deutet ein rötlichbrauner Farbstrich darauf hin, daß sie zusammengesetzt war⁸³.

Neben dem vier- und sechspeichigen Rad kannten die Hethiter auch das mit acht Speichen, wie das Rad eines Modellwagens Abb. 28 lehrt⁸⁴. Die Felge ist deutlich durch eine geritzte Linie vom ebenfalls geritzten Speichenkranz abgesetzt, die Nabe betont.

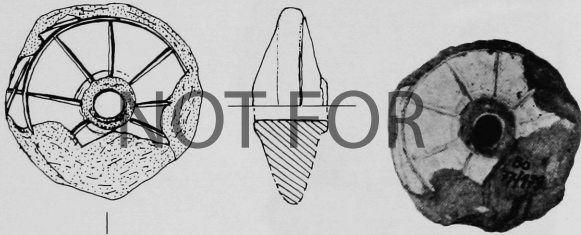


Abb. 28. Achtspeichiges Rad aus Hattuša. Tonmodell. M. 2:3.

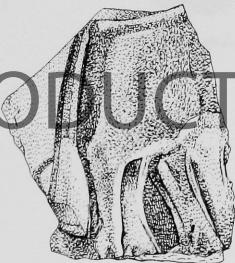


Abb. 29. Reliefscherbe aus Alişar. M. 2:3.

⁷⁸ Vgl. z.B. PKG XIV Taf. 269h (Rollsiegel, spätkassitisch). Taf. L (Goldschale aus Ugarit, mittelsyrisch). Taf. 454 (Grabstele aus Mykene, 16. Jh. v. Chr.). 470 (Krater aus Enkomi, Mykenisch IIIA). – Zusammenfassend: W. Nagel, Der mesopotamische Streitwagen und seine Entwicklung im ostmediterranen Bereich, BBV V, 1966, 12f. Abb. 15–21, 23–27, 29–31, 33, 34, 39, 76, 78; J. Wiesner, Fahren und Reiten, *Archaeologia Homerica* I, 1968, 79, 81f, Abb. 3a.6–11, 13.

⁷⁹ K. Bittel in: S. Şahin–E. Schwertheim–J. Wagner (Herausgeber), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens, Festschrift für Friedrich Karl Dörner, 1978, 178–182 Taf. LXIX.

⁸⁰ Zum sechspeichigen Rad in der späten Bronzezeit des Vorderen Orients und in Ägypten vgl. W. Nagel a.a.O. passim mit Abb. 22, 25 c, 28, 36–38, 40.

⁸¹ Vgl. z.B. W. Nagel a.a.O. Abb. 27 (=PKG XIV Taf. L) mittelsyrische Goldschale aus Ugarit und Abb. 40 mittelsyrische Siegelabrollung aus dem 12. Jh. v. Chr. Als frühes Beispiel vgl. z.B. PKG XIV Taf. VIII: Sog. Mosaikstandarte aus Ur: Pfeilköcher rechts neben der frontal dargestellten Wagenbrüstung (Frühdynastisch III).

⁸² Vgl. z.B. J. Wiesner a.a.O. Abb. 10b: Siegel aus Kreta.

⁸³ So bereits K. Bittel a.a.O. 181.

⁸⁴ Bo. Inv.Nr. 77/179. – Fundort: Unterstadt, K/20, unter Mauer-oberkante des Hauses 43. – Graurötlicher, mittelfeiner Ton, weißlichgelb überzogen. Dm. noch 5,3 cm; Di. 1,95 cm.



Abb. 30. Zeichnerische Rekonstruktion der Darstellung der Scherbe Nr. 47 (nach K. Bittel).

Dunkelrot überzogen ist der Untergrund der Goldglimmer enthaltenden Scherbe Nr. 50, das Relief weiß bemalt. Rechts sind noch die Hinterbeine zweier gestaffelt angeordneter Rinder zu erkennen, wie sie in ähnlicher Weise auch auf einem Fragment aus Alişar abgebildet sind (Abb. 29)⁸⁵. Der herabhängende Schwanz ist durch eine senkrecht verlaufende Kerbe in Längsrichtung gespalten; möglicherweise sollten hier durch diese unorthodoxe Manier die Schwänze beider Tiere angedeutet werden. Links daneben etwas, das nur als die vorspringende Deichsel eines Wagens – ähnlich Nr. 49 – zu deuten ist. Wir haben hier also den Rest eines mit Stieren bespannten Wagens vor uns.

Der Wagen von Nr. 49 ist höchst bemerkenswert: Er ist die bisher früheste anatolische Darstellung eines neuartigen, modernen Kampf- und Jagdwagens der Art, wie sie im Prinzip noch auf den neuassyrischen Reliefs zu finden ist⁸⁶. Über seinem Wagenkasten befindet sich eine Beschädigung, in der sich noch zwei senkrechte und eine annähernd waagerechte Kerbe ausmachen lassen, wie wir sie auch an anderen Scherben (vgl. Nr. 28) kenengelernt haben als Aufrauung des Untergrundes vor der Anbringung eines Reliefs. Dieses ist abgeplatzt. So bleibt offen, wer hier dargestellt war. Vermutlich war es jedoch kein Gott:

Es gibt bisher nicht eine einzige Darstellung mit der Wiedergabe eines wagenfahrenden hethitischen Königs oder Edlen, wohl aber zweimal die von Göttern. Beide sind jünger als unsere Scherbe und selbst durch rund 300 Jahre voneinander getrennt. Es handelt sich, worauf bereits K. Bittel in diesem Zusammenhang aufmerksam gemacht hat⁸⁷, um die Wettergötter von Imamkulu⁸⁸ und Malatya (Abb. 27), die einen Wagen benutzen, der von einem Stiergespann gezogen wird. Beide Gottheiten haben den Wagen nicht bestiegen, sondern haben nur einen Fuß

daraufgesetzt bzw. das Knie daraufgestützt. Die gleiche Haltung nimmt auch der Wettergott mit stierbespanntem Wagen auf einem Siegel später althethitischer Zeit ein⁸⁹, das aus dem Südosten des Reiches stammen wird. Zu nennen ist hier auch unsere Scherbe Nr. 47 mit Abb. 30. Die in Imamkulu sichtbare und in Malatya noch lebendige – hier hat der Gott allerdings nicht einmal mehr einen Fuß im Wagen – Tradition dieses Bildmotivs hat also bereits in althethitischer Zeit ihren Eingang in die hethitische Kunst gefunden. Das Siegel⁸⁹ zeigt ferner im unteren Fries drei mit Menschen besetzte Jagdwagen. Bemerkenswert ist, daß diese im von Equiden gezogenen Wagen fahren, während, wie wir gesehen haben, Götter allenfalls einen Fuß darauf setzen. Demnach dürften die bei Nr. 49 erwähnten Befestigungskerben oberhalb des Wagenkastens von einem hier wiedergegebenen Menschen, sicher dem hethitischen König, stammen.

Die stierbespannten leeren Wagen Nr. 47 und 50 sind dagegen entsprechend den Gefährten des Wettergottes in Imamkulu und Malatya als Götterwagen zu deuten, K. Bittel hat das für Nr. 47 bereits getan und die zeichnerische Rekonstruktion Abb. 30 vorgelegt⁹⁰. Hier liegen die bisher ältesten Wiedergaben eines fast leeren Götterwagens vor; der Schritt zum völlig leeren Götterwagen, in dem der Gott unsichtbar mitfährt, wird dann später getan – Malatya nimmt hier eine Übergangsstellung ein –: dieser Wagen ist in Kleinasien dann im 1. Jt. in Urartu zu belegen, ferner auch in Assyrien und danach u.a. auch bei den Achaimeniden⁹¹. Als vermutlicher Eigner der Götterwagen von Nr. 47 und 50 bietet sich, wie wir gesehen haben, nur ein bestimmter Gott an: der Wettergott, der einen mit Stieren bespannten Wagen benutzt. Dieses Motiv hatte allerdings, wie auch die Wiedergabe des Gottes (?) von Nr. 44/45 (und 46) sowie des Königs von Nr. 49 kaum einen Platz in der Darstellung großer kultischer Feste. Sie bilden Hinweise darauf, daß manche Szene, die wir aus der gleichzeitigen Glyptik her kennen, auch in der althethitischen Reliefkeramik wiedergegeben worden sein dürfte.

47. Taf. XV.XVI – 66/009 – Gebracht, angeblich Büyükakale. Gelblichbrauner bis gelblichroter Ton mit cremeweißen Überzug außen und bräunlicher bis rostroter Bemalung. H. noch 12,9 cm; Br. noch 8,5 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 1,7 cm.

K. Bittel, in A. Kuschke – E. Kutsch (Hrsg.), *Archäologie und Altes Testament*, Festschrift für Kurt Galling, 1970, 19ff.; ders., *Hethiter* 144 Abb. 142; M.A. Littauer – J. Crowel, *Antiquity* 51, 1977, 100 Abb. 6.

48. Taf. XV.XVI – 76/239 – USt., J/20, Oberflächenstutt. Graugelber Ton mit bräunlichrotem Überzug und cremeweißem Bemalung.

Dm. 4,0–4,1 cm; Di. 1,5 cm; Dm. des Rades 3,75 cm.

49. Taf. A.XV.XVI – 75/432 – USt., Tempel I, Oberflächenfund.

⁸⁵ OIP 20, 61 Abb. 85 b 166.

⁸⁶ Vgl. z.B. W. Orthmann, *PKG XIV* Taf. 202–205.

⁸⁷ K. Bittel, *Festschrift für Kurt Galling* 22ff.

⁸⁸ Wäfler, *MDOG* 107, 1975, Taf. 3; Bittel, *Hethiter* Abb. 203.

⁸⁹ Vgl. *Anm.* 67.

⁹⁰ K. Bittel, *Festschrift für Kurt Galling* 24 Abb. 1.

⁹¹ Grundlegend: P. Calmeyer, *AMI. NF.* 7, 1974, 49ff.

Innen und im Kern heller graugrünlicher Ton, außen rotbraun überzogen und cremeweiß bemalt.
H. noch 4,9 cm; Br. noch 5,6 cm; Di. 1,05 cm, mit Relief 1,38 cm.

50. Taf. XV.XVI – 71/248 – Ust. J/20. Steinschutt über oberer Bauschicht.

Im Kern hellgrauer, sonst bräunlichroter, sandgemagerter und Goldglimmer enthaltender Ton mit dunkelrotem Überzug und weißer Bemalung.

H. noch 4,55 cm; Br. noch 5,3 cm; Di. 1,5 cm, mit Relief 1,95 cm.

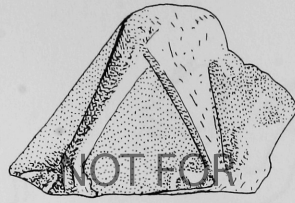


Abb. 31. Reliefscherbe aus Alaca Höyük.

8. VERSCHIEDENES UND UNDEUTBARES

a) ALTHETHITISCH

Die untere Hälfte eines im Knielauf herbeispringenden Mannes oder eines Bogenschützen bildet die Scherbe Nr. 51 ab. Der Mann ist frei in den Raum gesetzt, ohne Standlinie. Wenn es sich bei ihm tatsächlich um einen Bogenschützen gehandelt haben sollte, so findet sich seine kniende Haltung auch in jüngeren Darstellungen wieder⁹². Die Scherbe ist rotbraun überzogen und poliert. Das Stück bietet einen weiteren Beleg für die oben im Abschnitt Götterwagen geäußerte Vermutung (vgl. p. 41), daß nicht nur Szenen aus dem Rahmen eines kultischen Festes Eingang in die Darstellungen der althethitischen Reliefkeramik erhalten haben.

Nr. 52, hellbraun überzogen, zeigt fragmentarisch einen im Knielauf herbeistürzenden (oder knienden?) Mann. Er trägt einen kurzen Mantel; der bekannte schwalbenschwanzartige Zipfel ist rückwärts nicht zu erkennen. Er hatte die eine Hand anscheinend grüßend erhoben. Mit der anderen packt er den Griff eines Gefäßes oder aber vielleicht den Schwanz eines Rindes, das zum Schlachtopfer auf den Boden geworfen werden soll; als die Tötung eines Stieres ist möglicherweise eine Szene im IV. Bildfries der Inandikvase zu verstehen. Sicherheit besteht für keine der hier genannten Deutungen. Dennoch ist zu vermuten, daß wir hier den Teil einer Szene vor uns haben, die zur Darstellung eines großen Kultfestes gehörte.

Die rot überzogene Scherbe Nr. 53 zeigt die Krallen eines Vogels, wohl eines Adlers. Diese erinnert an die Wiedergabe der Raubvögel an den Architekturgefäßen Nr. 36 und 37. Näher scheint ihr jedoch der adlerfüßige Dämon auf einer Scherbe aus Alaça Höyük zu stehen (Abb. 31)⁹³, dessen Oberkörper abgebrochen ist, und der, wie der Stiermensch (Abb. 32) aus Karahöyük/Elbistan⁹⁴ einen Beleg für die Darstellung von Mischwesen in der althethitischen Reliefkeramik bildet⁹⁵. Von der Krallen durch eine rundumlaufende Leiste getrennt befindet sich auf cremeweißem Untergrund eine rote Zickzacklinie; entsprechende Bildzonen sind in der althethitischen Reliefkeramik, wie bereits oben erwähnt, hinlänglich bekannt (vgl. Nr. 17, Abb. 7.7A.15 sowie Abb. 33 aus Alisar)⁹⁶. Das Bruchstück wird kaum Teil der Wiedergabe einer kultischen Feierlichkeit gewesen sein.

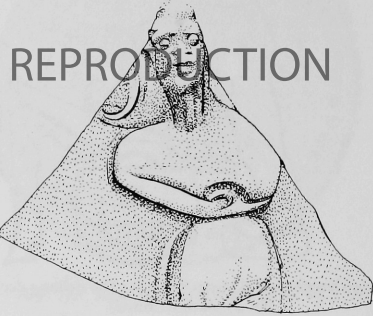


Abb. 32. Reliefscherbe aus Karahöyük. M. 2:3.

Die unteren, über eine rundumlaufende Leiste hinwegreichenden Strahlen eines großen Sternes bietet noch das Fragment Nr. 54. Der Untergrund ist dunkelrot überzogen, Stern und Leiste sind cremeweiß gemalt. Zu welchem Themenkreis dieses Stück gehörte, bleibt offen.

Die folgenden drei Scherben sind so beschädigt, daß man sie heute in Ermangelung von Parallelen noch nicht interpretieren kann. Sie werden dennoch vorgelegt in der Hoffnung, daß sich eines Tages die entsprechenden Pendants dazu finden. Große Schwierigkeiten bereitet die Deutung der Scherbe Nr. 55, bei der nicht einmal feststeht, wo oben und unten ist. Vermutlich ist unsere Abbildung richtig gestellt: In der Mitte einer mondsichelartigen Erhebung stehen zwei »Beine«, die überschritten werden von einer waagerechten, beidseits den Innenrand der »Mondsichel« erreichenden Querleiste. Das Stück zeigt noch einen dunkelroten Überzug; »Beine« und Querleiste sind cremeweiß bemalt.

Nr. 56 ist eine dunkelrot bis bräunlich überzogene Scherbe vom unteren Drittel eines bauchigen, vermutlich mit mehreren Bildzonen versehenen Gefäßes. Ganz links ist noch der Ansatz eines nahtlos aufsteigenden Henkels auszumachen. Vom untersten Bildstreifen ist lediglich erhalten die untere, erhobene Begrenzung und darüber,

⁹² Vgl. z.B. Abb. 49 und K. Bittel, Hethiter Abb. 225 (=PKG XIV Taf. 345 a: Relief aus Alaca Höyük).

⁹³ H.Z. Koşay, Alaca Höyük Kazisi 1937–1939, TTKY V/5, 1951, Taf. 69,3.

⁹⁴ T. und N. Özgüç, Ausgrabungen in Karahöyük 1947, TTKY V/7, 1949, 88 Taf. 47,1.

⁹⁵ Vgl. ferner u.a. auch den adlerköpfigen Dämon auf dem Siegel althethitischer Zeit Abb. 10b.

⁹⁶ OIP 29, 114 Abb. 115 d 1620.

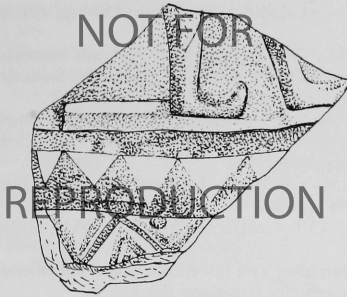


Abb. 33. Reliefscherbe aus Ališar. M. 2:3.



Abb. 34. Scherbe mit eingeritztem laufendem Hund aus Hattuša. M. 2:3.

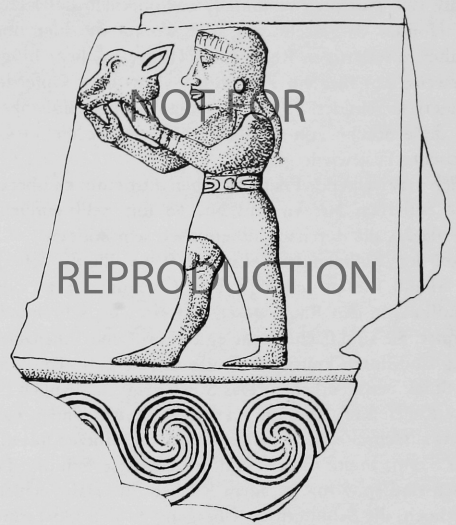


Abb. 35. Fragment eines Bronzegefäßes mit getriebenem Relief aus Hattuša. M. 2:1.

links, in cremeweiß, etwas, was der Rock einer Figur mit langem, die Füße bedeckendem Gewand (oder ein Altar?) sein könnte. Rechts, in einigem Abstand daneben, zwei Beine(?), ebenfalls in cremeweiß gehalten. Dazwischen weist die Oberfläche mehrere senkrecht nebeneinander verlaufende Wellenlinien auf, die man, was aber – da sonst nirgends belegt – recht ungewöhnlich wäre, als lange, über die Knie herabreichende Haare einer weiblichen Person deuten könnte, die dann links gestanden hätte.

Die dunkelbraun überzogene Scherbe Nr. 57 stammt von einem mehrzonigen Reliefgefäß. Erkennbar ist noch über einer waagerechten, cremeweißen, von rundumlaufenden Leisten eingefassten Zone – die untere Leiste ist im Ansatz gerade noch an einer Stelle auszumachen –⁹⁷ wiederum ein weißer, aufrecht stehender Block, der auch hier eher der Unterteil einer Person im langen, weißen, die Füße bedeckenden Gewand als der eines Altars sein dürfte.

Verschließt sich das Fragment Nr. 55 einer Interpretation völlig, so lassen die Bruchstücke Nr. 56 und 57 immerhin soviel erkennen, daß man sie zum Themenkreis eines bedeutenden kultischen Festes zählen darf.

Die Fragmente Nr. 58 und 58A scheinen noch über einen rundumlaufenden Grat Ansätze von Füßen erkennen zu lassen. Darunter befindet sich jeweils eine Zone mit einer eingeschnittenen Laufspirale, dem »laufenden Hund«. Verwandt ist die ebenfalls aus der Unterstadt stammende Scherbe Abb. 34⁹⁸; wesentlich enger ist jedoch die Parallele, die das Fragment eines getriebenen Gefäßes aus sehr heller, möglicherweise silberhaltiger Bronze bildet (Abb. 35)⁹⁹. Es kommt gleichfalls aus Hattuša, und zwar

wie Abb. 34 aus der Unterstadt 2. Der Fundort von Abb. 35 ist, wie K. Bittel MDOG 89 ausgeführt hat, innerhalb dieser Schicht früh anzusetzen. Dieses Bronze-fragment zeigt über einer Laufspirale eine von zwei Gärten eingefasste Bildzone und von dieser darin noch einen nach links schreitenden Gabenbringer, der einen Rinderkopf auf erhobenen Händen herbeibringt. Er trägt den langen Schlitzrock, mit dem vermutlich auch der Mann von Nr. 19 bekleidet war; Gürtel und Gürtelschloß sind deutlich erkennbar, wie auch ein einfacher Ohrring und ein über den Rücken herabfallender Zopf. Ganz deutlich wird durch dieses Stück die starke Ausstrahlungskraft der Reliefkeramik, deren eines Hauptthema, aus Anlaß eines hohen kultischen Festes Gaben für die Gottheit herbeizubringen, hier in die Wandung eines Metallgefäßes übertragen wurde¹⁰⁰. K. Bittel hat vermutet, daß es sich bei diesem um ein *bibru*, um ein Trinkgefäß mit Tierprotome, handelt¹⁰¹. Seine Fundumstände weisen auf einen Zeitansatz zu Beginn der 1. Hälfte des 14. Jhs. hin. Das schon damals zerbrochene Stück wird indessen älter sein und eine Datierung in das 16. oder auch noch 15. Jh. v. Chr. erscheint wahrscheinlich. Dadurch wird nicht nur ein Zeitansatz

⁹⁷ Vgl. z.B. Nr. 17 und 53, Abb. 7. 15 und 33.

⁹⁸ F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 75. 152 Taf. 127 Nr. 1196. Das Stück wurde in der USt.2 gefunden. Fischer (p. 75) erwähnt, daß zwar der laufende Hund an Ägäisches erinnert, das Muster jedoch auch in der hethitischen Glyptik bekannt ist.

⁹⁹ K. Bittel, MDOG 89, 1957, 17 Abb. 9; R.M. Boehmer, Kleinfunde (BoHa VII) Nr. 169; K. Bittel, Hethiter Abb. 177.

¹⁰⁰ Vgl. auch M. Mellink, BiOr 32, 1975, 229.

¹⁰¹ K. Bittel, Hethiter 164. 332 zu Abb. 177.

für unsere Scherben Nr. 58 und 58A gewonnen, sondern es läßt sich nun auch vermuten, was oberhalb des laufenden Hundes dargestellt war und worauf die hier noch erhaltenen fußartigen Reste einen Hinweis geben: möglicherweise war hier ein Zug von Gaben- oder Opfertierbringern abgebildet. So besteht einige Wahrscheinlichkeit, daß diese Stücke von Gefäßen stammen, die ein großes kultisches Fest wiedergaben.

Sich verzweigende Pflanzen zeigen die bräunlich überzogene Scherbe Nr. 59 und Nr. 60 mit hellbräunlicher Oberfläche, die durchaus althethitisch sein können.

Aus dem Rahmen des Bekannten fällt völlig die Scherbe Nr. 61 mit Resten gelblichweißen Überzuges. Frei, ohne Standlinie, in den Raum gesetzt ist ein Zug schreitender Männer. Sie sind flächig angelegt, Umriß und Innenzeichnung sind durch kräftige Schnitte markiert. K. Bittel hat das Stück veröffentlicht: »Das Stück zeigt in ziemlich hohem Relief fünf Männer, im Zuge hintereinander nach rechts ausschreitend. Sie haben halbrunde Mützen mit dickem Saum, breite Gürtel und schnabellose Schuhe. Die Nasen sind spitz mit geradem Rücken, die Hälse schlank und hoch, die Schultern im Übergang zu den Oberarmen scharf abgewinkelt. Wie üblich erscheinen die Oberkörper in die Frontale gedreht. Der erste, dritte und fünfte Mann tragen mit den Händen der abwärts hängenden Arme große Schnabelkannen mit eiförmigem Körper, jeder Mann also zwei. Von den beiden anderen aber schlägt der zweite mit den vor der Brust übereinandergelegten Händen den Takt, während der vierte ein kleines Schnabelkännchen in Brusthöhe vor sich hält und mit dem abgewinkelten linken Arm quer hinüber zur rechten Schulter greift, auf der ein undefinierbarer Gegenstand ruht. Die Männer schleppen so schwer an ihren gefüllten Krügen, und der vierte hält das Kännchen so deutlich offerierend nach vorne, daß kein Zweifel sein kann: es ist ein Zug von Gabenbringern, entweder einem irdischen Großen oder – nach der Vorliebe der hethitischen Kunst wahrscheinlicher – einer Gottheit«¹⁰². K. Bittel datierte das Stück damals, vor bald 25 Jahren, in die althethitische Zeit. Wir kennen mittlerweile aus dieser genügend Material, das sich hinsichtlich seiner streng gegliederten Kompositionen deutlich von der dieser Scherbe absetzt. Wenn man diesem Kriterium Wert beimißt, dann bleibt deren Datierung offen, nach oben wie nach unten. Hält man das Relief jedoch für eine provinzielle oder Lehrlingsarbeit, dann läßt es sich vom Motiv des Gabenbringerzuges her ohne weiteres in die althethitische Reliefkeramik einordnen.

Gleiches gilt auch für die rotbraun überzogene Scherbe Nr. 62, die noch einen frei in den Raum gesetzten Fuß erkennen läßt.

51. Taf. XV.XVI – 77/550 – USt., K/20, aus Schutterde nordwestlich Haus 45.
Heller braungrauer, innen rötlichgelber Ton mit rotbraunem, matt poliertem Überzug außen.
H. noch 6,7 cm; Br. noch 7,9 cm; Di. 0,8 cm, mit Relief 1,35 cm.
52. Taf. XV.XVI – 71/354 – USt., J/20, auf oberster Bauschicht. Im Kern hellgrauer, sonst hellbraun bis rötlicher Ton mit braunem Überzug. Letzterer kommt dem von Nr. 15 nahe.

- H. noch 3,7 cm; Br. noch 5,5 cm; Di. 0,95 cm, mit Relief 1,8 cm.
53. Taf. A.XV.XVI – 73/84 – USt., J/20, aus Steinschutt oberhalb hethitischer Einfüllung gegen die Stadtmauer und oberhalb Haus 13.
Hellrot-brauner, sandgemagerter Ton mit dunkelrotem Überzug bzw. cremeweißem, auf den eine Zickzacklinie in rot gemalt ist.
H. noch 6,7 cm; Br. noch 8,4 cm; Di. (am Relief) 0,9 cm, mit Relief 1,2 cm.
54. Taf. XV.XVI – 203/0 – USt., J/20, i/1b, unter Schicht 1b.
Graubräunlicher Ton mit rotem, poliertem Überzug außen und cremeweißem Bemalung des Reliefs.
H. noch 12,4 cm; Br. noch 12,7 cm; Di. 1,05 cm, mit Relief 1,35 cm.
55. Taf. XV.XVI – 73/80 – USt. J/20, aus Steinschutt über der hethitischen Einfüllung gegen die Stadtmauer und über Haus 13.
Im Kern grauer, hellrot-brauner Ton mit dunkelrotem Überzug und teilweise cremeweißem Bemalung des Reliefs.
H. noch 5,4 cm; Br. noch 8,5 cm; Di. (am Relief) 0,5 cm, mit Relief 0,7 cm.
56. Taf. XVII.XVIII – 73/131 – USt., J/20, Schutterde über Haus 13, die sich gegen die Stadtmauer hinzieht.
Im Kern grauer, außen rötlicher Ton mit dunkelrotem bis bräunlichem bzw. cremeweißem (Relief) Überzug.
H. noch 11,5 cm; Br. noch 15,3 cm; Di. 0,76 cm, mit Relief 1,0 cm.
57. Taf. XVII.XVIII – 73/95 – USt., J/20, Schutterde über Haus 13, die sich gegen die Stadtmauer hinzieht.
Im Kern grauer, außen hellbrauner, feinkörniger Ton, mit dunkelbraunem bzw. cremeweißem Überzug.
H. noch 6,2 cm; Br. noch 6,7 cm; Di. 0,7 cm, mit Relief 0,85 cm.
58. Taf. XVII.XVIII – 71/148 – USt., J/19, Oberflächenschutt.
Im Kern grauer, sonst hellbrauner, sandgemagerter Ton mit Spuren eines dunkelbraunroten Überzuges. Der Scherben ist etwas anders im Ton und auch dünner als das nahe verwandte Stück Nr. 58A.
H. noch 7,1 cm; Br. noch 8,7 cm; Di. oberhalb Leiste 1,1 cm, unterhalb derselben 1,5 cm, mit Relief (»Fuß«) 1,5 cm.
- 58A. Taf. XVII.XVIII – 76/6 – USt., J/20, I/2, auf Steinschutt.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin gelblichroter Ton mit dunkelrotem Überzug außen.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin gelblichroter Ton mit Resten eines dunkelroten Überzuges. Vgl. Nr. 58.
H. noch 19,2 cm, Br. noch 11,2 cm; Di. 1,7 cm.
59. Taf. XVII.XVIII – 75/191 – USt., I/20, Schutt, 30 cm unter der Oberfläche.
Im Kern hellgrauer, sonst rötlichgelber Ton mit bräunlichem Überzug außen.
H. noch 8,7 cm; Br. noch 8,9 cm; Di. 1,15 cm, mit Relief 1,3 cm.
60. Taf. XVII.XVIII – 311/r – Büyükale, r/5–6, östlich der Ostfront des Gebäudes K in Steinpackung unter dem Aufwegpflaster des phrygischen Osttores.
Im Kern grauer, außen hellbräunlicher Ton.
H. noch 7,5 cm; Br. noch 11,1 cm; Di. 1,1 cm, mit Relief 1,3 cm.
F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f. 153 Taf. 129 Nr. 1217.
61. Taf. XIX.XX – 100/m – Yazılıkaya, in Felsnische neben Relief Nr. 67 aufgesehen.
Braunroter, mit Sand gemagerter Ton mit hellem, weißbräunlichem, gut geglättetem Überzug.

¹⁰² MDOG 88, 1955, 31f.

- H. noch 6,8 cm; Br. noch 7,3 cm; Di. 0,95 cm, mit Relief 1,25 cm.
 K. Bittel, MDOG 88, 1955, 31f. Abb. 14; F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 77. 154 Taf. 129 Nr. 1226; H. Hauptmann in K. Bittel et al., Das hethitische Felsheiligtum Yazilikaya (BoHa IX) 193f. Abb. 118.
 62. Taf. XIX.XX – Istanbul, Arkeoloji Müzeleri, Altorientalische Abteilung Nr. 11548. – Grabungen 1906–1912. Feiner, im Kern grauer Ton mit braunrotem Überzug. H. noch 4,7 cm; Br. noch 4,5 cm; Di. 0,55 cm, mit Relief 0,9 cm.
 K. Bittel, Bogazköy, Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912, WVDÖG 60, 1937. 55 Taf. 11,21.

b) GROSSREICHSZEIT

Gehören also alle bisher genannten Scherben – soweit nicht anders datiert (Nr. 46) – in die althethitische Zeit, so ist das fraglich bei Nr. 63. Das Stück ist zwar rötlichbraun überzogen, doch scheint die von hinten herausgedrückte, vorn modellierte und nicht aufgesetzte Darstellung am ehesten noch einen zähnefletschenden Tierkopf (Löwe?) mit weitaufgerissenem Maul, betonten Nüstern und erhabenem, beschädigtem Auge zu zeigen. Sollte diese Deutung zutreffen, dann hätten wir hier eine Darstellung von ungewöhnlich bewegter Ausdruckskraft vor uns, wie sie, bei allem Vorbehalt, noch am ehesten in der jüngeren Großreichszeit vorstellbar wäre, obwohl die Tierdarstellungen aus dieser (vgl. Nr. 101–120) zwar Bewegung, nichts aber von der Intensität verraten, wie sie – immer unter der Voraussetzung, daß wir bei Nr. 63 einen Löwenkopf vor uns haben – eben dieses Stück zeigt.

63. Taf. XIX.XX – 73/175 – USt., J/19, über Haus 9. Hellbrauner Ton mit Spuren rotbraunen Überzuges außen. H. noch 4,1 cm; Br. noch 5,6 cm; Di. 0,55 cm, mit Relief 0,7 cm.

c) NICHT DATIERBAR

Offen bleibt der Zeitanatz der Scherbe Nr. 64 mit erhabenen sich kreuzenden Graten.

64. Taf. XIX.XX – 77/76 USt., K/20, Oberflächenschutt. Grauer bis rötlicher Ton, die Rottöne überwiegen bei weitem.
 H. noch 7,7 cm; Br. noch 7,1 cm; Di. oben 0,9 cm, unten 1,9 cm.

9. TIERE

a) ALTHETHITISCH

Die zeitliche Bestimmung von Reliefscherben mit Tierdarstellungen bereitete bisher einige Schwierigkeiten, da auch noch nach der althethitischen Periode Gefäße mit solchen versehen wurden. Aber auch die althethitischen

Stücke lassen sich zuweilen nicht ohne weiteres als solche erkennen. Einfach ist das nur bei den bichromen Stücken mit cremeweißem Tierkörper auf dunklem, in der Regel rotem bis braunem Untergrund. Außer Tieren, die offensichtlich aus dem Kreis der Darstellungen um ein großes kultisches Fest stammen (vgl. Abb. 15), gibt es solche, die von Gefäßen kommen, die anscheinend allein Tiere abbildeten.

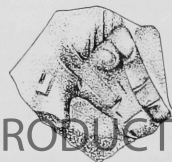
Zu den ersteren gehören im Vergleich mit der Scherbe aus Kabakli (Abb. 15) sicher die Stücke Nr. 64–68 und wohl auch 69–71.

Das Fragment eines auf einer rundumlaufenden Standleiste steif dahinschreitenden Rindes bietet Nr. 65. Es hebt sich durch seine gelblichweiße Farbe vom rotbraun überzogenen Untergrund, in den sich auch weißliche Farbtöne streifig mischen, ab. Der Körper ist flach, nur wenig gewölbt. Der Schwanz fällt zwischen die Hinterbeine, von denen das linke oben zwei rotbraune Streifen zeigt. Ein weiterer schmaler Streifen ist, von diesen ausgehend, im Bogen zum Vorderkörper hin gezogen. Links daneben befindet sich der Ansatz eines nahtlos aus der Standleiste aufsteigenden weißlich überzogenen Griffes.

Steif wirken auch die Vorderbeine des ebenfalls auf einem rundumlaufenden Grat stehenden Rindes der Scherbe Nr. 66. Oberhalb der Hufe ist die Nebenzehe besonders markant abgesetzt, wie es auch bei den Rindern Nr. 65 und Abb. 15 zu bemerken ist. Die Oberfläche zeigt noch Spuren brauner Farbe, die Scherbe enthält, wie in der althethitischen Keramik Hattuşas öfter zu belegen, Goldglimmer.

Etwas fülliger als das Rind von Nr. 65 sind die schreitenden Rinder der Fragmente Nr. 67 und 68. Die Hinterviertel sind abgesetzt, die Fersengrube des letzten Tieres durch ein leicht hervortretendes, innen vertieftes Dreieck betont; wir finden dieses auch auf dem Stück aus Kabakli (Abb. 15) wie auch noch an jüngeren Scherben (Nr. 108.109, Abb. 48 c). Der kümmerliche Rest auf der Scherbe Nr. 68A läßt sich noch am ehesten als Teil des Schwanzes eines ebenfalls schreitenden Rindes deuten, falls es sich dabei überhaupt um den Rest eines Reliefs handeln sollte. Das Stück ist hier eingeordnet, weil es mit einem viel Goldglimmer enthaltenden Überzug versehen ist. Seine Krümmung ist stark und läßt auf einen Durchmesser von nur ca. 13,5 cm schließen. Somit stammt das Fragment von einem kleinen Gefäß, ein wichtiger Grund daran zu zweifeln, ob hier tatsächlich ein Relief aufgesetzt war und nicht eine andere Applikation; Reliefkeramik dieser Größenordnung ist in der althethitischen Zeit bisher sonst nicht zu belegen.

NOT FOR



REPRODUCTION

Abb. 36. Reliefscherbe aus Alişar. M. 2: 3.

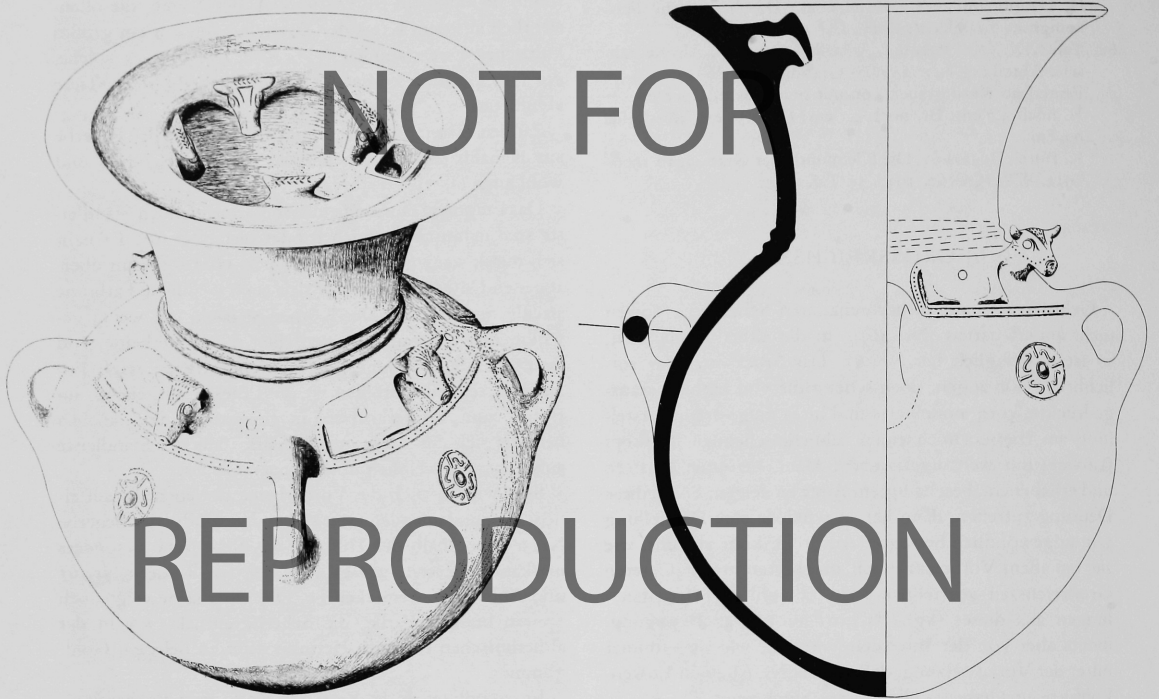


Abb. 37. Vexiergefäß aus Eskiyapar (nach T. Özgüç).

Das Fragment Nr. 70 zeigt die rückwärts noch stärker betonte Kniepartie der Hinterbeine eines langsam schreitenden Rindes und Spuren eines hellbräunlichen Überzuges.

Dunkelbraun bis violett ist der Überzug der Goldglimmereinschlüsse enthaltenden Scherbe Nr. 71 mit dem Rest des Hinterviertels eines Tieres.

Auf einer Standleiste steht noch der Pferdefuß des Bruchstückes Nr. 72, links ist anscheinend noch eine schwache Spur der Spitze des herabhängenden Pferdeschwanzes zu erkennen. Pferdeköpfe althethitischer Zeit sind auf einer Scherbe aus Alişar abgebildet (Abb. 36)¹⁰³. Unser Fragment gehört zu den wenigen Vertretern grauer Reliefkeramik in Ḫattuša (vgl. Nr. 44.45) und dürfte in einem anderen Ort des Reiches hergestellt worden sein. Reste eines grauen, einst wohl leicht polierten Überzuges lassen sich noch feststellen.

Von vermutlich ein und demselben Gefäß stammen die Scherben Nr. 73 und 74. Beide zeigen ein hochbeiniges Säugetier, dessen gesenkter Kopf nur im Ansatz erhalten ist. Nr. 73 läßt gerade noch ein angelegtes Ohr, Nr. 74 offensichtlich Auge und Kinnlade erkennen. Der Widerrist der Tiere tritt stark hervor. Ihre Art ist schwer zu erkennen, möglicherweise handelt es sich um Bären. J. Boess-

neck schreibt mir freundlicherweise dazu, daß Nr. 94 zwar wie ein Bär aussieht, es sich jedoch entsprechend Nr. 93 nicht um einen solchen handeln kann, wenn die Hinterextremität so schwach ist, wie es durch die Abschlußlinie des Unterschenkels über dem Fersenhöcker mit Fersengrube angedeutet wird. Welches Tier hier gemeint ist, bleibt offen.

Die Tiere waren, wie vor allem Nr. 73 belegt, mit einem dünnen, weißlichen Farbanstrich versehen, der den dunkelrot überzogenen Untergrund durchscheinen läßt. Bei Nr. 74 zeigen noch das Auge und der Nackenansatz weiße Farbspuren, sonst ist dieses Tier mit dem gleichen Überzug versehen wie der Untergrund. Vermutlich aber hatte man auch auf seinen Körper weiße Farbe aufgetragen, die heute bis auf die erwähnten Reste völlig verschwunden ist.

Rötlich überzogen ist die Scherbe Nr. 69. Sie bildet unter einer rundumlaufenden Doppelleiste den Leib eines Säugetieres ab. Das Hinterviertel ist abgesetzt, das Geschlecht angegeben. Vorn scheint es in die Knie zu brechen; jedenfalls ist der erhaltene Unterlauf hochgeworfen.

¹⁰³ OIP 29, 114 Abb. 157d 1896.

So könnte es sich hier eventuell um ein Opfertier, ein Rind, handeln, das zur Schlachtung in die Knie gedrückt wurde. Eine Schlachtung, allerdings anders ausgeführt, zeigt die Inandikvase; das Thema ist also in der althethitischen Reliefkeramik bekannt. Daß das Stück zum Zyklus eines wiedergegebenen großen Kultfestes gehört, erscheint ziemlich sicher, auch durch die über der Doppelleiste noch erkennbaren menschlichen Füße. Als Rinder, die als Opfertiere wohl zur Schlachtung geführt wurden, lassen sich die von Nr. 19 und Abb. 15 deuten.

Die Scherbe Nr. 75 wird noch durch einen fragmentarisch erhaltenen breiten Bandhenkel und auch Reste eines dunkelroten Überzuges mit dem oben besprochenen Stück Nr. 10 verbunden. Links unten neben dem Griffansatz sind noch die aufgestellten Ohren eines Tieres, vielleicht die eines Equiden, erhalten. Der Kopf des Tieres dürfte nach

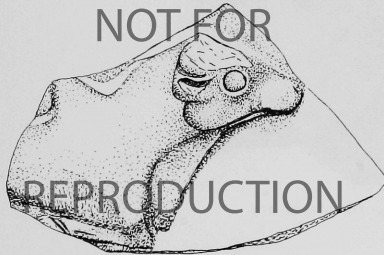


Abb. 38. Reliefscherbe aus Alişar. M. 2 : 3.

links gerichtet gewesen sein, und der Tierkörper sich unterhalb des Griffansatzes befunden, die Darstellung sich also auch unter diesem fortgesetzt haben.

Ähnlich aufgestellt sind die Ohren des roh ausgeführten Equiden mit langer Schnauze auf der Scherbe Nr. 76.

Aus rotem Ton mit aufgerauhter Oberfläche, die keine Spuren eines Überzuges mehr erkennen läßt, besteht die Scherbe Nr. 77 mit der Darstellung eines Hundes. Er hat das Maul leicht geöffnet und trägt ein breites Halsband als Schutz gegen Wölfe. Dieses ist kerbverziert und erinnert in seiner Breite an die Geschirrbänder, die den Schnauzen der gestaffelt angeordneten Pferde auf der Scherbe Abb. 36 angelegt sind.

Zumindest die Tierdarstellungen Nr. 73–77 weisen gegenüber fast allen anderen bisher behandelten althethitischen Reliefscherben einen erheblichen Unterschied auf: Sie sind nicht Teile einer fest durch Leisten, Grate, Zonen und Bildfriese gegliederten Komposition, sondern offensichtlich in waagerechter Reihe – wie aus den Scherben Nr. 73 und 74 hervorgeht – frei in den Raum gesetzte Tierbilder. Wir finden diese Anlage auch an weiteren Stücken, die sich als Fragmente von meist liegenden Tieren oft mit vollplastisch herausgedrehtem Kopf identifizieren lassen¹⁰⁴.

Eine Zwischenstufe wird hier eingenommen von Gefäßen, die derartig ausgeführte Tiere zwischen zwei rundumlaufenden Zierleisten zeigen. Das beste erhaltene Beispiel dafür bildet die Eskiyyapar-Vase (Abb. 37)¹⁰⁵.

Frei in den Raum gesetzt ist das Rind Nr. 78. Der einst wohl herausgedrehte Kopf fehlt. Die Hufe sind gespalten. Das Stück ist bichrom: der Untergrund ist rot, der Stier cremeweiß überzogen. Anschließend läßt sich die braunrot überzogene Scherbe Nr. 79; die Hufe sind auch hier gespalten gezeigt.

Ferner lassen sich hier ohne weiteres die Scherben mit rotpoliertem Überzug Nr. 80 und 81 nennen. Die erstere zeigt einen liegenden Equiden mit ungegliedertem Leib (vgl. Abb. 37), der Kopf fehlt. Ob er herausgedreht war, bleibt offen. Die andere bietet noch gerade die untergeschlagenen Beine eines liegenden (S)Tieres (vgl. zur Haltung auch Abb. 38)¹⁰⁶.

Das Fragment Nr. 82 gibt noch den Körper eines frei im Raum, nicht auf einem rundumlaufenden Grat liegenden Stieres mit untergeschlagenen Beinen wieder. Der Kopf war einst herausgedreht, ist heute verloren. Die Zugehörigkeit des Stückes zur althethitischen Reliefkeramik geht aus seiner Zweifarbigkeit deutlich hervor: rotbraun und mattglänzend ist der Untergrund, cremegelb das Relief überzogen. Die letztere Farbe ist, wie des öfteren an althethitischen Scherben aus Hattuša anzutreffen, goldglimmerhaltig. Das Relief ist nicht aufgesetzt, sondern von hinten aus der Wandung herausgedrückt und wird dadurch mit der stilistisch sonst unterschiedlichen Gruppe der Fragmente Nr. 83–85 verbunden.

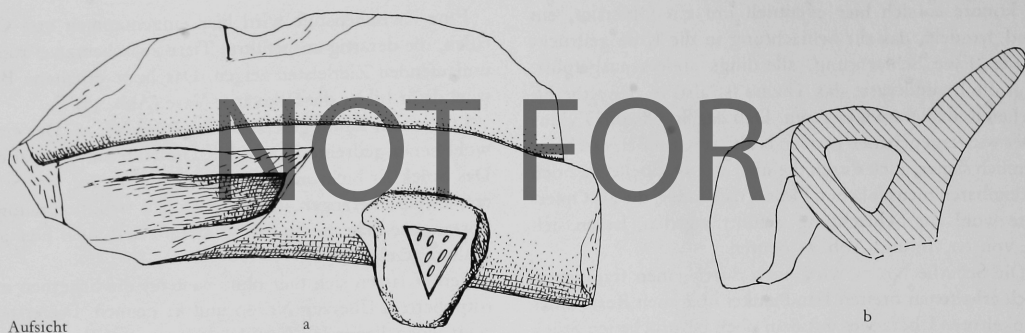
Offensichtlich ohne Standlinien und obere Begrenzungsleisten auf den Gefäßkörper gesetzt sind die eine eigene stilistische Gruppe bildenden Tiere der Scherben Nr. 83–85. Sie gleichen einander, zeigen alle liegende Buckelrinder mit untergeschlagenen Beinen und herausgedrehtem Kopf sowie – soweit erhalten – mit dem Kreisstichel gesetzte Augen und eine vom Hals deutlich abgesetzte Wamme (vgl. Abb. 15, 38). Sie sind im Flachrelief ausgeführt und von hinten mehr oder minder stark herausgedrückt. Die Tiere von Nr. 82 und 84 zeigen noch mehr oder weniger gut erhaltene Spuren des für die althethitische Zeit in Hattuša typischen goldglimmerhaltigen cremeweißen Farbauftrages; der Untergrund ist rot überzogen. Reste eines dunkelbraunen Slips bietet Nr. 83, am Fragment Nr. 85 lassen sich solche im oberen Teil ausmachen.

Die Eskiyyapar- und die Inandik-Vase sind Vexiergefäße mit breitem Rand, hohem Hals und bauchigem Körper (Abb. 7A.37). Durch einen oben angebrachten, rechteckigen Einlaufstutzen wurde Flüssigkeit über eine rundumlaufende Röhre zu vier hohlen Stierköpfen gebracht, durch

¹⁰⁴ Aufgesetzte Tierköpfe, ohne weiteres Relief, wie beispielsweise F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) Nr. 188 Taf. 41 (Bo.Inv.Nr. 387/s) werden hier nicht behandelt.

¹⁰⁵ Raci Temizer, Anadolu Medeniyetleri Müzesi (Museum für Anatolische Civilisationen, Führer in Türkisch, Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch) Abb. p. 29; T. Özgüç, Maşat Höyük II, TTKY V/38a, 1982, 153 Taf. 87, 2 Abb. 164a und b; H. 55 cm, Br. 46 cm.

¹⁰⁶ OIP 29, 114 Abb. 156d 2518 (rotpoliert).



Aufsicht

a

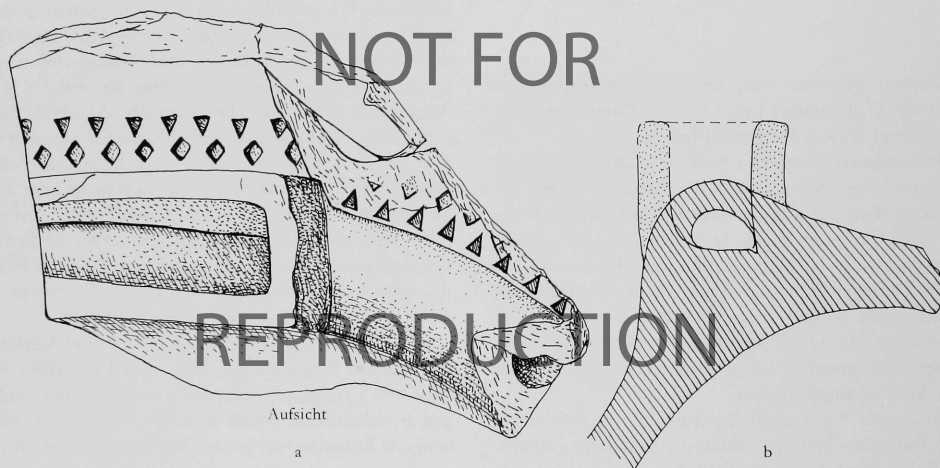
b



c

REPRODUCTION

Abb. 39. Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattusa. M. 2:3.



Aufsicht

a

b

Abb. 40a. b. Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattusa. M. 2:3.



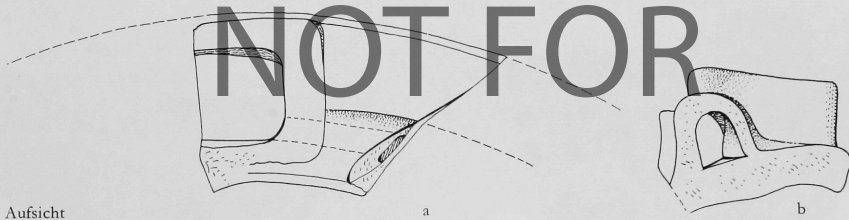
c



d

REPRODUCTION

Abb. 40 c. d. Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša. M. 2:3.



Aufsicht

a

b



c

d

e

REPRODUCTION

Abb. 41. Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša. M. 2:3.

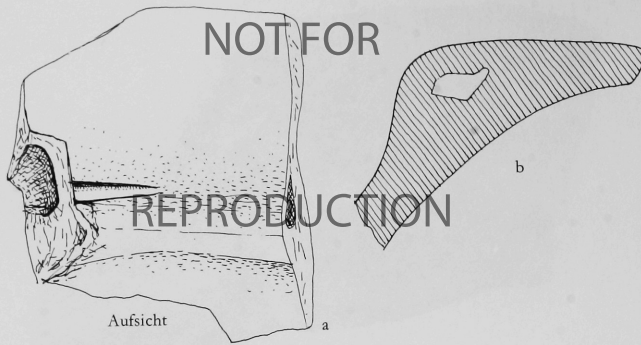


Abb. 42. Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša. M. 2:3.

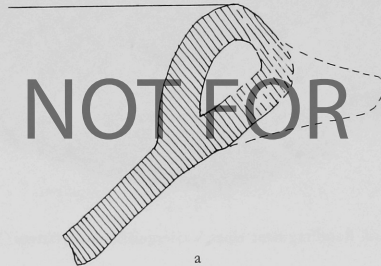


Abb. 43. Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša. M. 2:3.

die sie sich dann in das Gefäßinnere ergoß. Die Schulter der Vase aus Eskiyapar ist mit vier liegenden Rindern verziert. Hinter jedem Stier geht ein Henkel nach unten ab; vor jedem ist eine Punkt-Rosette in die Oberfläche gestochen. Weitere Punktverzierungen bieten die Köpfe und Schwänze der Rinder sowie die Leiste, auf der sie ruhen. Der Leib zeigt in seiner Mitte einen Kreiseinstich. Auch die Wasserspeier sind mit Punktmustern versehen.

In Hattuša gab es ebenfalls entsprechende Gefäße (Abb. 39-44)¹⁰⁷. Leider sind sie völlig zerschlagen. Bei Abb. 39-44 handelt es sich um Fragmente des Rundes

¹⁰⁷ Abb. 39: Bo.Inv.Nr. 68/196a; USt., Südareal, Schutterde im Bereich nachhethitischer Mauern (=Stratum 1); im Kern grauer, sand- und glimmerhaltiger, außen gelblicherer Ton mit Resten roten, polierten Überzuges; L. noch 15,3 cm, Br. des Randes 3,3 cm, der Röhre 3,2 cm. – Abb. 40: Bo.Inv.Nr. 77/377; USt., K/20, zwischen den Häusern 11 und 45, und zwar aus lehmziegelhaltiger Erde im gestörten Bereich der Ostmauer des Hauses 11; graubrauner, dunkelbraunrot überzogener und polierter Ton; L. noch 17,3 cm; ursprünglicher Dm. der Innenkante bei 40 cm; Br. der Röhre 3,1 cm. – Abb. 41: Bo.Inv.Nr. 76/67; USt., J/20, I/6, aus Schutterde über Mauern der 3. Bauschicht; im Kern grauer, außen gelblicherer Ton; L. noch 8,3 cm, Br. 5,0 cm, H. des Einlaufkastens 4,0 cm, ursprünglicher Dm. bei 37 cm. – Abb. 42: Bo.Inv.Nr. 77/332; USt., K/20, Haus 45, Raum 4, Tiefschnitt, aus Schutterde im Niveau der oberen Bauschicht des

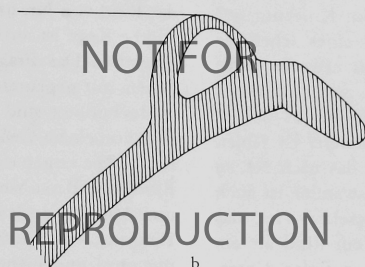
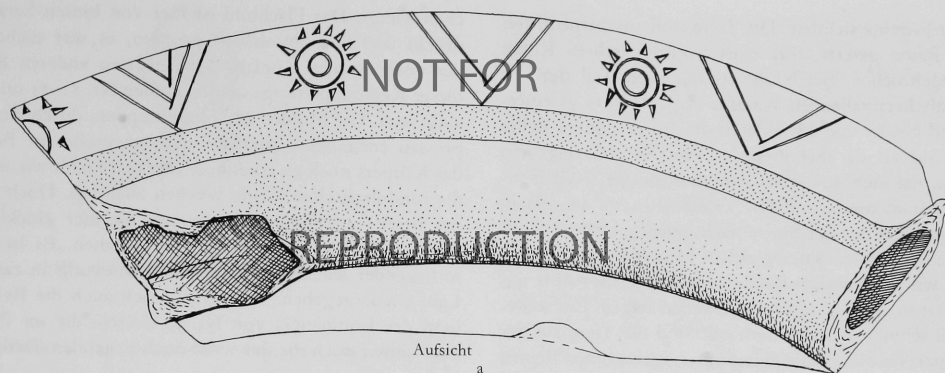


Abb. 44. Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša. M. 2 : 3.

mit dem rechteckigen Einlaufkasten, der Leitung und der Flüssigkeit speienden Rinderköpfe¹⁰⁸. Der erhaltene Stierkopf zeigt ein geritztes Stirndreieck, das innen stichverziert ist (Abb. 39). Gestochene Dreiecke und Rauten¹⁰⁹ bietet der Rand von Abb. 40, ein geritztes Dreiecksband sowie Rosetten aus gestochenen konzentrischen Kreisen und Dreiecksstrahlen Abb. 44.

Die beiden braun bzw. rot überzogenen Scherben Nr. 86 und 87 dürften ebenfalls von Vexiergefäßen stammen, und zwar solchen ähnlich der Eskiypar-Vase (Abb. 37). Nr. 86 ist hochpoliert; beide zeigen ein stärkeres Relief

als die Stiere von Abb. 37. Sicher wird hier wieder einmal der Unterschied zwischen der Keramik der Hauptstadt

Pithoshauses; ockerfärbener Ton mit dunkelrotem, einst poliertem Überzug; Br. noch 7,75 cm; ursprünglicher Dm. etwa bei 42 cm. – Abb. 43: Bo.Inv.Nr. 76/196; USt. J/20, I/6, Schutterde unter Mauern der Schicht 1; gelblichroter Ton mit rotem, streifig geglätteten Überzug; L. noch 11,5 cm; ursprünglicher Dm. bei 36 cm. – Abb. 44: Bo.Inv.Nr. 75/390; USt., J/19, Haus 15, Schutt über Einfüllung; im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin rötlicher Ton mit rotem Überzug; L. noch 25 cm; ursprünglicher Dm. bei 56 cm.

¹⁰⁸ Vgl. auch F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 152 Taf. 128 Nr. 1200.

¹⁰⁹ Vgl. die viereckigen Einstiche ebenda.

und der Provinz sichtbar. Die Tiere sind anscheinend frei in den Raum gesetzt. Ihre einst herausgedrehten Köpfe sind abgebrochen. Bei Nr. 87 ist noch ein Teil der vor dem Hals herabfallenden Wamme (vgl. Abb. 15,38 einerseits und Nr. 87 und 88 andererseits) zu erkennen. Beide Tiere sind an der Schulter verziert. Nr. 86 zeigt ein Dreieck, das sich aus sechs dreiecksförmigen Keileinstichen zusammensetzt und Nr. 87 eine Rosette aus einem Kreis und fünf mit der Spitze nach innen gekehrten Keilstichen; sie ist also aus den gleichen Elementen zusammengefügt, wie jene auf dem Rand des Vexiergefäßes Abb. 44, nur daß dort die Keilspitzen nach außen zeigen. Ein weiterer Keil schmückt die Hinterhand. Sind die Tiere auf der Eskiypar-Vase klar liegend mit untergeschlagenen Beinen ausgeführt, so ist das hier nicht eindeutig zu entscheiden: Nr. 86 scheint sogar, wie Nr. 91, stehend gezeigt zu sein, und bei Nr. 87 ist das erhaltene Bein im Knie um 90° so geknickt, daß beinahe der Eindruck eines scheinbar auf dem Unterschenkel laufenden Tieres erweckt wird. Daß diese Interpretation zutreffen könnte, zeigen die ebenfalls frei in den Raum gesetzten Fragmente Nr. 88–90.

Nr. 88 ist braunrot überzogen und poliert. Es fehlen nur der Kopf und das eine Vorderbein, das nach Nr. 89 zu ergänzen ist. Die hervortretende Halswamme ist auch z.T. erhalten: Das frei in den Raum gesetzte Tier, das nach Ausweis seiner Halswamme eher ein Rind als ein Mähnenlöwe sein dürfte, läuft förmlich auf den Unterschenkeln. Das erinnert zwar an einen sich anschleichenden Löwen, doch wird ein solcher kaum gemeint gewesen sein: Abgesehen von dem auch von seiner Form her als Ausnahme zu bezeichnenden Stück Nr. 96C findet sich diese Raubkatze sonst nie in der hethitischen Reliefkeramik. Der Schwanz bildet einen weiten Bogen, ähnlich dem des liegenden Equiden von Nr. 80, und verschmilzt im Knie mit dem Hinterbein. Hinterhand und Schulter sind im Gegensatz zu dieser recht sorglosen Darstellungsweise betont abgesetzt. Links des Tieres befindet sich noch ein Stück eines senkrechten Zierfrieses. Er besteht wiederum aus gestochenen Dreiecken und sich z.T. kreuzenden Ritzlinien. Eine nahe Parallele zu diesem und dem folgenden Stück Nr. 89 stammt angeblich aus Selimli (Abb. 45)¹¹⁰.

Das Fragment Nr. 89, einst bräunlich überzogen und poliert, zeigt glücklicherweise den vorderen Teil eines sol-

chen Tieres. Das Flachbild ist hier von hinten herausgedrückt und vorn modelliert worden, es war nicht, wie der vollplastische Kopf und die meisten anderen Reliefs dieser Keramikgattung (ausgenommen Nr. 82–85 und 96), aufgesetzt. Die Mulden der Fingerkuppen, durch das Einpressen entstanden, sind auf der Innenseite im Bereich des Körpers noch zu erkennen. Der Kopf fehlt wie üblich, die rundplastischen Köpfe brechen leicht ab. Doch außer der bereits erwähnten Halswamme ist hier glücklicherweise auch das zweite Vorderbein erhalten. Es ist nicht in liegender Ruhestellung, sondern eindeutig in raschem Lauf wiedergegeben. Nur so läßt sich auch die Beinstellung des Equiden(?) von Nr. 90 deuten, die im Prinzip aber immer noch die des wohl doch liegenden Tieres von Nr. 87 ist.

Stehend, wie wohl auch das Qualitätsstück Nr. 86, ist das Rind von Nr. 91 gezeigt. Der herausgedrehte vollplastische Kopf ist ausnahmsweise erhalten; die Augen sind eingetieft. Das Fragment zeigt noch Reste eines bräunlichen, gut geglätteten Überzuges.

Hochpoliert sind die zwar nicht zusammenpassenden, aber von einem Gefäß stammenden schwarzgrauen Stücke Nr. 92. Sie zeigen ein frei in den Raum gesetztes liegendes Rind. Die Beine sind untergeschlagen wie bei Nr. 78–85 und Abb. 37, doch in einigem Abstand zum Körper. Der Eindruck des Laufens wird dennoch nicht erweckt, da nur zwei und nicht, wie bei Nr. 88–90, alle vier Beine gezeigt sind. Der Schwanz ist abgespreizt. Leib, Hals und Kopf sind wiederum stichverziert; hier handelt es sich um Kreise mit einer hineingesetzten Kerbe, die nur auf der Stirn fehlt. Dafür ist die obere Stirn mit waagerechten und senkrechten Kerben versehen. Die Augen, von je einem weiteren Kreis eingefäßt (vgl. Nr. 83), treten konisch hervor. Der Kopf ist im Hochrelief, nicht rundplastisch, ausgeführt und deshalb gegenüber den eben erwähnten Stücken erhalten. Stilistisch fällt dieses Stück aus dem Rahmen der besprochenen Scherben, und auch seine Ware ist in *Ḫattuša* fremd, doch sind, wie wir gesehen haben, Motiv sowie Kerb-, Stich- und Kreisverzierung (Abb. 46)¹¹¹ als solche zur althethitischen Zeit soweit beliebt und bekannt, daß es am ehesten aus dieser, und zwar aus einem anderen Ort als der Hauptstadt des Hethiterreiches kommen wird.

Von einer im Prinzip Nr. 78–81 ähnlichen Rinderdarstellung wird der gleich Nr. 92 nur halb- und nicht vollplastische Kopf auf der Scherbe Nr. 93 stammen. Sie kommt von einem großen Gefäß, vielleicht einem Pithos, aus grobem, rotem Ton. Der Kopf läßt noch ein eingeritztes Stirndreieck und zwei mehr oder minder gut erhaltene Augen erkennen, die durch Kreiseinstiche erzielt wurden.

Nr. 94 bietet noch den hinteren Teil eines Rindes. Die Klauen sind, anders allerdings als bei den besser gearbeiteten Stücken Nr. 78 und 79, gespalten ausgeführt, die Konturen weich und fließend. Durch letztere wird das Stück mit den oben erwähnten Fragmenten verbunden; einer

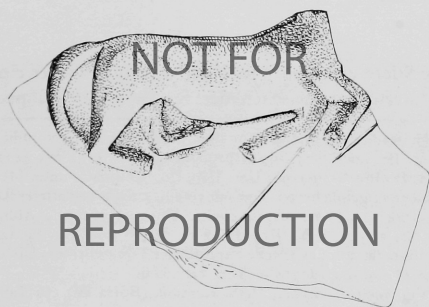


Abb. 45. Reliefscherbe aus Selimli.

¹¹⁰ K. Bittel, Festschrift für Carl Weickert, 1955, 33 Abb. 7.

¹¹¹ OIP 29, 114 Abb. 154 d 2935 Taf. 13.

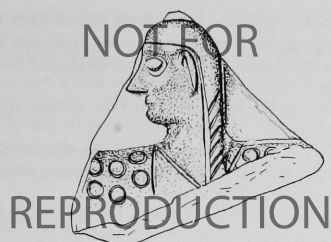


Abb. 46. Reliefscherbe aus Alişar. M. 23.

Darstellung wie Nr. 90 steht es nicht allzu fern. Man muß berücksichtigen, daß es sich hier um eine grobe Arbeit handelt, die einen Pithos schmückte. Anschließen läßt sich hier die kleine rotüberzogene Scherbe Nr. 95 mit zwei ähnlich ausgeführten Tierfüßen.

Rötlichbraun überzogen ist die ebenfalls von einem Pithos stammende Scherbe Nr. 96 mit der etwas plumpen Darstellung eines frei komponierten, langsam dahintrotenden Buckelrindes. Kopf und Oberschenkel sind vom Leib abgesetzt, die Beine massig und bis auf eine Querlinie über den Füßen nicht gegliedert. Der Kopf ist gesenkt. Die Hörner sind en face wiedergegeben und schließen sich oben zu einem Oval. Der Schwanz, in der Spitze noch erhalten, war abgespreizt. Die Innenseite zeigt – ähnlich Nr. 89 – Mulden der Fingerkuppen, die durch den Gegendruck bei der Modellierung des Tieres auf der Außenseite entstanden sind. Über dem Rind ist eine Zickzacklinie in den Ton geritzt, die dem Rücken folgt, vor dem Kopf aber tiefer reicht. Sie erinnert an die Ritzverzierungen und gemalten Zickzack- und Schraffurzonen auf der althethitischen Keramik¹¹².

Ob die beiden Scherben Nr. 96A und 96B von einem und demselben Gefäß stammen, bleibt offen, zumindest sind sie von gleicher Machart. Ihr im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin roter bis ziegelroter Ton enthält, wie etliche althethitische Scherben aus Hattuša, Goldglimmer und ist weißlich überzogen. Das Relief ist jeweils frei in den Raum gesetzt. Nr. 96A zeigt noch das Hinterteil eines stehenden Tieres mit abgespreiztem, halbblangen Schwanz. Dahinter befinden sich die durch drei Kerben angedeuteten Krallen der Pranke(?) eines Raubtieres(?). Nr. 96B bietet den Leib und die teilweise erhaltenen Hinterbeine eines nach links schreitenden Tieres. Dieses ist wie jenes von Nr. 96A kantig und flach, mit nur geringer Wölbung, ausgeführt; bei Nr. 96B ist das Hinterteil nur ganz schwach vom Leib abgesetzt.

Hier anzuschließen ist mit Vorbehalt der hohle Ständer Nr. 96C mit rundem Sockel und viereckigem Aufsatz. Es handelt sich dabei um ein Stück von grober Qualität. Der Ton ist im Kern grau, sonst ziegelrot. Das Bildfeld war mit einem cremeweißen Überzug versehen, der sich von der Sockeloberkante bis zu einem schwärzlichbraunen Strich erstreckte, der oben am Aufsatz, unterhalb des Bruches, noch in Spuren auszumachen ist. Die Sockelwandung zeigt noch Reste eines dünnen, gelblichen Überzuges. Der Aufsatz war an seinen Außenseiten durch aufgesetzte Re-

liefs verziert; zwei Seiten sind noch halbwegs erhalten. Die eine bietet noch Kopf und Vorderpartie sowie einige Krallen der Hinteratze eines Löwen; braunschwarze Farbreste sind noch am Auge schwach zu erkennen. Die Pranken des Tieres sind in Aufsicht und – durch Kerbeinschnitte – gespreizt wiedergegeben.

Die Raubkatze jagt ganz offensichtlich einen Capriden, der um die Ecke herum auf der folgenden Seite angebracht ist. Drei Beine mit deutlich gespaltenen Klauen und der Leib mit kurzem, aufgerichtem Schwanz sind noch auf uns überkommen. Das rundlich gearbeitete Ziegen tier steht im Gegensatz zu dem etwas flächiger gehaltenen Löwen auf der runden Basis auf. Die gespreizten Tatzen des letzteren erinnern an die von Nr. 96A, die Haltung des Capriden mit der erhöhten Beckenpartie, die zum Rücken hin abfällt, an die des Rindes von Nr. 94, und seine gespaltenen Klauen an die der Tiere von Nr. 94 und 95.

Diese Fragmente sind ohne Parallele. Nr. 96A kommt aus einer Fundlage, die nach freundlicher Auskunft von P. Neve in die Zeit der Unterstadt 1 oder älter zu datieren ist. Der im Scherben enthaltene Goldglimmer gibt einen Hinweis auf die althethitische Zeit. Die von der üblichen althethitischen Reliefkeramik aber doch deutlich abzusetzenden Stücke werden wohl am ehesten vom Ausgang dieses Zeitabschnitts stammen und zu denen der folgenden Periode überleiten.

Wir haben aus jüngerer als der althethitischen Zeit so gut wie keine Belege dafür, daß die strengen, oft mehrzonigen Bildkompositionen weiter hergestellt wurden¹¹³. Auch der Zyklus um die Wiedergabe großer kultischer Feste scheint in der Keramik nicht mehr dargestellt worden zu sein; einen schwachen Abglanz von der einstigen Vielfalt der Szenen haben immerhin die Reliefs von Alaça Höyük noch bewahrt. Möglicherweise hängt beides zusammen: Mit Aufgabe der strengen Form verlor das verschiedene Einzelthemen umfassende Hauptthema seine Gliederung; frei nebeneinander in den Raum gesetzt wären bestimmte Beziehungen nicht deutlich geworden. Wie dem auch sei: Sicher wird durch die frei komponierten Tierdarstellungen eventuell von Nr. 75 ff., sicher aber ab Nr. 78 ff., daß sich dieser Themenkreis, der nicht zum Kreis der Darstellungen um eine bedeutende Kultfeier gehörte, bald aus der festen Form löste, in die er noch auf der Eskiyapar-Vase gepreßt ist. Dennoch werden Scherben wie Nr. 78–85, unter denen die bichromen Fragmente Nr. 78 und 84 als für die Datierung besonders markant zu erwähnen sind, ungefähr etwas älter, zeitgleich oder jünger als beispielsweise die Inandik-, Bitik-, Kabakli- und die Eskiyapar-Vase sein, d.h. alle diese Stücke dürften dem 16. Jh. v. Chr. entstammen, wobei die Gruppe Nr. 82–85 vielleicht aus dem Ende dieses Zeitabschnittes kommt. Das gilt für die sich von diesen Stücken allmählich lösenden, immer freier komponierten, jetzt – bis auf das eigenartige Ausnahmebruchstück Nr. 96C – stets einfarbigen Fragmente

¹¹² Vgl. z.B. Nr. 17. 53. 88 Abb. 7.15.53.

¹¹³ Ausnahme: Das doppelzonige jüngere Ausnahmestück Nr. 102, das jedoch zwei Tierreihen übereinander und nicht mehr kultische oder mythologische Szenen abbildet.

- Nr. 86–96C in nur beschränktem Maß. Sie sind zweifellos nicht zeitgleich mit den orthodoxen Wiedergaben, sondern führen aus den alten Formen heraus zu der teilweise großflächig angelegten Reliefkeramik, wie sie für das ausgehende 15. Jahrhundert und die frühe Großreichszeit weiter unten nachzuweisen sein wird. Beim derzeitigen Stand der Wissenschaft scheut man sich, Jahreszahlen einzusetzen. Doch da mit einer grundlegenden vertiefenden Erkenntnis, die nur durch gut stratifizierte Funde zu begründen ist, im Augenblick nicht gerechnet werden kann, muß vorderhand die folgende Datierung ausreichen: Die Stücke Nr. 86–96 dürften dem ausgehenden 16. Jh. bzw. 15. Jh. v. Chr. entstammen. Wo im letzteren die fließende Grenze zur nächsten Stufe genau zu ziehen ist, bleibt offen; sicher aber in der 2. Hälfte oder am Ende des letzteren. Möglicherweise stammen die Fragmente Nr. 96A–C aus dieser Zeit.
65. Taf. B.XIX.XX – 76/160 – USt., J/20, Stadtmauer, Oberflächenschutt.
Im Kern graugelblicher, nach außen hin gelblichroter Ton, mit rotbräunlichem bzw. cremeweißen (Relief-)Überzug außen.
H. noch 9,1 cm; Br. noch 8,9 cm; Di. 0,8 cm, mit Relief 0,98 cm. H. des Rindes 5,8 cm.
66. Taf. XIX.XX – 75/65 – USt., J/20, Schutt 30 cm unter Oberfläche.
Im Kern hellgräulicher bis gelblicher, an der Oberfläche mehr gelblicher, goldglimmerhaltiger Ton mit Resten eines braunen Überzuges außen.
H. noch 5,2 cm; Br. noch 6,4 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 1,4 cm.
67. Taf. XIX.XX – Istanbul, Arkeoloji Müzeleri, Altorientalische Abteilung Nr. 11545 – Grabungen 1906–1912.
Im Kern und auch sonst hellbrauner, sandgemagerter Ton mit braunem Überzug.
H. noch 7,1 cm; Br. noch 7,0 cm; Di. 1,05 cm mit Relief 1,85 cm.
K. Bittel, Boğazköy, Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912, WVDÖG 60, 1937, 55 Taf. 11, 26.
68. Taf. XIX.XX – 77/220 – USt., K/20, Schutt über Haus 45.
Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin rötlicher Ton mit bräunlichrotem, poliertem Überzug außen.
H. noch 8,1 cm; Br. noch 6,2 cm; Di. 1,1 cm, mit Relief 1,8 cm.
- 68 A. Taf. XIX.XX – Istanbul, Arkeoloji Müzeleri, Altorientalische Abteilung Nr. 11549 – Grabungen 1906–1912.
Im Kern hellgrauer, sonst hellbrauner feiner, gut gebrannter Ton mit goldglimmerhaltigem Überzug.
H. noch 7,1 cm; Br. noch 6,6 cm; Di. 0,6 cm, mit Relief 0,9 cm.
K. Bittel, Boğazköy, Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912, WVDÖG 60, 1937, 55 Taf. 11, 22.
69. Taf. XIX.XX – 76/222 – USt., J/20, Schutt moderner Wasserrinne über der alten Straße.
Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin gelblichroter Ton mit rötlichbraunem Überzug außen.
H. noch 9,3 cm; Br. noch 9,0 cm; Di. 1,65 cm, mit Relief 1,8 cm.
70. Taf. XIX.XX – 73/117 – USt., J/20, Schutt über Haus 13, der sich gegen die Stadtmauer hinzieht.
Gelblichroter Ton mit grauem Kern und Spuren eines hellbräunlichen Überzuges.
H. noch 3,5 cm; Br. noch 4,8 cm; Di. 1,1 cm, mit Relief 1,6 cm.
71. Taf. XIX.XX – 71/322 – USt., J/19, Schutt über Haus 3. Sandgemagerter, im Kern grauer, sonst hellroter Ton mit Goldglimmerpartikeln. Außen dunkelbraunrot bis violetter Überzug.
H. noch 3,5 cm; Br. noch 8,05 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 1,4 cm.
72. Taf. XIX.XX – 73/288 – USt., J/19, Oberflächenschutt.
Grauer, ziemlich feiner Ton mit Resten eines grauen, wohl einst leicht polierten Überzuges.
H. noch 6,2 cm; Br. noch 4,7 cm; Di. 0,7 cm, mit Relief 1,2 cm.
73. Taf. B.XXI.XXII – 73/92 – USt., J/20, aus Steinschutt über Haus 13, der sich als Einfüllung gegen die Stadtmauer hinzieht.
Hellbrauner im Kern graubrauner, mit Sand gemagerter Ton, außen mit dunkelrotem, schwach poliertem Überzug versehen, das Relief mit einem dünnen weißlichen, der den Untergrund durchscheinen läßt.
H. noch 10,0 cm; Br. noch 9,5 cm; Di. 0,85 cm, mit Relief 1,0 cm.
74. Taf. XXI.XXII – 73/115 – Wie Nr. 73, nur läßt das Relief außer am Auge keine weißlichen Farbspuren mehr erkennen.
H. noch 6,7 cm; Br. noch 9,4 cm; Di. 1,0 cm, mit Relief 1,2 cm.
75. Taf. XXI.XXII – 75/62 – USt., J/20, Oberflächenschutt.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin über Gelb ins Rötliche gehender Ton mit Spuren eines dunkelroten Überzuges außen.
H. noch 9,5 cm; Br. noch 10,7 cm; Di. (unten) 1,5 cm.
76. Taf. XXI.XXII – 75/5 – USt., J/20, Steinschutt 25 cm unter der Oberfläche.
Im Kern rötlicher, an der Oberfläche gelblicher Ton.
H. noch 8,0 cm; Br. 9,4 cm; Di. 1,9 cm, mit Relief 2,25 cm.
77. Taf. XXI.XXII – 62/053 – Büyükkale, aa-z/18, aus phrygischer Schuttfüllung unter Hangpflaster.
Roter Ton.
H. noch 7,8 cm; Br. noch 13,5 cm; Di. 0,7 cm, mit Relief 1,6 cm.
78. Taf. XXI.XXII – 75/50 – USt., J/20, Schutt.
Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin gelblicher Ton mit rotem bzw. cremeweißem (Relief-)Überzug außen.
H. noch 9,1 cm; Br. noch 11,9 cm; Di. 0,85 cm, mit Relief 2,0 cm.
79. Taf. XXI.XXII – 77/585 – USt., K/20, Haus 46, Raum 1, Tiefschnitt, Schutt neben Mauer des Altbaus 46, USt. 3.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin hellbrauner Ton mit Resten eines rotbraunen, matt polierten Überzuges außen.
H. noch 6,7 cm; Br. noch 7,5 cm; Di. 1,1 cm, mit Relief 1,8 cm.
80. Taf. XXI.XXII – Istanbul, Arkeoloji Müzeleri, Altorientalische Abteilung Nr. 9953 – Grabungen 1906–1912.
Im Kern hellbrauner und auch sonst bräunlicher Ton mit braunrotem Überzug.
H. noch 10,2 cm; Br. noch 9,95 cm; Di. 1,15 cm, mit Relief 1,85 cm.
K. Bittel, Boğazköy, Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912, WVDÖG 60, 1937, 55 Taf. 11, 19; 12, 8.
81. Taf. XXI.XXII – ohne Inv. Nr. – USt., K/20, Schicht 2. Graubrauner Ton mit rotem, poliertem Überzug außen.
H. noch 7,5 cm; Br. noch 11,5 cm (Angaben und Zeichnung nach F. Fischer; Original war nicht auffindbar).
F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f. 154 Taf. 129 Nr. 1223.
82. Taf. XXIII.XXIV – 77/488 – USt., K/20, Haus 46, aus einer Einfüllung über dem älteren Haus 48.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin rötlicher Ton mit bräunlichem, matt poliertem Überzug; das Relief ist mit einem cremegelben, goldglimmerhaltigen Überzug bedeckt.

- H. noch 6,8 cm; Br. noch 5,1 cm; Di. 0,9 cm, mit Relief 1,5 cm.
83. Taf. XXIII.XXIV – 75/397 – USt., I/20, östlich vor der Mauer des Raumes 1b des Hauses 29, kleinsteiniger Schutt. Im Kern hellgrauer, an der Oberfläche rötlichgelber Ton mit Resten eines dunkelbraunen Überzuges (vor allem im oberen, nicht reliefierten Teil) außen.
H. noch 8,2 cm; Br. noch 8,5 cm; Di. 0,7 cm, mit Relief 0,95 cm.
84. Taf. XXIII.XXIV – 75/154 – USt., I/20, nahe der Südmauer des Hauses 19 in kleinsteinigem Schutt, der über die Mauer hinwegreicht.
Im Kern hellgrauer, an der Oberfläche rötlichgelber, außen mit rottem Überzug versehener Ton; das Relief zeigt noch cremeweiße, goldglimmerhaltige Spuren.
H. noch 7,2 cm; Br. noch 7,6 cm; Di. 0,8 cm, mit Relief 1,0 cm; Dm. ursprünglich bei 30 cm.
85. Taf. XXIII.XXIV – 767/w – Büyükkale, unterhalb der Unterkante von Mauern des Gebäudes M, Büyükkale IV b. Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin hellbraun-rötlicher Ton mit Spuren eines braunen Überzuges im oberen Teil außen.
H. noch 3,45 cm; Br. noch 6,45 cm; Di. 0,45 cm, mit Relief 0,85 cm.
86. Taf. XXIII.XXIV – 790/w – Büyükkale, Gebäude M, Raum 3, Scherben oberhalb Niveau von Büyükkale IV a. Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin hellbraun-rötlicher Ton mit bräunlichem, gut poliertem Überzug außen.
H. noch 5,2 cm; Br. noch 6,2 cm; Di. 0,7 cm, mit Relief 1,9 cm.
87. Taf. XXIII.XXIV – 75/184 – USt., I/20, Schutt 50 cm unter der Oberfläche.
Grauer, außen rötlichgelber Ton mit rottem Überzug.
H. noch 5,0 cm; Br. noch 8,1 cm; Di. 1,0 cm, mit Relief 1,9 cm.
88. Taf. XXIII.XXIV – 75/562 – USt., J/20, Haus 29, Raum 7, Schutt über Fußboden.
Graugelber Ton mit braunrotem, poliertem Überzug außen.
H. noch 6,5 cm; Br. noch 14,6 cm; Di. 1,0 cm, mit Relief 1,8 cm.
89. Taf. XXIII.XXIV – 215/2 – USt., Tempel I, alter Grabungsschutt an der Ostecke.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin bräunlichgelber Ton mit Resten eines braunen, polierten Überzuges.
H. noch 6,5 cm; Br. 4,4 cm; Di. 1,0 cm, mit Relief 1,75 cm.
90. Taf. XXIII.XXIV – 75/33 – USt., J/20, Steinschutt 30 cm unter der Oberfläche.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin teilweise bräunlicher Ton mit Resten bräunlichen Überzuges.
H. noch 6,6 cm; Br. noch 9,2 cm; Di. 1,0 cm, mit Relief 2,6 cm.
91. Taf. XXIII.XXIV – 77/408 – USt., J/20, Schicht 1b. Rötlichbrauner Ton mit bräunlichem, streifig geglättetem Überzug.
H. noch 7,1 cm; Br. noch 8,4 cm; Di. 0,95 cm, mit Relief (Schulter) 2,15 cm, mit Kopf 4,75 cm.
92. Taf. B.XXV.XXVI – 772/w – Büyükkale, Gebäude M, Raum 2, Schutt über Mauer der Periode Büyükkale IV b. Im Kern grauer, nach der Oberfläche hin graubräunlicher, mit Sand gemagerter Ton. Die Oberfläche zeigt außen einen schwarzgrauen, polierten Überzug.
a (Scherbe mit Kopf): H. noch 4,5 cm; Br. noch 4,8 cm; Di. noch 0,6 cm, mit Kopf 2,2 cm. – b (Scherbe mit Körper): H. noch 6,0 cm; Br. noch 10,0 cm; Di. 0,9 cm, mit Relief 1,8 cm.
93. Taf. XXV.XXVI – 62/073 – Büyükkale, bb/18, aus Füllschutt vor der älterphrygischen Burgmauer.
Wandscherbe eines großen Gefäßes, möglicherweise von einem Pithos.
Grober, roter, sandgemagerter Ton mit Resten beigen Überzuges.
H. noch 15,8 cm; Br. noch 11,8 cm; Di. 2,7 cm, mit Relief 4,05 cm.
94. Taf. XXV.XXVI – 4/x – Büyükkale, cc/19, aus Schutt über älterphrygischem Hangpflaster.
Wandscherbe eines Pithos.
Ziegelroter, sandgemagerter, an der Oberfläche braunrötlicher Ton.
H. noch 14,3 cm; Br. noch 10,0 cm; Di. 2,6 cm, mit Relief 2,85 cm.
95. Taf. XXV.XXVI – 66/h – USt., K/20, Schicht 2. Graubrauner Ton mit rottem, poliertem Überzug.
H. noch 4,4 cm; Br. noch 4,1 cm; Di. 0,7 cm, mit Relief 1,1 cm.
F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f., 154 Taf. 129 Nr. 1224.
96. Taf. XXV.XXVI – 73/305 – USt., J/20, Schutt. Wandscherbe eines dickwandigen Pithos.
Hartgebrannter, graubrauner Ton mit rötlichbraunem, fleckigem und schwach poliertem Überzug außen.
H. noch 13,7 cm; Br. noch 24,9 cm; Di. 1,6 cm, mit Relief 2,15 cm; Länge des Stieres von Horn- bis Schwanzspitze 17,5 cm.
- 96A. Taf. XXVII.XXVIII – 77/502 – USt., K/20, Areal IV/2-Süd, unter Kanal der obersten hethitischen Bauschicht aus Scherbenschutt. USt. 1 oder älter.
Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin ziegelroter Ton, der Goldglimmerpartikelchen enthält. Außen weißlicher Überzug. Anscheinend das gleiche Material wie Nr. 96B.
H. noch 7,0 cm; Br. noch 5,3 cm; Di. 0,7 cm, mit Relief 1,58 cm.
- 96B. Taf. XXVII.XXVIII – 77/254 – USt., K/20, Schutt über Raum 3 des Hauses 45.
Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin roter, mit Sand gemagerter Ton. Goldglimmerhaltig. Weißlicher Überzug außen. Das Material entspricht dem von Nr. 96A.
H. noch 5,5 cm; Br. noch 4,0 cm; Di. 0,75 cm, mit Relief 1,35 cm.
- 96C. Taf. XXVII.XXVIII – 542/w – Büyükkale q/11, aus loser Schutterde über phrygischem Gemäuer.
Grober, im Kern grauer, sonst ziegelroter Ton. Dünner gelblicher Überzug einst an der Seitenkante des Sockels, darüber cremeweißer Überzug mit Spuren schwarzbrauner Bemalung.
H. noch 16,5 cm; Br. Seite mit Löwen: noch 10 cm, Seite mit Capridem: noch 8 cm; H. des Sockels 3,7–3,9 cm; Dm. des Sockels (rek.) bei 19 cm.

b) AUSGEHENDES 15./1. HÄLFTE
14. JAHRHUNDERT V. CHR.

Im Raum 2 des Hauses 19 der Unterstadt von Hattuša kamen u.a. mehrere Scherben zutage, die sich zu dem Gefäßfragment Nr. 97 zusammensetzen ließen. Sie lagen in einer sich direkt über dem Fußboden erstreckenden, brandhaltigen Schicht, die neben der von K. Bittel jüngst veröffentlichten Tonschale mit der Ritzzeichnung eines Kriegers, der eine aegaeischen Helmen verwandte Kopfbedeckung trägt¹¹⁴, und einigen älteren Stücken aus der Zeit der Unterstadt 3/Büyükkale IV c, vor allem solche Keramik enthielt, wie sie in der darauffolgenden Phase in Hattuša benutzt wurde. Da jüngere Gefäße fehlen¹¹⁵, kommen

¹¹⁴ K. Bittel, Études sur les relations entre Grèce et Anatolie offertes à Pierre Demargne, RAr 1976, 9ff.

¹¹⁵ Ebenda 9.

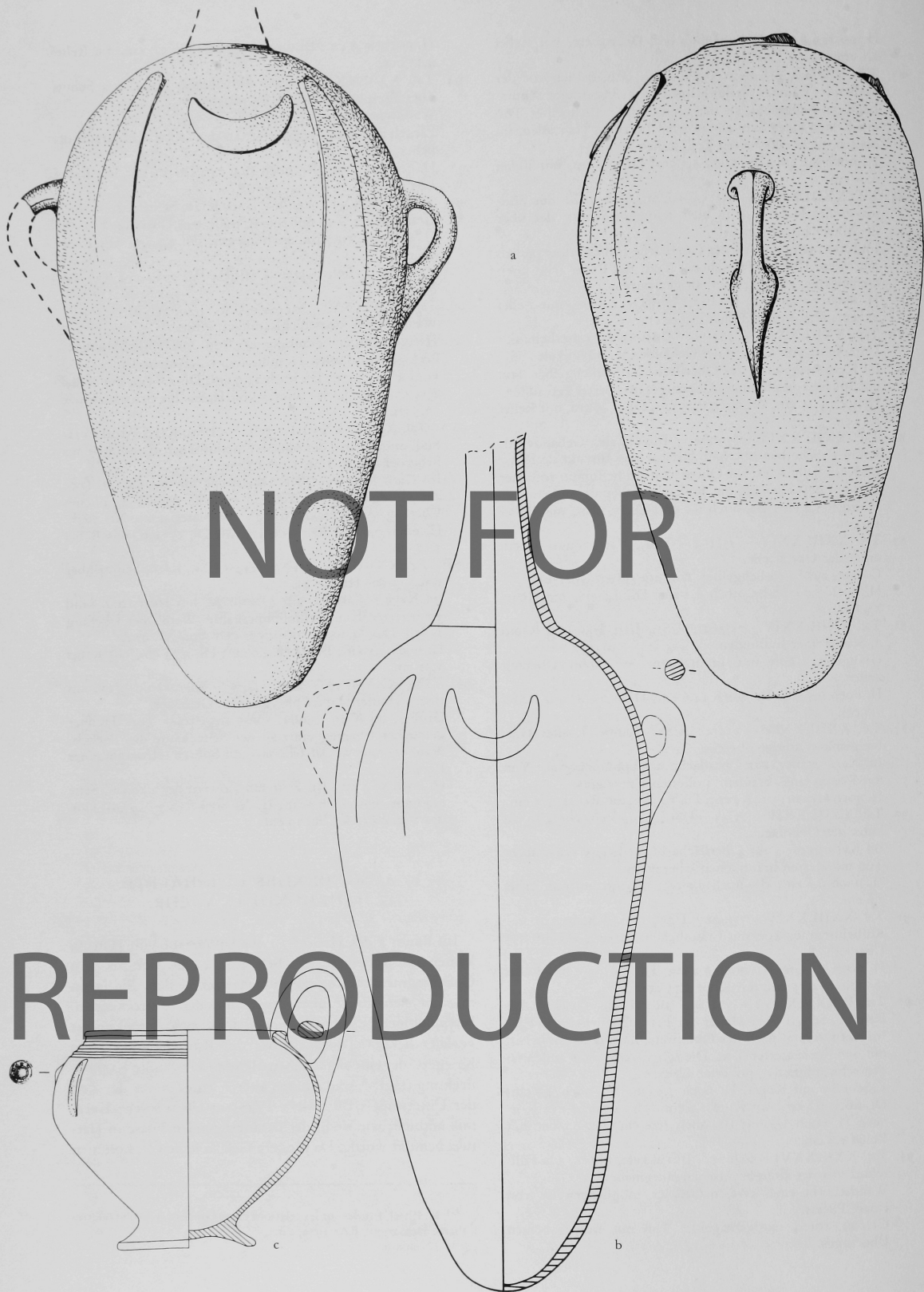


Abb. 47 a-c. Gefäße, die u.a. mit aufgesetzten Dreiecken verziert sind, aus Hattuša (älteste Schicht Büyükkale IVb und Unterstadt 2).
M. 1:6.

wir zu einem Zeitansatz in das ausgehende 15. bzw. 14. Jh. v. Chr.¹¹⁶, am ehesten in die Zeit um 1400 oder in die erste Hälfte des letztgenannten Saeculums. Diese Datierung wird, wie wir noch sehen werden, unterstützt durch zwei andere Gefäße aus Hattuša, von denen eines aus der älteren Phase der Schicht Büyükkale IVb kommt, das andere aus der Unterstadt 2 (Abb. 47a,b).

Vom Gefäßkörper sind vor allem Scherben des oberen Drittels vorhanden; sie zeigen, daß dieses annähernd halbkugelig war und sich nach unten hin konisch verjüngte. Der Rest eines seitlich angebrachten, senkrecht gestellten Henkels ist noch erhalten, ein zweiter ist spiegelbildlich auf der anderen Seite zu ergänzen.

Auf der Schauseite sind dargestellt in freier, nicht an Standlinien oder Bildzonenbegrenzungen gebundener Komposition zwei Wildschafe, die ein Gefäß flankieren; ihnen folgen, hinter den Henkeln, zwei Hirsche. Zwischen diesen, oberhalb ihrer Rückenlinie, beginnt der Ansatz eines Kannenhenkels, der sich, den einst schlanken Hals begleitend, hoch hinaufschwäng^{116a}. Vom Hals ist ebenfalls nur der Ansatz erhalten.

Die Reliefs sind aufgesetzt. Das abgebildete Gefäß gliedert sich in einen kleinen, kegelmuffförmigen Fuß, einen kugeligen Körper und einen weitausladenden Trichtertrand. Drei Saugrohre stecken darin, also vermutlich ein Gefäß, aus dem man Bier trank¹¹⁷. Der Fuß ist durch einige senkrecht gestellte, parallel verlaufende Zickzacklinien verziert, die Schulter durch zwei eingeritzte, aufrecht stehende, spitze Dreiecke. Solche kommen zwar noch in der Keramik der älteren Großreichszeit vor, werden hier aber in der Regel nicht mehr, wie zuvor üblich, scharfkantig aufsteigend ausgeführt, sondern oft in verwaschener, weicher und oft auch in überlängter Form (Abb. 47)¹¹⁸. Klar und deutlich sind ihre Konturen auf dem Gefäß von Nr. 97, ein Hinweis darauf, daß wir mit seiner Datierung keinesfalls in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts hinaufgehen dürfen; der Ansatz in das ausgehende 15. Jahrhundert erscheint von hier aus gesehen wahrscheinlicher.

Fuß, Dreiecke, der enge Hals und der Umriss des Trichterandes sind dunkelrot bemalt. Durch die gleiche Farbe heben sich auch die Hörner der Schafe von dem hellbraunen/ockerfarbigen Überzug ab, der das ganze Gefäß bedeckt.

Die Schafe haben den Kopf zurückgewendet, die Hirsche blicken nach vorn. Die Tiere zeigen große, hervortretende Augen mit eingeritzter Pupille (vgl. Abb. 49)¹¹⁹. Unterhalb des Kopfes sind Halsfalten durch einfache Kerben angedeutet, wie überhaupt die ganze Darstellung eine gewisse Einfachheit erkennen läßt. Die Körper der Tiere sind brettartig flach, Schultern und Hinterviertel sind, soweit erhalten, kantig abgesetzt. Der hervortretende Beckenknochen ist durch einen kleinen Buckel angedeutet. Der Leib der Hirsche weist zahlreiche eingedrückte, keilförmige Dreiecke auf, ihr Geweih viele Sprossen.

Unterteil und Hals des Gefäßes sind verloren. Der letztere war durch eine rundumlaufende Leiste von dem Gefäßkörper abgesetzt.

Nähe kommen den Reliefs unseres Stückes vier Fragmente eines Gefäßes, die K. Bittel vor über 25 Jahren

veröffentlicht hat (Abb. 48)¹²⁰, und die angeblich aus Selimli kommen. Es zeigte u.a. auf einer Schulter in freier Komposition – soweit erhalten – zwei Hirsche und dazwischen einen Jäger im kurzen Rock (Abb. 48a). Er ist mit einer Lanze bewaffnet. Die Körper der Hirsche sind auch hier mit dreieckigen Einstichen versehen, die allerdings mit einer weißen Masse ausgefüllt wurden. Der Hals zeigt ebenfalls Querkerben; die Sprossen sind im Gegensatz zu den Geweihen von Nr. 97 geritzt. Das senkrechte Zickzackdessin, das auf Nr. 97 den Fuß des Gefäßes zierte, kehrt auch hier wieder: Der Rock des Jägers ist in dieser Weise durch weißgelegte Kerben gemustert. Beide Gefäße sind so eng miteinander verbunden¹²¹, daß kein allzu großer Zeitunterschied zwischen ihnen bestehen kann. Die Jagdszene ist indessen etwas freier gehalten als die noch strenge Symmetrie währende Szene der Vase Nr. 97, was auch durch drei weitere, nicht an- oder zusammenpassende Scherben des gleichen Gefäßes unterstrichen wird (Abb. 48b–d). So kann es auch etwas jünger als jenes aus Hattuša angesetzt werden: eine Datierung bis in die 2. Hälfte oder das Ende des 14. Jh. v. Chr. wäre durchaus möglich.

Im Zusammenhang mit den Hirschen von Nr. 97 seien auch die Hirschdarstellungen auf dem silbernen Hirschrhyton der Sammlung N. Schimmel erwähnt (Abb. 49). Durch die langgestreckten Köpfe und besonders durch die Stilisierung der Augen werden diese mit jenen unserer riesigen, ursprünglich einmal ca. 1,40 m hohen Kultkanne verbunden; die Stücke dürften annähernd gleichzeitig sein.

Zur Gefäßform gibt es, wie bereits oben erwähnt, zwei Parallelen aus Boğazköy (Abb. 47a,b), die zur zeichnerischen Rekonstruktion von Nr. 97 (Taf. XXXV) mit herangezogen wurden. Beide Gefäße zeigen eine halbkugelige Schulter und verjüngen sich konisch nach unten hin. Beide trugen, gleich Nr. 97, zwei senkrecht gestellte Seitenhenkel und den Ansatz eines dritten, hochaufsteigenden Halshenkels. Der Hals ist bei Nr. 97 und Abb. 47a deutlich durch einen Wulstring von der Schulter abgesetzt, bei Abb. 47b lediglich durch einen Knick. Er war schlank und hoch, wie das letztgenannte Stück erweist. Dieses kommt aus dem an Keramik reichen Raum 4 des Hauses 4 der Unterstadt 2 und bietet, wie Abb. 47a aus der ältesten Phase von Büyükkale IVb, als Dekor eine liegende Mondichel zwischen zwei sehr lang aufsteigenden Dreiecken mit oben gerundeter Spitze.

¹¹⁶ Ebenda. ^{116a} Vgl. z.B. Boğazköy V 41 Abb. 28; USt.2; Maşat Höyük II 97 Abb. C 15–17; ca. 1. H. 14. Jh. v. Chr.

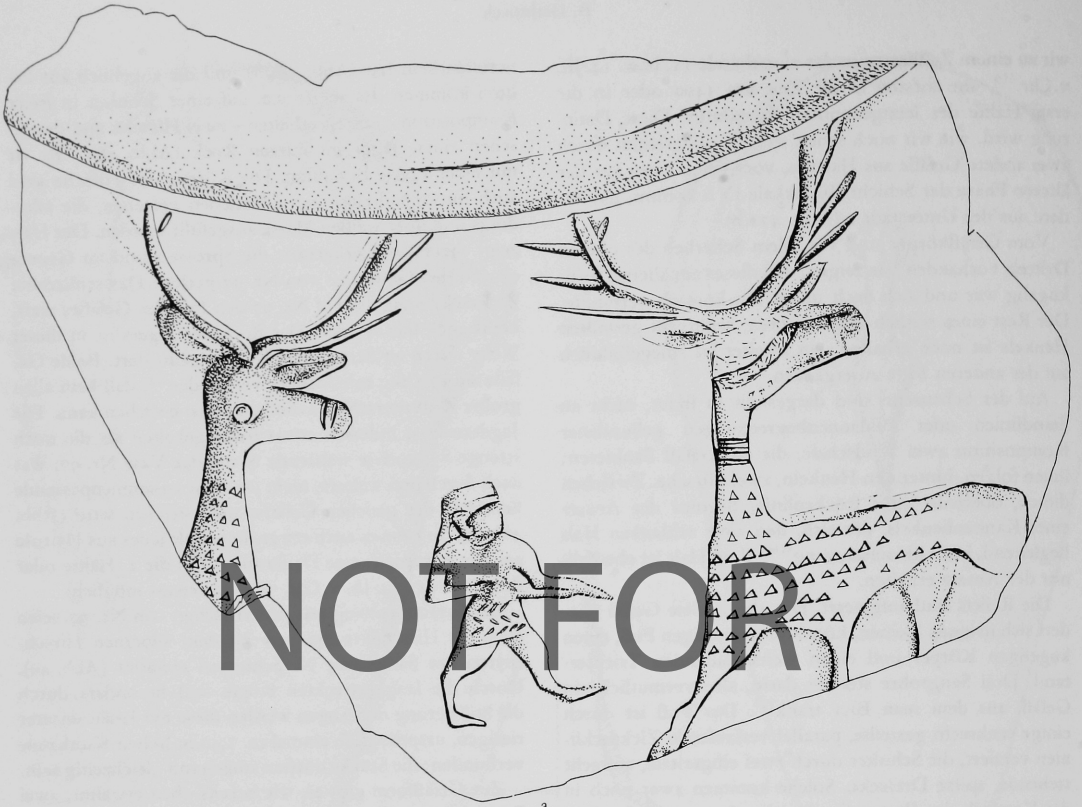
¹¹⁷ Vgl. W. Röllig, Das Bier im Alten Mesopotamien, 1970, 70 und ebenda 58 unten das ungefähr gleichzeitige Rollsiegel aus Nuzi mit einer Trinkszene.

¹¹⁸ Abb. 47a–c nach P. Neve, MDOG 97, 1966, 19f. Abb. 8a–c; ders., Büyükkale. Die Bauwerke, BoHa XII, 1982, 58f. 70 (Haus F) Taf. 29a,b; U. Seidl in: Boğazköy V, 1975, 86f. 92. 97. 106 Nr. 16 und 58.

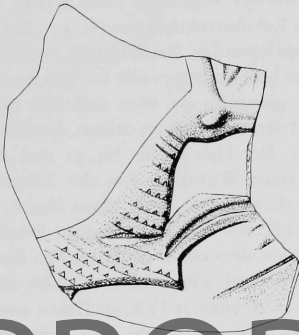
¹¹⁹ O.W. Muscarella, Ancient Art – The Norbert Schimmel Collection, 1974, Nr. 123. Die Zeichnung wurde von C. Koken (Ägyptisches Museum, Berlin-West) ausgeführt, als sich das Stück zur Ausstellung in Berlin befand. Dank gilt hier dem Direktor des Museums, Prof. Dr. J. Settgast.

¹²⁰ K. Bittel, Festschrift Weickert 23 ff. Abb. 1–6; O.W. Muscarella a.a.O. Nr. 132.

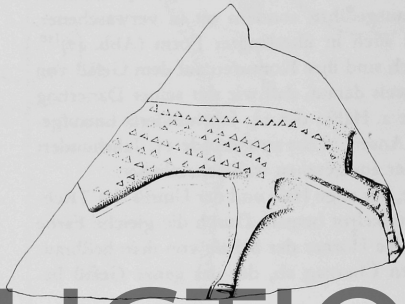
¹²¹ K. Bittel, Hethiter Abb. 145. 146.



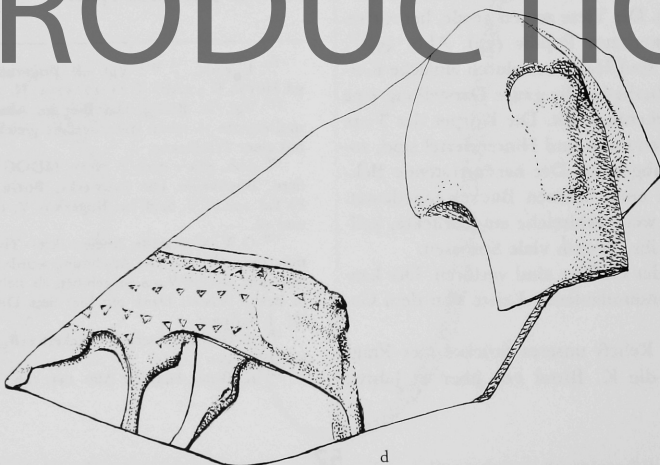
a



b



c



d

Abb. 48a-d. Reliefierte Scherben eines Gefäßes, aus Selimli. M. ca. 2:3.



Abb. 49. Getriebenes Relief auf dem silbernen Hirschrhyton der Sammlung Schimmel. M. 2:3.

Ist Nr. 97 einerseits noch der älteren Keramik aus der Zeit vor dem Großreich durch die spitzen Dreiecke des auf ihm abgebildeten Reliefgefäßes verbunden, so ist seine Form jedoch andererseits nicht von den ältergroßreichzeitlichen Stücken Abb. 47a und b zu trennen. Da das eine davon in der älteren Phase von Büyükcale IV b gefunden wurde, ist dieser Gefäßtyp somit auf jeden Fall bereits in der ersten Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. belegt. So dürfte Nr. 97 aus der Zeit um 1400 v. Chr., allenfalls aus der ersten Hälfte des 14. Jhs. stammen.

Drei weitere Scherben aus Hattuša lassen sich daran anschließen.

Das rot überzogene Fragment Nr. 98 läßt noch einen teilweise erhaltenen Stierkopf erkennen. Der Ansatz der hohen, en face gezeigten Hörner läuft, ähnlich wie die Geweihstangen der Hirsche von Nr. 97, über dem Kopf zusammen¹²². Das Stück steht hierin durchaus in der Tradition der wohl aus dem 15. Jh. v. Chr. stammenden Darstellung Nr. 96. Entsprechend den Augen der Tiere der Gefäße Nr. 97 und Abb. 49 ist auch hier das Auge hervorgewölbt und durch Leisten eingefast, die Pupille geritzt, die Ohren beidseits des Gehörns angeben.

Das Fragment Nr. 99 zeigt noch die Köpfe zweier gestaffelt angeordneter Steinböcke oder Bezoarziegen, die Scherbe Abb. 50 aus Alişar wohl einen Equiden¹²³. Beide werden nicht nur durch ähnlich angelegte Augen, sondern auch durch ihre klare, deutliche, leicht schematisierte Darstellungsweise in die Nähe des Gefäßes Nr. 97 gerückt. Beide sind noch der vorangehenden Tradition verhaftet: Nr. 99 durch die Staffellung der Tiere, die sonst aber nichts mehr zu tun haben mit der sorgfältig modellierten weichen Wiedergabe der gestaffelten Pferdeköpfe von Abb. 36, und Abb. 50 durch die besondere Ausführung der unteren Partien der »inneren« Beine, deren Vorläufer wir in den Stücken Nr. 87–90 kennengelernt haben.

Das Fragment mit dem Leib eines Tieres mit hochaufgerichtetem Hals Nr. 100, vielleicht der eines Hirsches, wird mit Vorbehalt hier eingeordnet.

97. Taf. C.XXXIX-XXXVI – 73/468a–e, 74/15a–f, 75/186a,b, 76/302a,b – USt., J/20, Haus 19, im Norden des Raumes 1 aus brandhaltigem Schutt über dem Fußboden.

¹²² Die Stangen des linken Hirsches auf dem wohl etwas jüngeren Gefäß von Abb. 48 entwachsen dagegen ganz richtig der Schädeldecken. Vgl. auch Abb. 49.

¹²³ OIP 29, 114 Abb. 156d 2996.

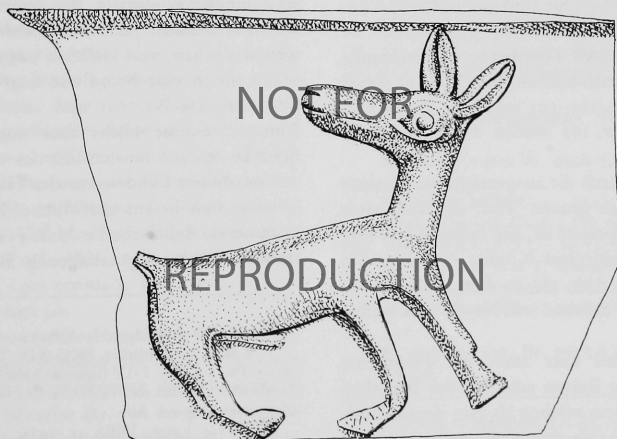


Abb. 50. Reliefscherbe aus Alişar. M. 2:3.

Im Kern hellgrauer, zu den Seiten hin hellrötlichgelber bis bräunlicher Ton mit hellbraunem Überzug und teilweise dunkelroter Bemalung (Hörner der Schafe; am Gefäß) außen.

Dm. 5,3 cm; H. noch 47,0 cm; Di. 1,2–1,5 cm, mit Relief 1,8–2,2 cm; H. der Schafe bei 20 cm, mit Horn 30 cm, ihre Länge bei 19 cm; H. der Hirsche bei 24 cm, mit Geweih bei 32 cm, ihre Körperlänge bei 22 cm; H. des Gefäßes noch 45,5 cm, sein Dm. am Halsring 16 cm; ursprüngliche Höhe des Gefäßes bei 140 cm.

K. Bittel, Hethiter 331 Abb. 145.

98. Taf. B.XXXV.XXXVI – 245/0 – USt., J/20, f/1b, unter Schicht 1b.

Im Kern dunkelgrauer, zur Oberfläche hin rötlichgelber, mit feinem Sand gemagerter Ton. Außen braunroter, polierter Überzug.

H. noch 7,1 cm; Br. noch 4,2 cm; Di. 0,95 cm, mit Relief 1,85 cm.

F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f. 153 Taf. 129 Nr. 1218.

99. Taf. B.XXXV.XXXVI – 380/s – Büyükkale-Nordwesthang, L/18.

Im Kern hellgrauer, zur Oberfläche hin rötlichgelber, mit feinem Sand gemagerter Ton mit weißlichem, gut geglättetem bis poliertem Überzug außen.

H. noch 7,0 cm; Br. noch 8,2 cm; Di. 1,4 cm, mit Relief 2,15 cm.

W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 54 Taf. 40 Nr. 185.

100. Taf. XXXV.XXXVI – 75/64 – USt., J/20, Oberflächen-schutt.

Rötlicher, an der Oberfläche gelblicher Ton.

H. noch 6,2 cm; Br. noch 7,9 cm; Di. 1,3 cm, mit Relief 1,95 cm.

c) 13. JAHRHUNDERT V. CHR.

Eine ganze Anzahl von meist sandgemagerten Scherben zeigt bei einem grauen bis rötlichgelben Kern eine rötliche bis gelblichweiße Oberfläche, die oft noch mehr oder minder gut erhaltene Reste eines cremeweißlichen Überzuges aufweist. Dargestellt werden, soweit man bisher sieht, nur zwei Motive: Rinder oder Pferde.

Um die Köpfe von Equiden mit aufgestellten Ohren handelt es sich bei Nr. 101–105. Sie sind alle ziemlich sorglos ausgeführt. Deutlich als Pferdekopf zu erkennen ist der von Nr. 105. Die starken Kinnladen und schlanke Schnauze sind gut herausgearbeitet. Im Anschluß an dieses Stück geben sich auch Nr. 101–103 und 104 als Pferdeköpfe zu erkennen. Bei Nr. 102 weisen die aufgestellten Ohren auf einen Equiden.

Aus dem Rahmen fällt durch die ausgezeichnete Qualität des Reliefs und durch den grauen Ton, der außerdem noch grau überzogen und poliert ist, die Scherbe Nr. 106. Sie steht aber den althethitischen Köpfen von Equiden (Nr. 75/76) und Pferden (Abb. 36) so fern, daß sie am ehesten in die Nähe eines Stückes wie Nr. 105 zu stellen ist.

Von guter Machart sind aber auch die Fragmente Nr. 107 und 107A mit den Resten schreitender Equiden. Nr. 108 dürfte eher von einem solchen als von einem Rinde stammen. Diese Frage läßt sich aber nicht mehr entscheiden bei den etwas plumpen, weniger grazil ausgeführten



Abb. 51. Abrollung eines kassitischen Siegels. 2. Hälfte 14. Jh. v. Chr. M. 1:1.

Tierleibern Nr. 109–112. Bei Nr. 108 und 109 sind die seit althethitischer Zeit immer wieder ausgeführten Fersengruben zu bemerken¹²⁴. Der Ansatz des sonst fehlenden Schwanzes ist bei Nr. 111 gerade noch auszumachen. Die Kanten des Tierleibes sind glattgeschnitten. Es könnte sich hier um einen Equiden handeln, weil diese Scherbe anscheinend aus dem gleichen Ton gefertigt ist wie Nr. 105 mit dem Kopf eines Pferdes; möglicherweise stammen beide Stücke von demselben Gefäß.

Im Sprung ausgreifende Stiere, wie sie in Mesopotamien in der kassitischen und mittelassyrischen Glyptik des 14./13. Jahrhunderts wohlbekannt sind (Abb. 51,52)¹²⁵, zeigten einst die Scherben Nr. 115–120. Um den Rest eines galoppierenden Pferdes wird es sich bei Nr. 113/114 handeln, zwei Scherben, die zwar nicht aneinander passen, jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit von ein und demselben Relief stammen. Insgesamt stehen sechs erhaltenen Hinterteilen bisher nur zwei Reste von Vorderbeinen gegenüber, zu denen sich noch die Vorderfüße des Fragmentes Nr. 102 gesellen.

Anscheinend aus dem gleichen Ton bestehen die Scherben Nr. 107 und 117, die demnach vom selben Gefäß stammen würden. Dadurch ginge hervor, daß Pferde und Stiere auf diesem gezeigt wurden, ob in verschiedenen Friesen wie bei Nr. 102 oder in einem Bildstreifen bleibt offen. Letzteres ist allerdings wahrscheinlicher, gibt es doch, abgesehen von Nr. 102, bei allen diesen Stücken keinen Hinweis auf Mehrzonigkeit, die demnach nicht die Regel gewesen sein dürfte. Die Fragmente stammen nämlich, soweit wir sehen, von Gefäßen mit nur einem Bildfries, der unten durch eine Standlinie begrenzt wurde, nach oben hin aber, wie Nr. 101 und 103–105 lehren, offen blieb. Eine Ausnahme bildet hier nur die bereits erwähnte Scherbe Nr. 102 hinsichtlich des unteren Frieses.

Von diesen Funden aus der Hauptstadt Hattuša unterscheidet sich die aus südöstlicher Provinz, aus Korucutepe kommende Reliefscherbe Abb. 53 mit noch vier mehr oder minder vollständig erhaltenen Bezoarziegen¹²⁶, die frei

¹²⁴ Vgl. z.B. Nr. 68.70. 73 Abb. 15.

¹²⁵ Z.B. R.M. Boehmer, PKG XIV Taf. 269f (kassitisch, 2. Hälfte des 13. Jhs. v. Chr.). 271k (mittelassyrisch, 13. Jh. v. Chr.). Abb. 103e (kassitisch, 2. Hälfte des 14. Jhs. v. Chr.=unsere Abb. 51). 104k (mittelassyrisch=unsere Abb. 52).

¹²⁶ M. van Loon, JNES 32, 1973, 372 Taf. 17C (69–130); E.E. Griffin, JNES 33, 1974, 94; dies. in: M.N. van Loon, Korucutepe III, 1980, 62f. Taf. 261, 27b.

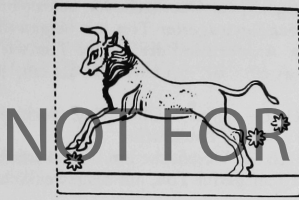


Abb. 52. Abrollung eines
mittelassyrischen Siegels. 13. Jh.
v. Chr. M. 1:1.



Abb. 54. Abrollung eines mittelassyrischen Siegels.
13. Jh. v. Chr. M. 1:1

REPRODUCTION



Abb. 53. Reliefscherbe aus
Korucutepe. M. 2:3.

und ohne Standlinien in eine breite Bildzone gesetzt worden sind. Zwei der Tiere ziehen die Beine wie im Sprung zusammen, sie greifen also nicht weit aus, wie die Pferde und Stiere auf den Scherben aus Hattuša. Hier wie dort wird jedoch der Wunsch des Kunsthandwerkers, des Töpfers, deutlich, Bewegung auszudrücken. Auch in der mittelassyrischen Glyptik des 13. Jhs. v. Chr. finden sich Tiere in vergleichbarer Haltung (Abb. 54)¹²⁷.

Keine der Scherben aus Hattuša kommt aus einer Fundlage, die älter als die Unterstadt 1b zu datieren ist, die meisten wurden sehr hohen Schuttlagen entnommen. Die ganze Gruppe in die jüngere Großreichszeit, in das 13. Jh. v. Chr. zu datieren, bereitet keine Schwierigkeit. Dem fügt sich, daß die Pferde bzw. Stiere von Nr. 102 – ein Rest der nach vorn ausgreifenden Beine ist oben gerade noch erhalten –, 113/114 und 115 in vollem Galopp dargestellt waren. Damit ist hier eine Darstellungsweise übernommen worden, die auf Grund des oben eher in die 2. Hälfte des 14. Jh. v. Chr. als in den Beginn desselben datierten Hirschgefäßes (vgl. Abb. 48b) lediglich einige und nicht lange Zeit vor 1400 erstmalig in der hethitischen Reliefkeramik nachzuweisen ist.

Es fällt auf, daß man nun in der Hauptstadt die Komposition wieder etwas strenger gestaltet, die Tiere nicht mehr frei in den Raum setzt; die doppelzonige, an althethitische Tradition anknüpfende Scherbe Nr. 102 ist dabei jedoch wohl als tastender Versuch zu werten, der kaum Nachahmung fand.

101. Taf. XXXVII.XXXVIII – 796/t – Büyükkale-Nordwesthang, K/18, g/5, 2,45 m unter der Oberfläche.
Im Kern graurötlicher, nach innen gelblicher, nach außen hin rötlicher Ton mit mattem, ockerweißlichem Überzug außen und anscheinend auch innen.
H. noch 10,6 cm; Br. noch 9,1 cm; Di. 1,7 cm, mit Relief 2,9 cm.
W. Schirmer, Büyükkale-Nordwesthang (BoHa VI) 51 Taf. 37 Nr. 163.
102. Taf. XXXVII.XXXVIII – 73/472 – USt., J/20, aus fester Schutterde über Haus 11.
Im Kern hellgrauer, nach der Oberfläche hin rötlicher Ton mit Spuren eines hellbräunlich/sandfarbenen, geglätteten Überzuges außen.
H. noch 7,8 cm; Br. noch 6,5 cm; Di. 1,9 cm, mit Relief 2,6 cm.
103. Taf. B.XXXVII.XXXVIII – 76/310 – USt., J/20, Schutt aus rezenter Wasserrinne in 1 m Tiefe und 60 cm über der 1. Bauschicht.
Im Kern rötlicher, z.T. grauer Ton, zur Oberfläche hin gelblichweiß. Außen Spuren eines sekundären Brandes.
H. noch 6,65 cm; Br. noch 8,3 cm; Di. 1,45 cm, mit Relief 2,0 cm.
104. Taf. XXXVII.XXXVIII – 76/124 – USt., J/20, Schutt über der Schicht 2: Schicht 1.
Rötlicher, zur Außenseite hin gelblichweißer Ton.
H. noch 4,7 cm; Br. noch 8,5 cm; Di. 1,4 cm, mit Relief 2,15 cm.
105. Taf. XXXVII.XXXVIII – 71/321 – USt., J/19, 1,2 m unmittelbar unter der erhaltenen Oberkante der Tempelterrasse.
Im Kern hellbrauner, außen weißlicher, sandgemagerter Ton, nahe verwandt dem von Nr. 111.
H. noch 7,9 cm (absolut 9,0 cm), Br. noch 12,9 cm; Di. 1,2 cm (Rand) bzw. 1,3 cm (Reliefgrund), mit Relief 2,0 cm; ursprünglicher Dm. bei 48 cm.
106. Taf. B.XXXVII.XXXVIII – 211/p – USt., J/20, Schicht 1b.
Grauer, sandgemagerter Ton mit grauem, poliertem Überzug.
H. noch 3,5 cm; Br. noch 7,6 cm; Di. 0,8 cm, mit Relief 1,75 cm.
K. Bittel, MDOG 91, 1958, 23 Abb. 23. – F. Fischer, Heth. Keramik (BoHa IV) 76f. 154 Taf. 129 Nr. 1225.
107. Taf. B.XXXIX.XL – 70/33 – USt., J/19, Tempel I, Schutt der Grabung von T. Makridi.
Rötlicher, mit feinem Sand gemagerter Ton mit beige-weißer Oberfläche. Anscheinend der gleiche Ton wie Nr. 117.
H. noch 9,1 cm; Br. noch 8,0 cm; Di. 1,5 cm, mit Relief 2,6 cm.

¹²⁷ Vgl. z.B. A. Moortgat, ZA. 47, 1942, 80 Abb. 64 (=L. Delaporte, Catalogue des Cylindres orientaux du Musée du Louvre II, 1923, A. 708 Taf. 89, 19). 13. Jh. v. Chr.

- 107A. Taf. XXXIX.XL – 361/q – USt., J/20, h/5, Schutt unter Oberfläche. Hellroter, sandgemagerter Ton mit schmutzig-gelblichweißem Überzug.
H. noch 11,2 cm; Br. noch 8,9 cm; Di. 1,5 cm, mit Relief 1,75 cm. (Angaben nach Boğazköy-Inventar; Original war mir nicht zugänglich).
108. Taf. XXXIX.XL – 71/94 – USt., J/19, alte Schutthalde. Grauer, außen rötlicher, sandgemagerter Ton mit weißlichem Überzug.
H. noch 8,0 cm; Br. noch 9,7 cm; Di. 1,5 cm, mit Relief 2,1 cm.
109. Taf. XXXIX.XL – 71/152 – USt., J/19, Haus 5, Raum 8, Füllschutt.
Im Kern grauer, sonst bräunlicher, sandgemagerter Ton mit Spuren eines weißlichen Überzuges.
H. noch 9,6 cm; Br. noch 8,8 cm; Di. 2,8 cm, mit Relief 3,4 cm.
110. Taf. XXXIX.XL – 62/130 – Büyükale-Nordwesthang, L/18, a/5, in phrygischer Schicht.
Im Kern grauer, an der Oberfläche rötlicher, mit Sand gemagerter Ton. Spuren eines ockerfarbenen Überzuges.
H. noch 9,2 cm; Br. 9,3 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 2,65 cm.
W. Schirmer, Büyükale-Nordwesthang (BoHa VI) 54 Taf. 40 Nr. 187.
111. Taf. XXXIX.XL – 71/335 – USt., J/20, Schutt über oberster Bauschicht.
Hellroter, sandgemagerter, nach außen hin weißlicher Ton, der dem von Nr. 105 nahe verwandt ist.
H. noch 7,1 cm; Br. noch 8,2 cm; Di. 1,15 cm, mit Relief 2,2 cm.
112. Taf. XXXIX.XL – 76/25 – USt., J/20, Steinschutt neben Mauer der USt. 1.
Rötlichgelber, an der Oberfläche gelblichweißer, geglätteter Ton.
H. noch 6,7 cm; Br. noch 5,9 cm; Di. 1,1 cm, mit Relief 2,2 cm.
113. Taf. XLI.XLII – 70/126 – USt., J/19, Tempel I, Suchschnitt VI/2, Stratum 1 (= Schutt über der 1. Bauschicht). Vgl. Nr. 114.
Im Kern grauer, zur Oberfläche hin bräunlicher, sandgemagerter Ton mit Spuren eines weißlichen Überzuges außen.
H. noch 12,5 cm; Br. noch 10,6 cm; Di. 1,7 cm, mit Relief 2,0 cm.
114. Taf. XLI.XLII – 70/127 – USt., J/19, Tempel I, Suchschnitt VI/2, Stratum 1 (= Schutt über der 1. Bauschicht). Vgl. Nr. 113.
Im Kern dunkelgrauer, sonst rötlicher, sandgemagerter Ton. Die Oberfläche ist stark abgewittert, Spuren eines Überzuges sind nicht auszumachen. An der Stelle, an der das Relief abgeplatzt ist, ist der Ton nicht rötlich, sondern grau wie im Kern.
H. noch 6,7 cm; Br. noch 10,0 cm; Di. 1,3 cm, mit Relief 1,85 cm.
115. Taf. XLI.XLII – 73/3 – USt., J/19, Oberflächenschutt unterhalb der Tempelterrasse.
Im Kern gelblichroter Ton, außen und innen cremeweiß überzogen.
H. noch 7,7 cm; Br. noch 8,4 cm; Di. 1,45 cm, mit Relief 2,35 cm.
116. Taf. XLI.XLII – Istanbul, Arkeoloji Müzeleri, Altorientalische Abteilung, Nr. 11546 – Grabungen 1906–1912.
Im Kern rötlichgelber, außen weißlicher Ton.
H. noch 7,9 cm; Br. noch 5,7 cm; Di. 1,38 cm, mit Relief 1,78 cm.
K. Bittel, Boğazköy, Die Kleinfunde aus den Grabungen 1906–1912, WVDOG 60, 1937, 55 Taf. 11,23.
117. Taf. B.XLI.XLII – 70/147 – USt., J/19, Tempel I, Suchschnitt II/1, Stratum 2 (= Stein- und Scherbenschutt der 1. Bauschicht).
Im Kern rötlicher, zur Oberfläche hin hellrot-bräunlicher, mit feinem Sand gemagerter Ton mit beigeweißer Oberfläche außen. Anscheinend der gleiche Ton wie Nr. 107.
H. noch 7,45 cm; Br. 7,1 cm; Di. 1,3 cm, mit Relief 2,05 cm.
118. Taf. XLI.XLII – 71/72 – USt., J/19, Suchschnitt II/3, Schutt über oberster Bauschicht.
Rötlicher, nach der Oberfläche hin hellockerfarbener, mit feinem Sand gemagerter Ton, mit beigeweißlichem Überzug.
H. noch 8,0 cm; Br. noch 12,0 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 2,2 cm.
119. Taf. XLI.XLII – 73/235 – USt., J/20, Oberflächenschutt.
Im Kern gelblichroter Ton, außen und innen cremeweiß überzogen.
H. noch 4,6 cm; Br. noch 4,0 cm; Di. 1,4 cm, mit Relief 1,9 cm.
120. Taf. B.XLI.XLII – 282/z – USt., Südareal, oberste Schicht.
Im Kern graubrauner, an der Oberfläche hellbräunlicher, geglätteter Ton, mit Sand grob gemagert.
H. noch 4,5 cm; Br. noch 8,7 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 2,6 cm.

d) 13./12.(?) JAHRHUNDERT V. CHR.

Eine Gruppe von Scherben stammt von Reliefgefäßen mit ziemlich groben Darstellungen. Nr. 121 bietet noch den Kopf eines Tieres mit langem Hals. Das Ohr ist im Ansatz erhalten, das Auge durch ein ovales Tonplättchen aufgesetzt, das Maul geöffnet.

Auch Nr. 122 und 123 zeigen langhalsige Tiere (Equiden?) mit zurückgelegten Ohren, aufgesetztem rundem Auge und geöffnetem Maul¹²⁸.

Da auch die hier behandelten Scherben in sehr hohen Schuttlagen herauskamen, dürften sie dem 13. Jh. zuzurechnen sein, wenn es sich bei ihnen nicht eher um Relikte aus der Zeit nach dem Zusammenbruch des Hethiterreiches handelt.

Hierher gehört noch die Scherbe Nr. 124 mit schwer deutbarer Darstellung; am ehesten bietet sich noch an, das obere Ende einer Harfe mit einem gehörnten Tierkopf zu erblicken.

121. Taf. XLIII – 319/s – Büyükale-Nordwesthang, L/18, b/7, phrygischer Schutt.

Im Kern hellgrauer, außen hellrotbräunlicher, mit Sand gemagerter, ziemlich grober Ton.

H. noch 9,4 cm; Br. noch 7,7 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 2,2 cm.

W. Schirmer, Büyükale-Nordwesthang (BoHa VI) 54 Taf. 40 Nr. 186.

122. Taf. XLIII – 71/269 – USt., J/19, Schutt über oberster Bauschicht.

Im Kern hellgrauer, sonst bräunlicher, mit grobem Sand gemagerter Ton.

H. noch 9,15 cm; Br. noch 8,4 cm; Di. 1,2 cm, mit Relief 2,9 cm (Auge) bzw. 2,3 cm (Kopf).

¹²⁸ Die Ähnlichkeit mit einer Scherbe aus frühbronzezeitlichem Zusammenhang aus Alaça Höyük ist nur eine äußerliche: Alaça Höyük 1935 Taf. CLXIII Al. 1036.

123. Taf. B.XLIII - 74/26 - USt., Grabungsschutt aus I - J/19-20 (1973).
Im Kern grauer, außen rötlichgelber Ton.
H. noch 8,8 cm; Br. noch 12,7 cm; Di. 1,4 cm, mit Relief 3,1 cm.

124. Taf. XLIII - 68/197 - USt., Südareal, Nordteil, Stratum 2.
Im Kern grauer, nach außen hin hellrotbräunlicher, mit Sand gemagerter Ton.
H. noch 8,6 cm; Br. noch 8,7 cm; Di. 1,6 cm, mit Relief 2,3 cm.

Verzeichnisse

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1.	Reliefscherbe aus Kültepe	13	26 a-c.	Fragment eines fünfteiligen Querbalkenrades aus Hattuša. Tonmodell	39
2.	Fragment eines Gesichtsgefäßes aus Troja III	14	27.	a) Der Wettergott mit seinem Wagen mit fünfteiligem Rad auf einem Relief des Sulumeli aus Malatya. b) Rezenten Rad aus Brasilien.....	40
3.	Gesichtsgefäß aus Troja III	14	28.	Achtspeichiges Rad aus Hattuša. Tonmodell.....	40
4.	Gesichtsgefäß aus Kültepe	15	29.	Reliefscherbe aus Alişar.....	40
5.	Teil eines Kopfgefäßes (?) aus Kültepe	15	30.	Zeichnerische Rekonstruktion der Darstellung der Scherbe Nr. 47 (nach K. Bittel)	41
6.	Doppelschuhgefäß aus Kültepe	16	31.	Reliefscherbe aus Alaça Höyük	42
7.	Reliefgefäß aus Bitik. a) Fragment (nach T. Özgüç). b) Rekonstruktion (nach T. Özgüç). c) Ergänzung des Schreins (nach W. Schirmer).....	20	32.	Reliefscherbe aus Karahöyük/Elbistan	42
7 A.	Reliefgefäß aus Inandik (nach R. Temizer)	21	33.	Reliefscherbe aus Alişar.....	43
8.	Ausschnitt aus der sog. Schnittervase aus Hagia Triada	22	34.	Scherbe mit eingeritztem laufenden Hund aus Hattuša	43
9.	Reliefscherbe aus Alişar.....	22	35.	Fragment eines Bronzegefäßes mit getriebenem Relief aus Hattuša	43
10.	Althethitisches Siegel, sog. Würfelhammer. 16. Jh. v. Chr.	23	36.	Reliefscherbe aus Alişar.....	45
11.	Reliefscherbe aus Alişar.....	24	37.	Vexiergefäß aus Eskiyapar (nach T. Özgüç).....	46
12.	Reliefscherbe aus Karahöyük/Elbistan (nach T. Özgüç)	24	38.	Reliefscherbe aus Alişar.....	47
13.	Abdruck eines hethitischen Siegels. 15. Jh. v. Chr. (nach T. Beran)	24	39.	Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša....	48
14.	Abdruck eines hethitischen Siegels. 15. Jh. v. Chr. (nach T. Beran)	25	40.	Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša	48, 49
15.	Reliefscherbe aus Kabakli	25	41.	Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša....	49
16.	Reliefscherbe aus Alişar.....	28	42.	Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša....	50
17.	Reliefscherbe aus Alişar.....	28	43.	Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša....	50
18.	Reliefscherbe aus Alişar.....	31	44.	Randfragment eines Vexiergefäßes aus Hattuša....	51
19.	Reliefscherbe aus Alişar.....	31	45.	Reliefscherbe aus Selimli (?)	52
20.	Fragment eines Turmgefäßes aus Boğazköy	31	46.	Reliefscherbe aus Alişar.....	53
21 a,b.	Fragment eines Turmgefäßes aus Boğazköy	32	47 a-c.	Gefäße, die u.a. mit aufgesetzten Dreiecken verziert sind, aus Hattuša (älteste Schicht Büyükkale IV b und Unterstadt 2)	56
21 A.	Fragmente eines Flaschenhalses mit Reliefschmuck aus Alişar.....	34	48 a-d.	Reliefierte Scherben eines Gefäßes, aus Selimli (?)	58
22 a.	Wagen mit Querbalkenrad auf spätem althethitischem Siegel		49.	Getriebenes Relief auf dem silbernen Hirschrhyton der Sammlung Schimmel	59
b.	Wagen mit vierspeichigem Rad auf demselben Siegel		50.	Reliefscherbe aus Alişar.....	59
c.	Wagen mit Querbalkenrad (?) auf kappadokischem Siegel		51.	Abrollung eines kassitischen Siegels. 2. Hälfte 14. Jh. v. Chr.	60
d.	Wagen mit vierspeichigem Rad auf kappadokischem Siegel	36	52.	Abrollung eines mittellassyrischen Siegels. 13. Jh. v. Chr.	61
23.	Wagen mit Querbalkenrad. England, frühes 19. Jh. (nach M.A. Littauer-J. Crowell)	37	53.	Reliefscherbe aus Korucutepe	61
24.	Fünfteiliges Querbalkenrad auf Reliefscherbe aus Alişar	37	54.	Abrollung eines mittellassyrischen Siegels. 13. Jh. v. Chr.	61
25 a-c.	Fragment eines fünfteiligen Querbalkenrades aus Hattuša. Tonmodell	38			

TAFELVERZEICHNIS

- | | |
|--|--|
| <p>A Farbtafel. Nr. 17, 23, 24, 28, 30, 37, 45, 49, 53. Althethitisch.</p> | <p>XVI Nr. 47-55. Wagen (Nr. 47-50) und Varia (Nr. 51-55). Althethitisch</p> |
| <p>B Farbtafel. Nr. 65, 73, 92. Althethitisch. – Nr. 98, 99. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr. – Nr. 103, 106, 107, 117, 120. Jüngere Großreichszeit. – Nr. 123. Jüngere Großreichszeit oder danach.</p> | <p>XVII Nr. 56-60. Varia. Althethitisch</p> |
| <p>C Farbtafel. Nr. 10. Althethitisch. – Nr. 97. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> | <p>XVIII Nr. 56-60. Varia. Althethitisch</p> |
| <p>I Nr. 1. Capriden auf Pithosschnabelkanne. 19. Jh. v. Chr. Nr. 2. Reliefscherbe aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien</p> | <p>XIX Nr. 61-72. Varia (Nr. 61-64) und Tiere (Nr. 65-72). Althethitisch; möglicherweise großreichszeitlich Nr. 63</p> |
| <p>II Nr. 1. Pithosschnabelkanne, Ansichten und Details. 19. Jh. v. Chr.</p> | <p>XX Nr. 61-72. Varia (Nr. 61-64) und Tiere (Nr. 65-72). Althethitisch; möglicherweise großreichszeitlich Nr. 63</p> |
| <p>III Nr. 3-9. Reliefscherben (Nr. 3.4) und Fragmente von Gesichts- (Nr. 5-8) und Schuhgefäßen (Nr. 9) aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien</p> | <p>XXI Nr. 73-81. Tiere. Althethitisch</p> |
| <p>IV Nr. 2-9. Reliefscherben (Nr. 2-4) und Fragmente von Gesichts- (Nr. 5-8) und Schuhgefäßen (Nr. 9) aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien</p> | <p>XXII Nr. 73-81. Tiere. Althethitisch</p> |
| <p>V Nr. 10. Großes kultisches Fest: Priester, Gabenbringer, Musikant, Rekonstruktion. Althethitisch</p> | <p>XXIII Nr. 82-91. Tiere. Althethitisch</p> |
| <p>VI Nr. 10. Großes kultisches Fest: Priester, Gabenbringer, Musikant (e, links: Priester im unteren Teil ergänzt): Althethitisch</p> | <p>XXIV Nr. 82-91. Tiere. Althethitisch</p> |
| <p>VII Nr. 11-22. Großes kultisches Fest: Priester, Priesterinnen, Gabenbringer. Althethitisch</p> | <p>XXV Nr. 92-96. Tiere. Althethitisch</p> |
| <p>VIII Nr. 11-22. Großes kultisches Fest: Priester, Priesterinnen, Gabenbringer. Althethitisch</p> | <p>XXVI Nr. 92-96. Tiere. Althethitisch</p> |
| <p>IX Nr. 23-29. Großes kultisches Fest: Musikanten (Nr. 23-25) und Tänzer (Nr. 26-29). Althethitisch</p> | <p>XXVII Nr. 96A-C. Tiere. Spät-althethitisch</p> |
| <p>X Nr. 23-29. Großes kultisches Fest: Musikanten (Nr. 23-25) und Tänzer (Nr. 26-29). Althethitisch</p> | <p>XXVIII Nr. 96A-C. Tiere. Spät-althethitisch</p> |
| <p>XI Nr. 30-37. Großes kultisches Fest: Wettkampf (??) (Nr. 30.31). Altäre und Architektur (Nr. 32-37). Althethitisch</p> | <p>XXIX Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Abrollung des Reliefs. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>XII Nr. 30-37. Großes kultisches Fest: Wettkampf (??) (Nr. 30.31). Altäre und Architektur (Nr. 32-37). Althethitisch</p> | <p>XXX Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Ansichten. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>XIII Nr. 38-46. Architektur (Nr. 38-42) und Götter (Nr. 43-46). Althethitisch und ältere Großreichszeit (Nr. 46)</p> | <p>XXXI Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Detail. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>XIV Nr. 38-46. Architektur (Nr. 38-42) und Götter (Nr. 43-46). Althethitisch und ältere Großreichszeit</p> | <p>XXXII Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Details. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>XV Nr. 47-55. Wagen (Nr. 47-50) und Varia (Nr. 51-55). Althethitisch</p> | <p>XXXIII Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Ansichten. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| | <p>XXXIV Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Ansichten. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| | <p>XXXV Nr. 97-100. Tiere (Nr. 97: Kultgefäß, Rekonstruktion). Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| | <p>XXXVI Nr. 97-100. Tiere. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr.</p> |
| | <p>XXXVII Nr. 101-106. Tiere. Jüngere Großreichszeit</p> |
| | <p>XXXVIII Nr. 101-106. Tiere. Jüngere Großreichszeit</p> |
| | <p>XXXIX Nr. 107-112. Tiere. Jüngere Großreichszeit</p> |
| | <p>XL Nr. 107-112. Tiere. Jüngere Großreichszeit</p> |
| | <p>XLI Nr. 113-120. Tiere. Jüngere Großreichszeit</p> |
| | <p>XLII Nr. 113-120. Tiere. Jüngere Großreichszeit</p> |
| | <p>XLIII Nr. 121-124. Tiere. Jüngere Großreichszeit oder danach</p> |

Konkordanz

246/e	- 6	215/z	- 89	73/3	-115	76/6	- 58 A
66/h	- 95	287/z	-120	73/8	- 44	76/20	- 43
156/h	- 46	589/z	- 29	73/51	- 28	76/25	-112
				73/80	- 55	76/124	-104
100/m	- 61	62/053	- 77	73/84	- 53	76/160	- 65
		62/055	- 26	73/92	- 73	76/185	- 34
93/o	- 13	62/073	- 93	73/95	- 57	76/222	- 69
203/o	- 54	62/123	- 41	73/115	- 74	76/239	- 48
245/o	- 98	62/130	-110	73/117	- 70	76/302 a.b	- 97
429/o	- 23 A			73/119	- 23	76/310	-103
		66/009	- 47	73/130	- 30		
211/p	-106			73/131	- 56		
338/p	- 24			73/171	- 31	77/76	- 64
		68/166	- 17	73/175	- 63		
361/q	-107 A	68/197	-124	73/235	-119	77/175	- 16
		68/352	- 11	73/288	- 72	77/177	- 37
311/r	- 60	68/476	- 39	73/305	- 96	77/180	- 38
334/r	- 2			73/434	- 18	77/189	- 21
		69/1199	- 5	73/468 a-e	- 97	77/220	- 68
313/s	- 4			73/472	-102	77/254	- 96 B
319/s	-121					77/379 a.b	- 36
358/s	- 18 A	70/33	-107	74/15 a-f	- 97	77/408	- 91
380/s	- 99	70/126	-113	74/20	-123	77/460	- 19
390/s	- 42	70/127	-114			77/488	- 82
		70/147	-117	75/5	- 76	77/502	- 96 A
795/t	- 25			75/33	- 90	77/550	- 51
796/t	-101	71/72	-118	75/50	- 78	77/585	- 79
797/t	- 7	71/94	-108	75/61	- 32		
798/t	- 3	71/147	- 12	75/62	- 75		
799/t	- 9	71/148	- 58	75/64	-100		
876/t	- 40	71/152	-109	75/65	- 66		
		71/184	- 20	75/120	- 45		
542/w	- 96 C	71/186	- 35	75/154	- 84		
767/w	- 85	71/248	- 50	75/184	- 87		
772/w	- 92	71/269	-122	75/186 a.b	- 97		
790/w	- 86	71/321	-105	75/191	- 59		
830/w	- 1	71/322	- 71	75/217	- 8		
		71/335	-111	75/239	- 14	9953	- 80
4/x	- 94	71/354	- 52	75/290	- 10	11545	- 67
32/x	- 27	71/404	- 33	75/397	- 83	11546	-116
74/x	- 22	71/461	- 15	75/432	- 49	11548	- 62
				75/462	- 88	11549	- 68 A

Istanbul Arkeoloji
Müzeleri,
Altorientalische
Abteilung

Fotonachweis

Farbtafeln	G. Krien, ausgenommen Nr. 10: Th. Hartmann	G. Krien	Nr. 3, 4, 6, 7, 9, 11, 13, 16, 17, 19, 21, 22, 23b, 26, 27, 36, 37a, 37b, 38, 39b, 40, 41, 42, 47, 49, 61, 64, 68, 77, 85, 86, 89, 91, 92, 93, 95, 96A, 96B, 98, 106, 110, 120, 124. – Abb. 25b.c, 26b.c, 28b
T. Birgili	Nr. 62, 67, 68A, 80, 116		
B. Grunewald	Nr. 5, 12, 15, 20, 29, 33, 35, 39a, 50, 52, 58, 71, 108, 109, 111, 113, 114, 115, 117, 118, 120, 122	C. Krüger	Nr. 1, 96C
Th. Hartmann	Nr. 8, 10, 14, 18, 23a, 28, 30, 31, 32, 34, 43, 44, 45, 48, 53, 55, 56, 57, 63, 65, 66, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 78, 83, 84, 87, 88, 90, 96, 97, 100, 102, 103, 104, 112, 119, 123	C. Rüster	Nr. 115
		P. Rüster	Nr. 94
		P. Steyer	Nr. 2, 24, 25, 54, 60, 99, 101, 121

HATTUSA

Beilagen und Tafeln

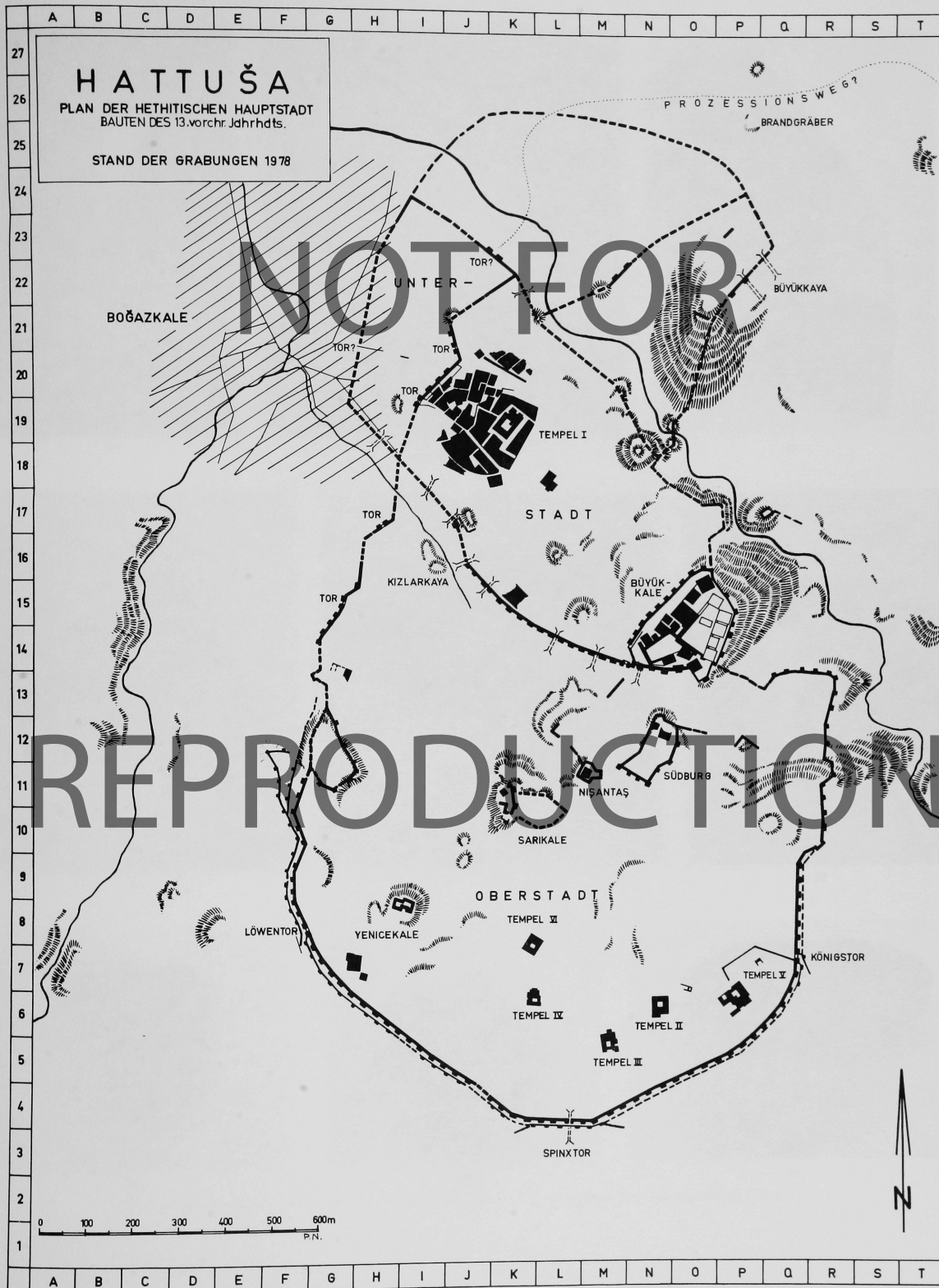
Die Maßstabangaben sind annähernde



BEILAGE 1

	BÜYÜKKALE	BÜYÜKKALE -NW-HANG	UNTERSTADT
Byzantinisch	Einzelfunde	Gebäude in L/17 Wasserleitung in K/19(?)	Kirchenapsis in K/21-22 Bauten der untersten Terrasse Wasserleitung in J-K/20-21
Römische Kaiserzeit	Befestigung Häuser	Gräber und Grabsteine in K/18 und M/18	Steinkistengräber mit bzw. ohne Steinkreis, Häuser in K/18 Erd- und Ziegelplattengräber
Hellenistisch - Galatisch (3. Jh. - Augustus)	Einzelfunde	1 Häuser in L-M/18	Steinkistengräber ohne Steinkreis Pithosgräber
Phrygisch	Ia Umbau der Befestigung Ib Befestigung	Häuser in mehreren Phasen 2 Einzelfunde	Einzelfunde
nach 1000	a Häuser II b Grubenhäuser	Befestigung und Bebauung in K/15, Häuser in L/17-18, K/15, K/17 4 Grubenhäuser in L/18	Bebauung J-K/18-19: Bereich Südareal und Grosser Tempel Kultbau in K/18
nach 1200		Schwemmschutt in L/17-18	
Hethitisches Grossreich	III monumentaler Ausbau, u.a. Neuanlage der Burgbefestigung	5 Haus am Hang	< (Brandschicht) > 1a Siedlung in J-K/20-21 1b Siedlung in J-K/20-21 Tor in I/19 Südareal Stratum 2 und 3 und Grosser Tempel
ca. 1400 Altes Reich	IVa lokale Umbauten IVb Bebauung in mehreren Phasen, Neubau der Poternenmauer	6 Altbau und Pithoshaus in L/18, Poternenmauer in K/15, Gebäude in K/15	2 Siedlung in J-K/20-21
ca. 1600 18. Jh.	IVc Bebauung in mehreren Phasen, Poternenmauer, Gräber	7 Häuser in L/17-18 Gräber in L/18	3 Bauten in J/20
Kärumzeitlich	IVd Befestigung, dichte Bebauung	Häuser in L/18, 8a Pithosgebäude und Gefässraum in M/18 8b Gebäude in L/18	< (Brandschicht) > 4 Häuser in J-K/20-21
Ausgehende Frühe Bronzezeit	Va ↓ Vg	8c-d Gebäudereste 9 Häuser in L/18, Funde in M/18	5 Gebäudereste

Konkordanz der Schichten
(unter Benutzung von Boğazköy-Hattuša VI Abb. 17)



Hattuşa in der jüngeren Großreichszeit (nach P. Neve, Büyükkale, BoHa XII, 1982, Beilage 6)



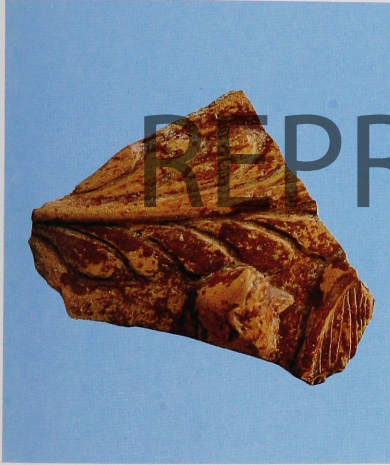
17



24



28



23



30



37



45



49

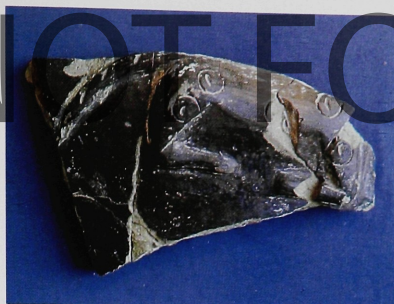


53

Nr. 17. 23. 24. 28. 30. 37. 45. 49. 53. Althethitisch. M. ca. 2:3, ausgenommen Nr. 24 und 45 (M. 1:1).



65



92



73



98



99



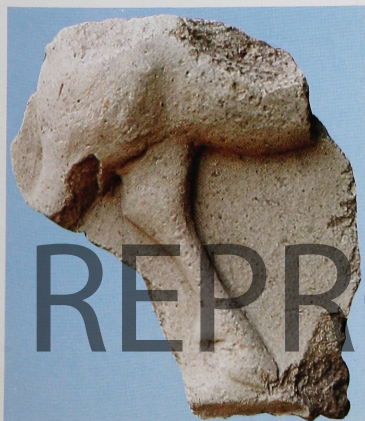
103



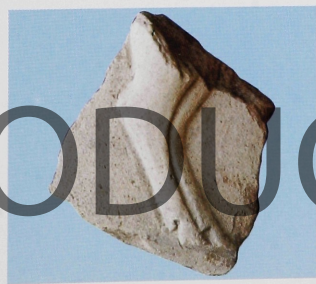
106



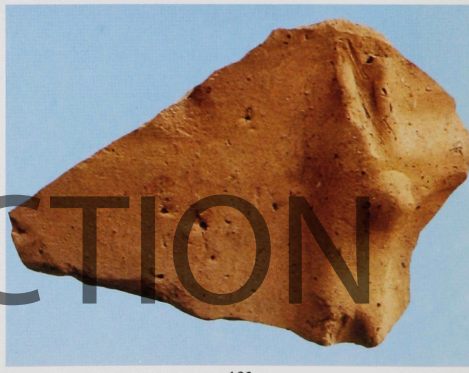
120



107



117

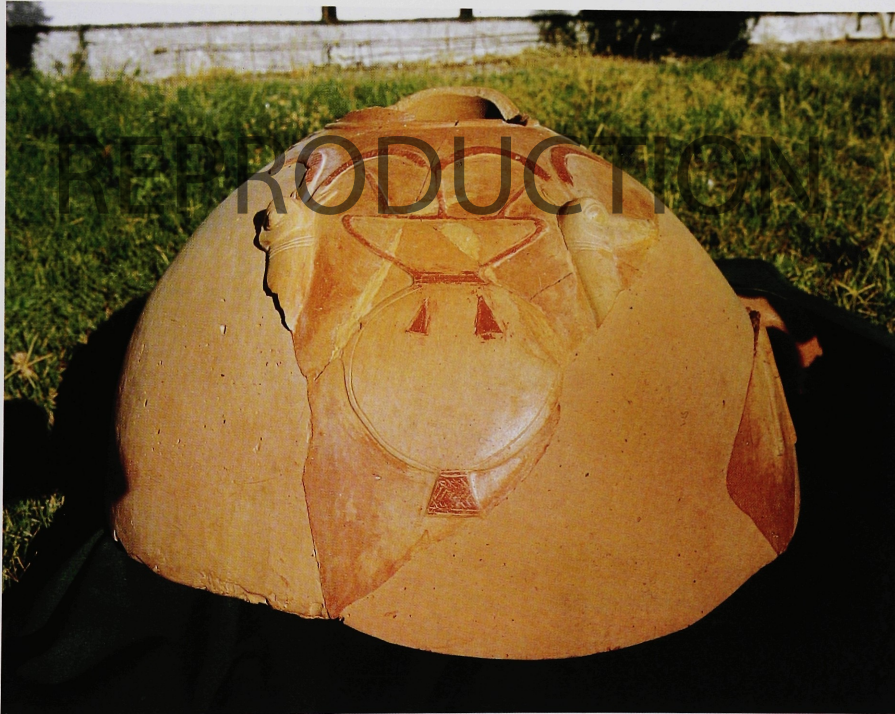


123

Nr. 65, 73, 92. Althethitisch. – Nr. 98, 99. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v.Chr. – Nr. 103, 106, 107, 117, 120. Jüngere Großreichszeit.
– Nr. 123. Jüngere Großreichszeit oder danach. M. ca. 2:5, ausgenommen Nr. 107 (M. 4:5).

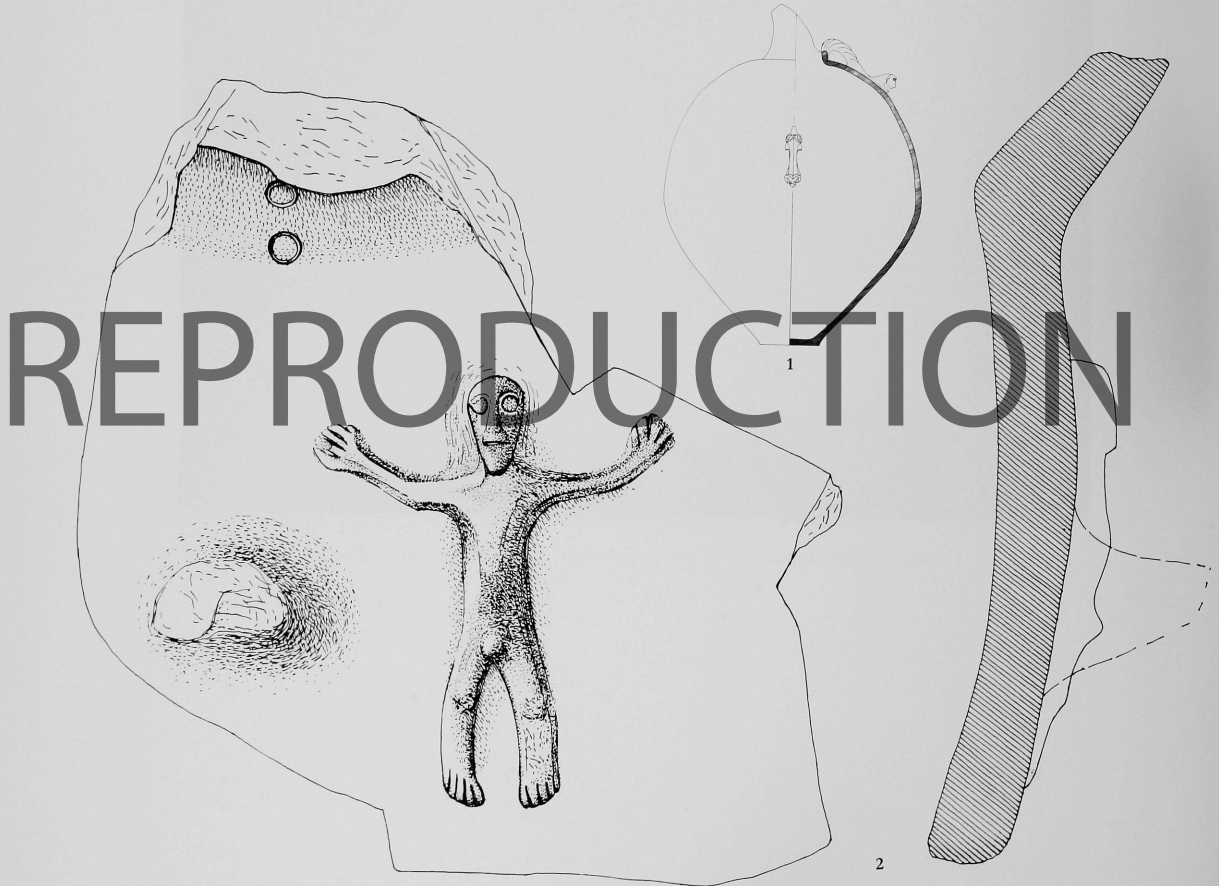


10

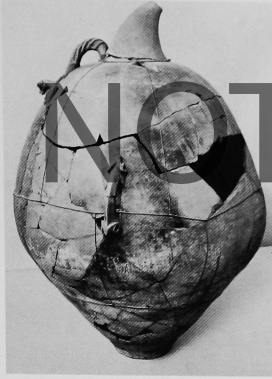


97

Nr. 10. Althethitisch. – Nr. 97. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v.Chr.



Nr. 1. Capriden auf Pithoschnabelkanne. 19. Jh. v. Chr. Nr. 2. Reliefscherbe aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien. M: 2:3, ausgenommen Gefäß Nr. 1 (M. ca. 1:20).



1a



1b



1c



1d



1g



1e

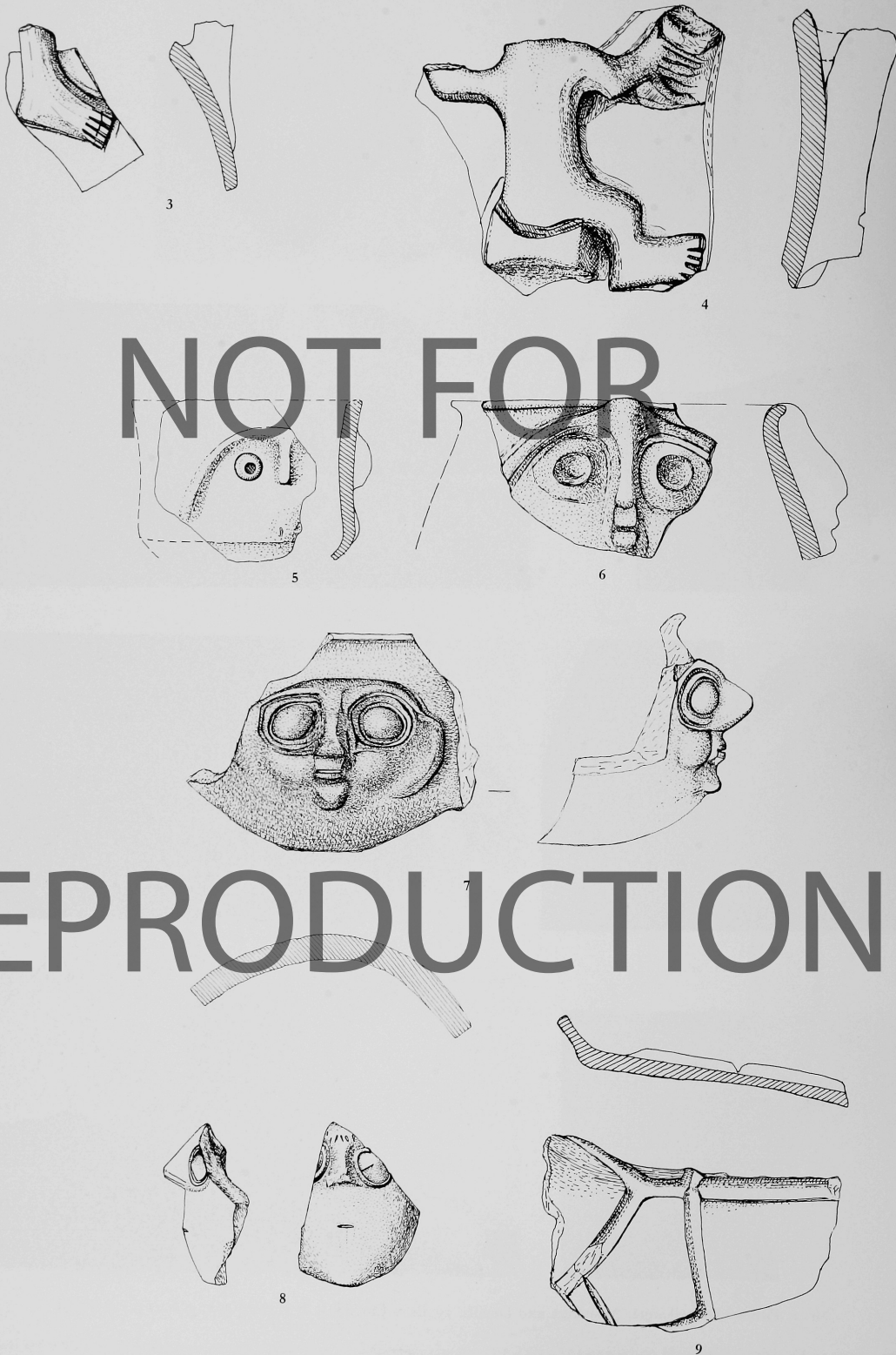


1h



1f

Nr. 1. Pithoschnabelkanne, Ansichten und Details. 19. Jh. v. Chr. M. a. b 1:20; d 1:2; g, h 2:3; c, e, f o. M.



NOT FOR

REPRODUCTION

Nr. 3-9. Reliefscherben (Nr. 3.4) und Fragmente von Gesichts- (Nr. 5-8) und Schuhgefäßen (Nr. 9) aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien. M. 2:3.



Nr. 2-9. Reliefscherben (Nr. 2-4) und Fragmente von Gesichts- (Nr. 5-8) und Schuhgefäßen (Nr. 9) aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien.
 M. 2:3, ausgenommen Nr. 2 (M. 1:2).

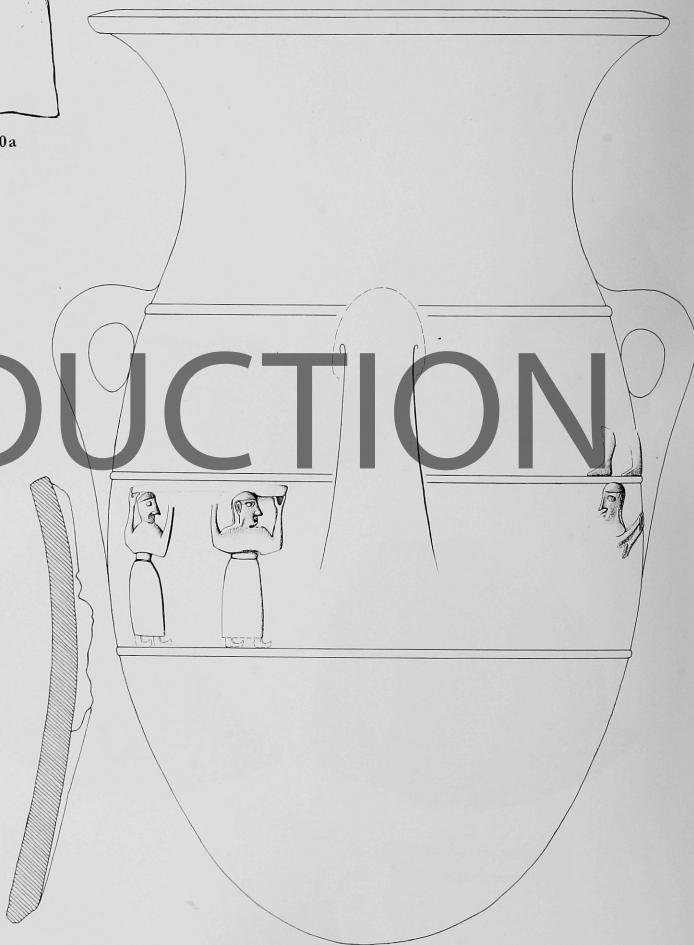


10a

REPRODUCTION



10b



10c



10a



10b

NOT FOR

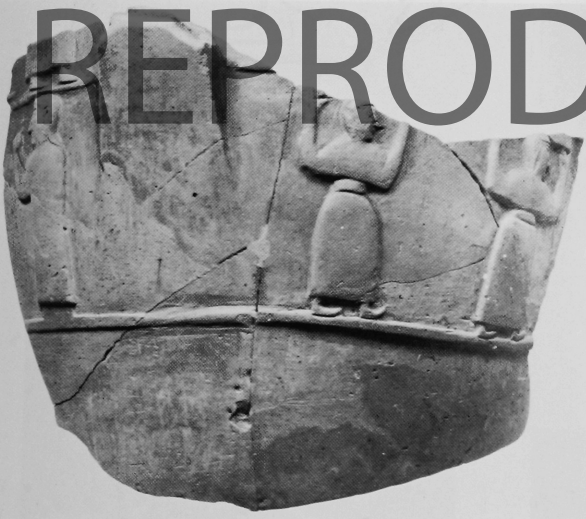


10c

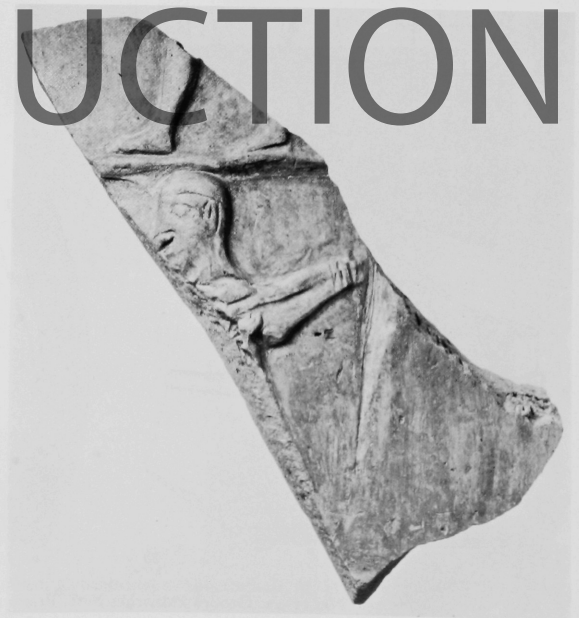


10d

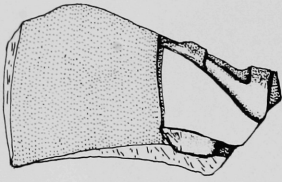
REPRODUCTION



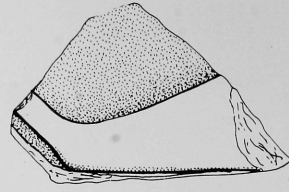
10e



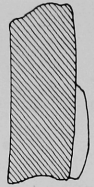
10f



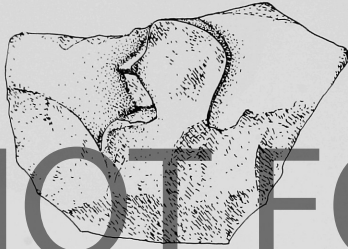
11



12



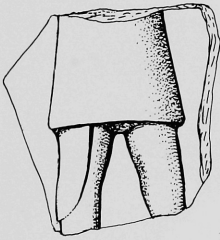
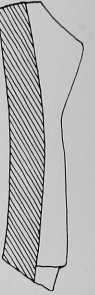
13



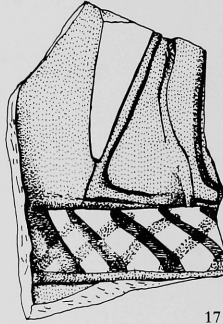
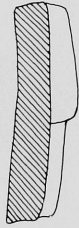
14



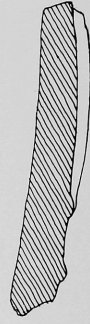
15



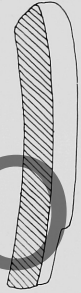
16



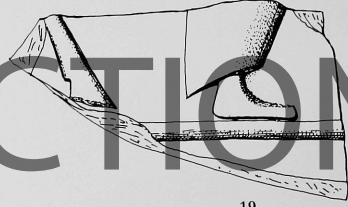
17



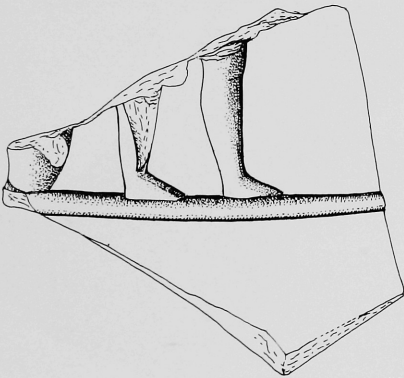
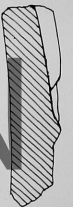
18



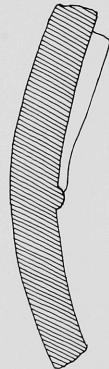
18A



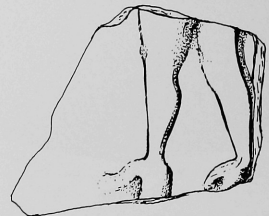
19



20

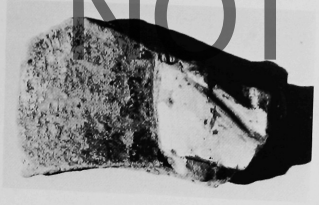


21

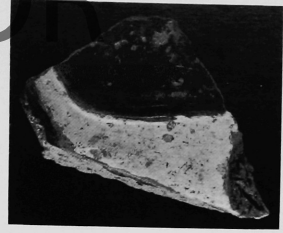


22





11



12



13



14



15



18



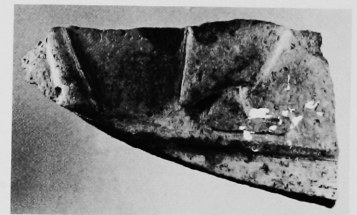
16



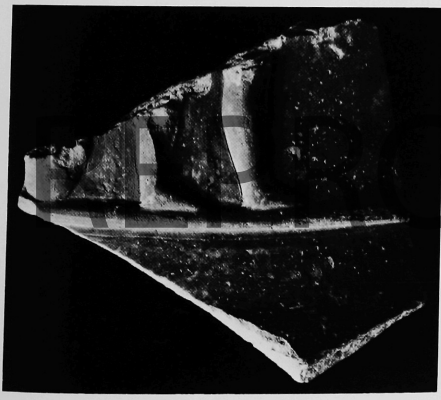
17



18 A



19



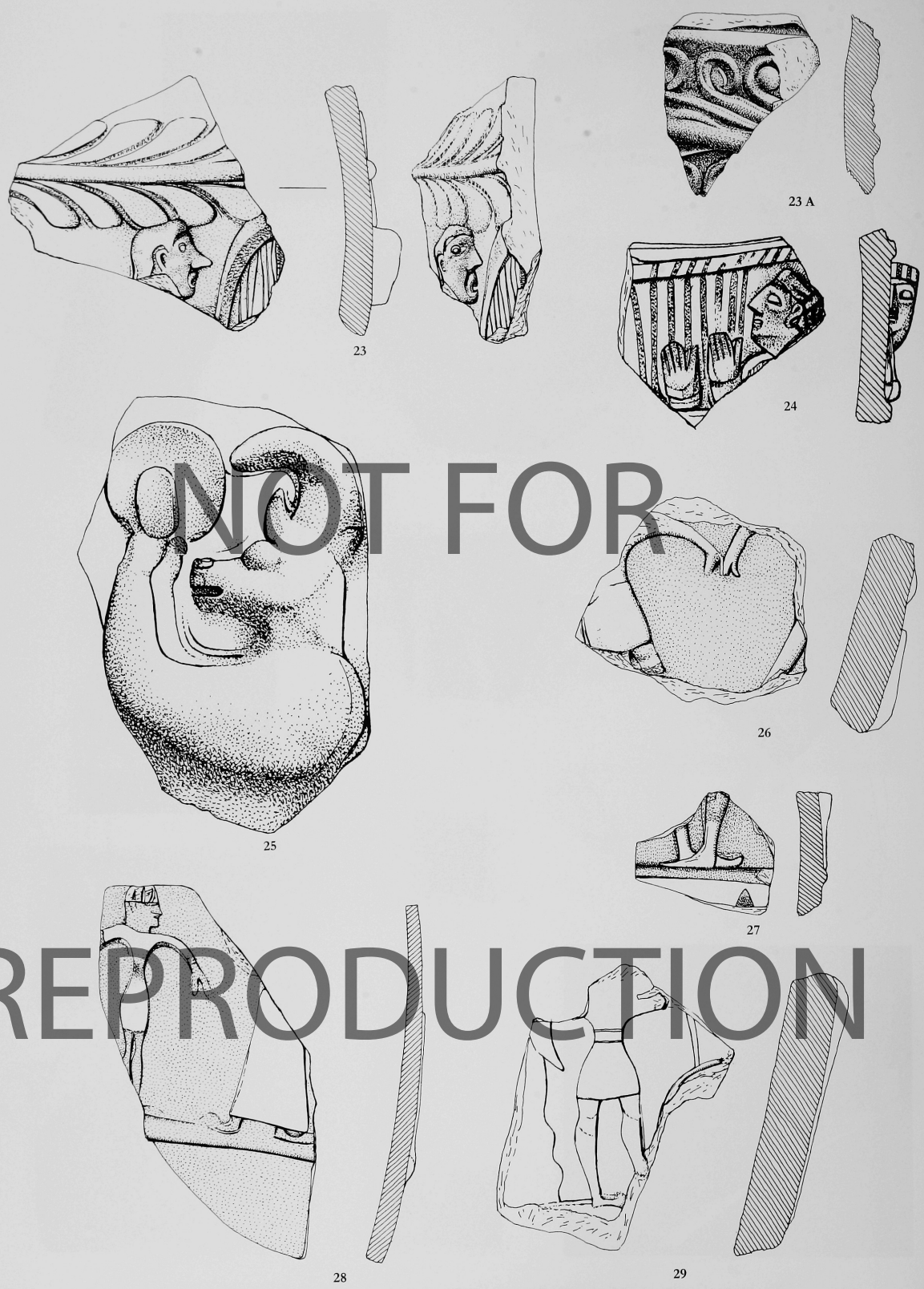
20



21



22



Nr. 23-29. Großes kultisches Fest: Musikanten (Nr. 23-25) und Tänzer (Nr. 26-29). Althethitisch. M. 2:3, ausgenommen Nr. 24 (M. 1:1).



23



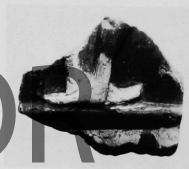
23 A



25



24



27



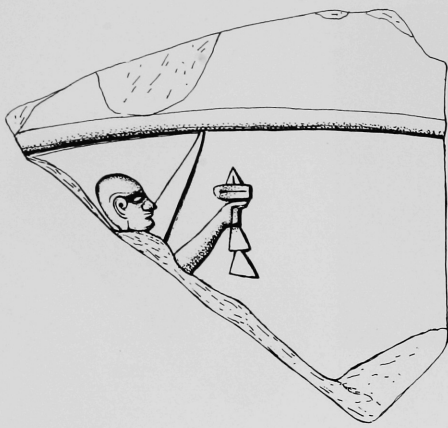
26



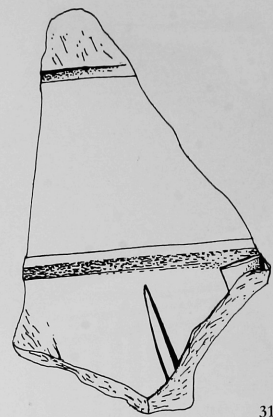
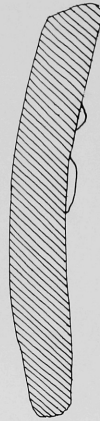
28



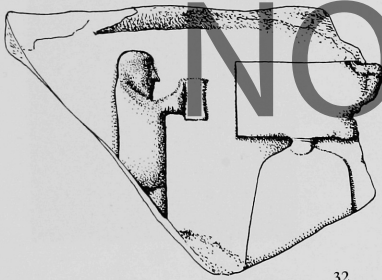
29



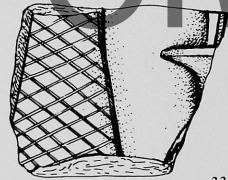
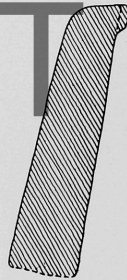
30



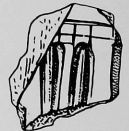
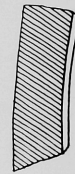
31



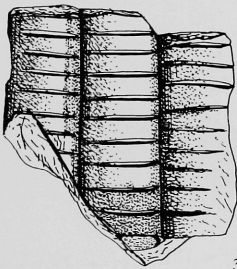
32



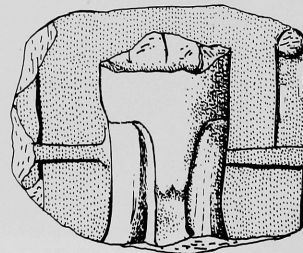
33



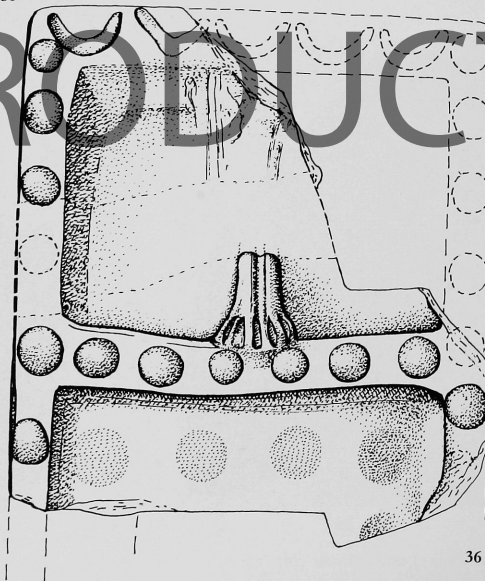
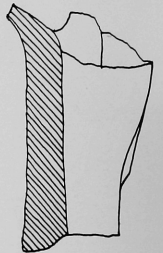
34



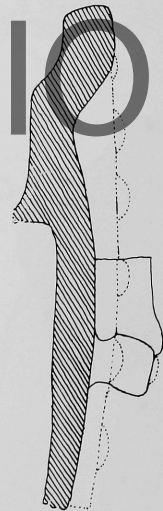
35



37



36





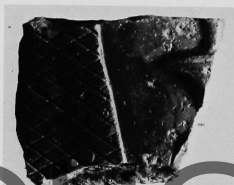
30



31



32



33



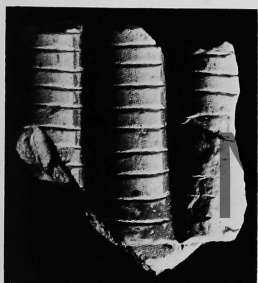
34



37 a



37 b



35



36 a



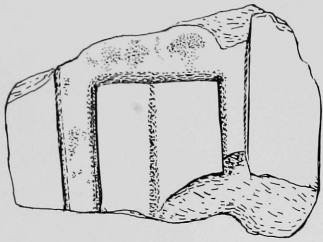
36 b



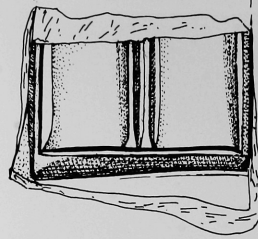
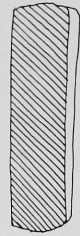
36 c



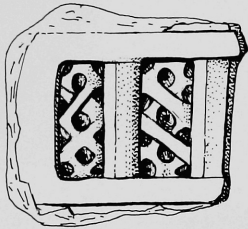
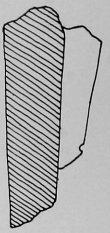
36 d



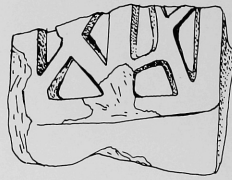
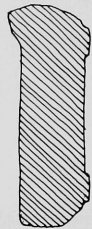
38



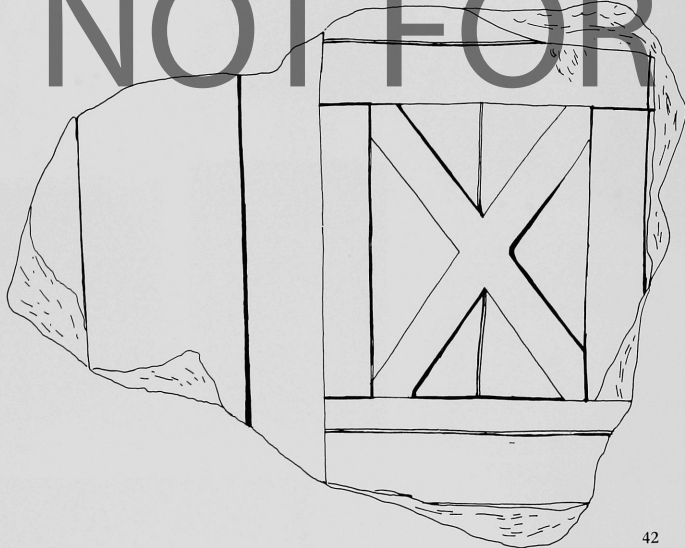
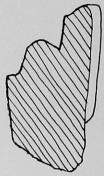
39



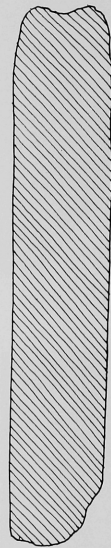
40



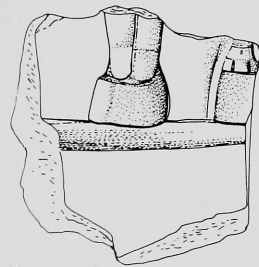
41



42



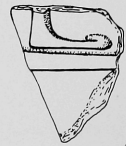
REPRODUCTION



43



44



45



46

Nr. 38-46. Architektur (Nr. 38-42) und Götter (Nr. 43-46). Althethitisch und ältere Großreichszeit (Nr. 46). M. 2:3, ausgenommen Nr. 46 (M. 5:6).



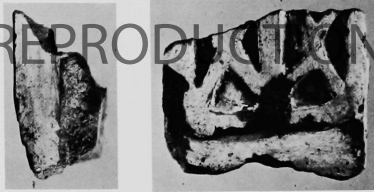
38



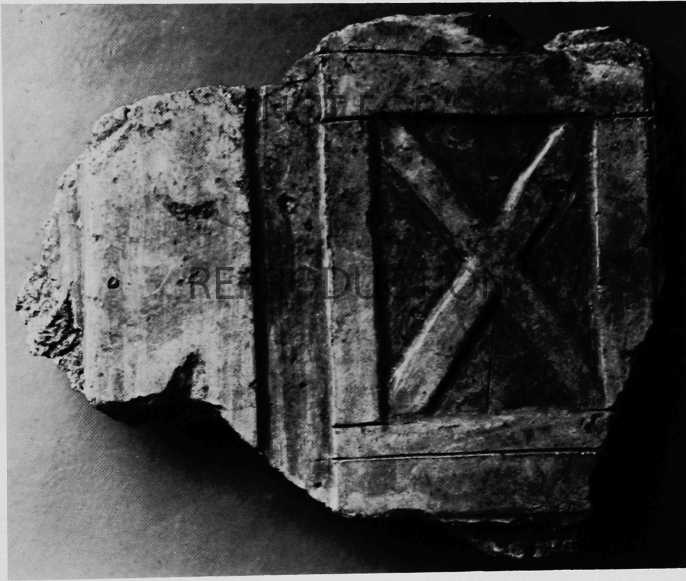
39



40



41



42



43



44

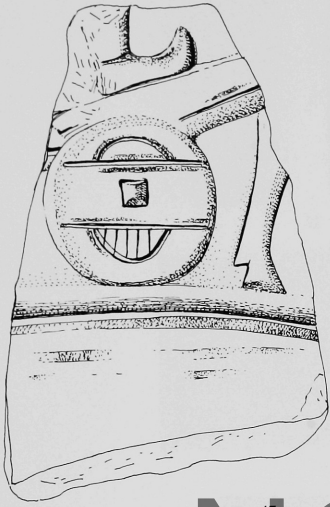


45

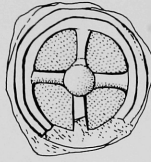
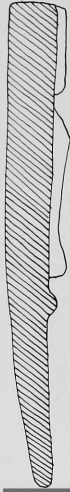


46

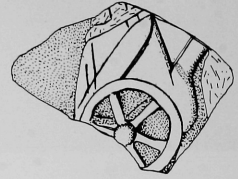
Nr. 38-46. Architektur (Nr. 38-42) und Götter (Nr. 43-46). Althethitisch und ältere Großreichszeit. M. 2:3, ausgenommen Nr. 46 (M. 5:6).



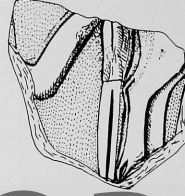
47



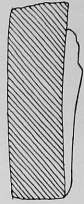
48



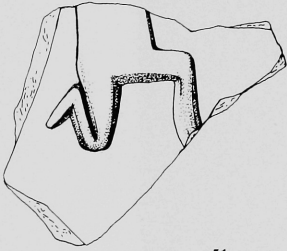
49



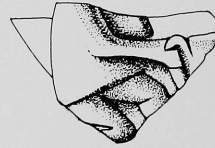
50



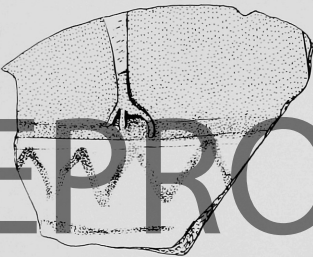
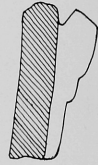
NOT FOR



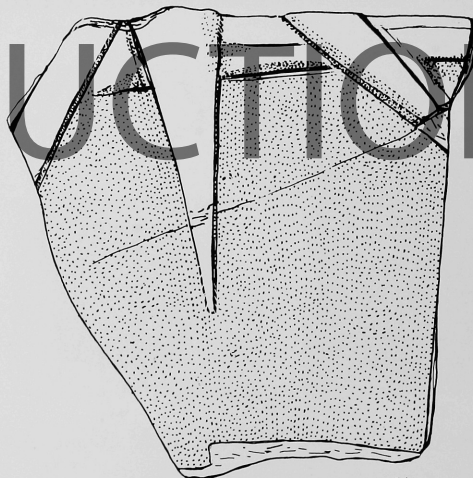
51



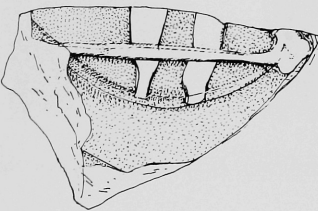
52



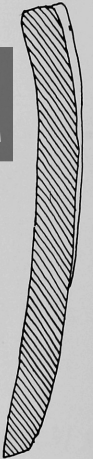
53



54



55



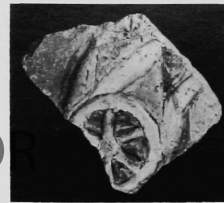
REPRODUCTION



47



48



49

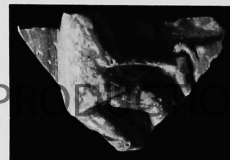


50

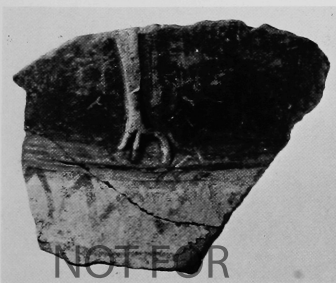


51

NOT FOR



52



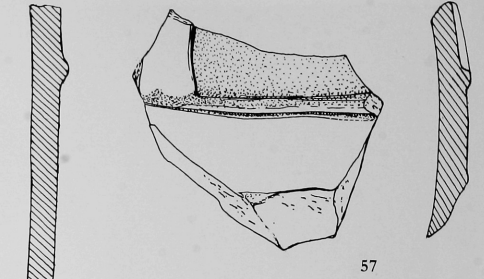
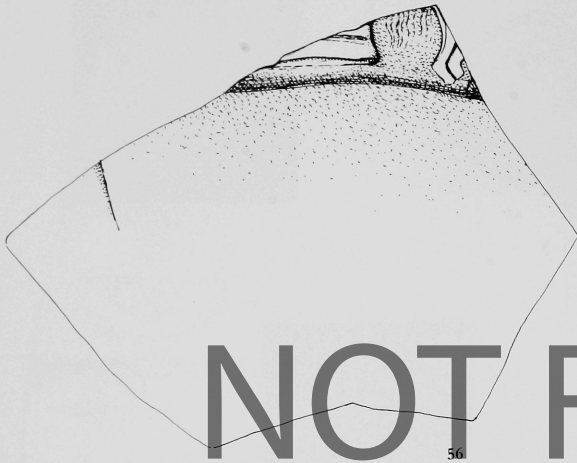
53



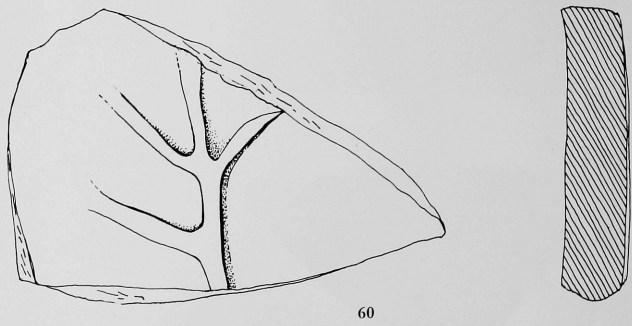
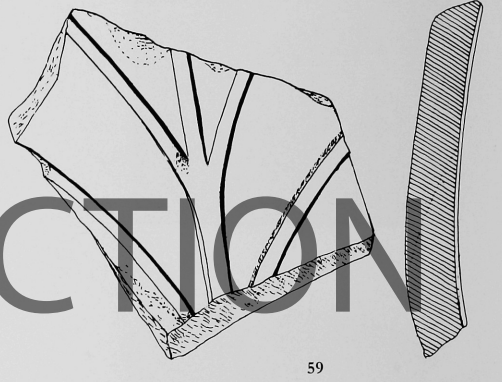
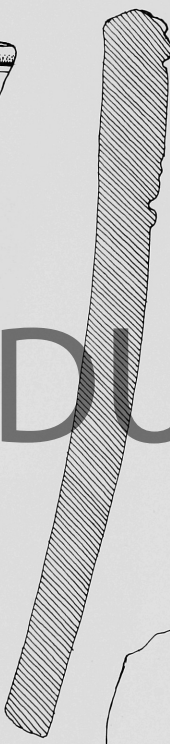
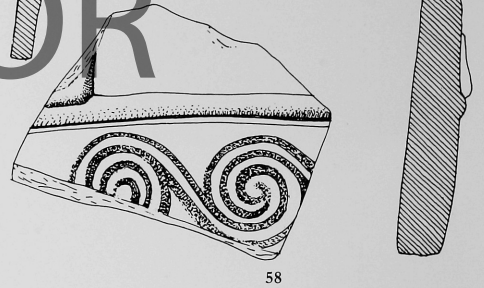
55



54



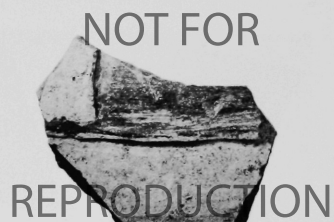
NOT FOR



REPRODUCTION



56



57



58



58A



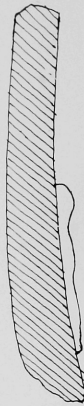
59



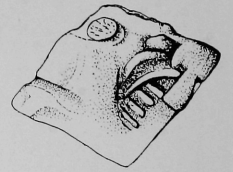
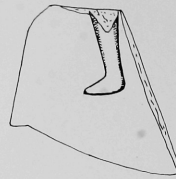
60



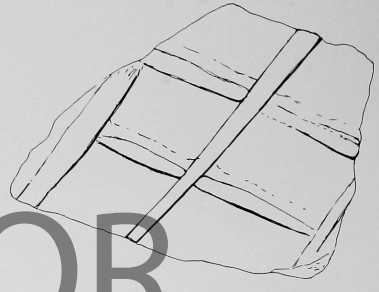
61



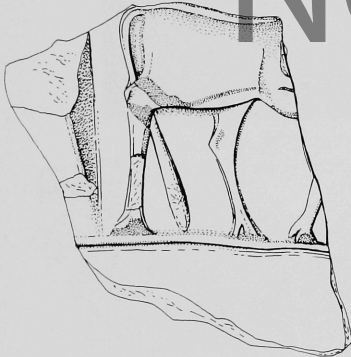
62



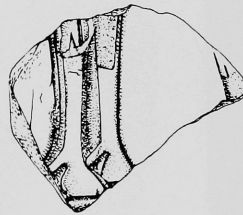
63



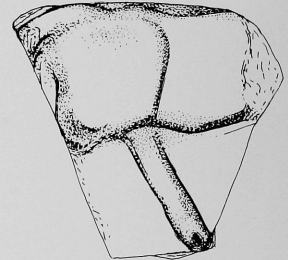
64



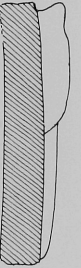
65



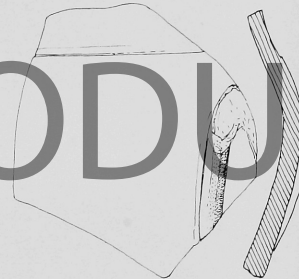
66



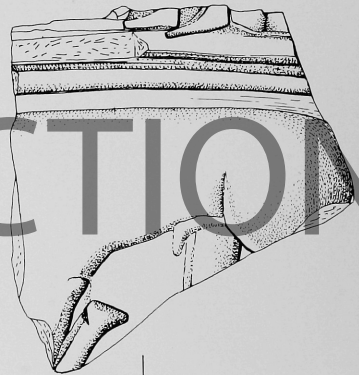
67



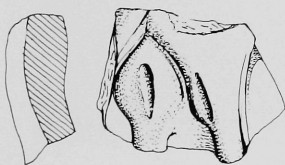
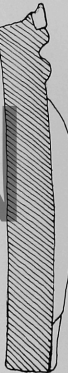
68



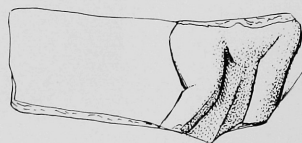
68 A



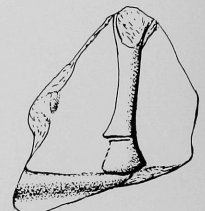
69



70



71

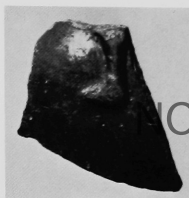


72

Nr. 61-72. Varia (Nr. 61-64) und Tiere (Nr. 65-72). Althethitisch; möglicherweise großreichszeitlich Nr. 63. M. 2:3, ausgenommen Nr. 61 (M. 1:1).



61



62



63



64



65



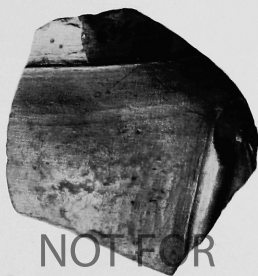
66



67



68



68 A



69



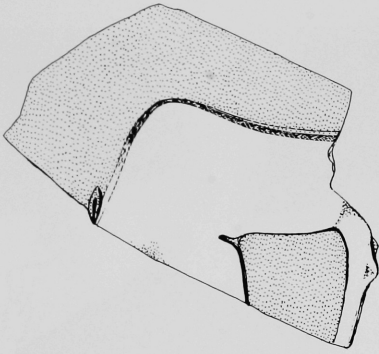
70



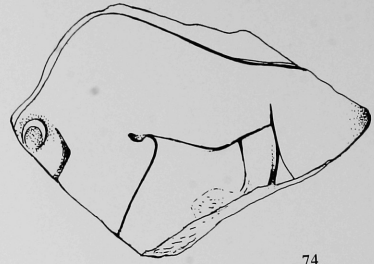
71



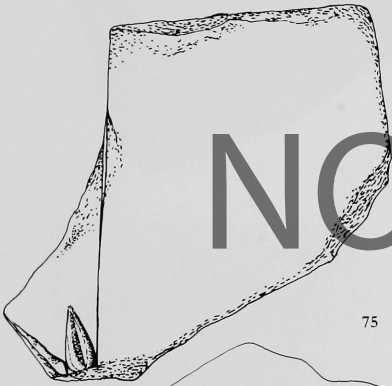
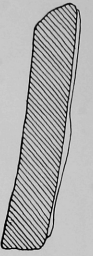
72



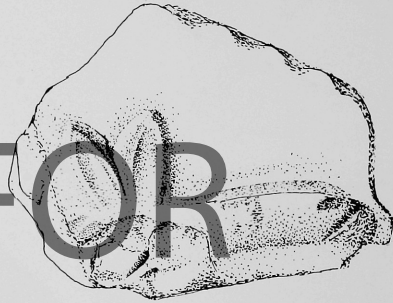
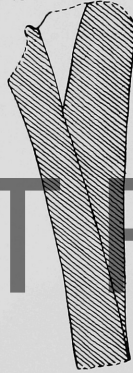
73



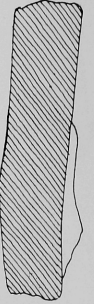
74



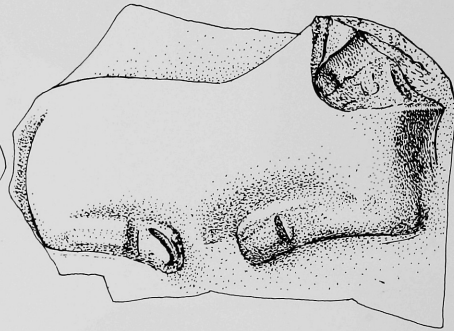
75



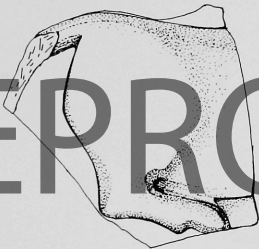
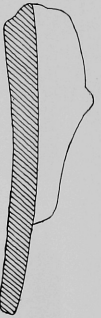
76



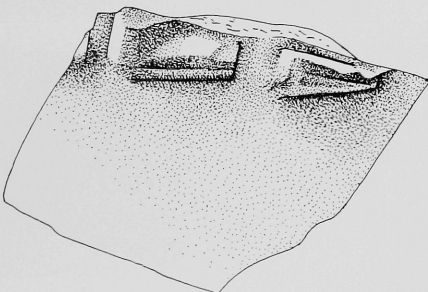
77



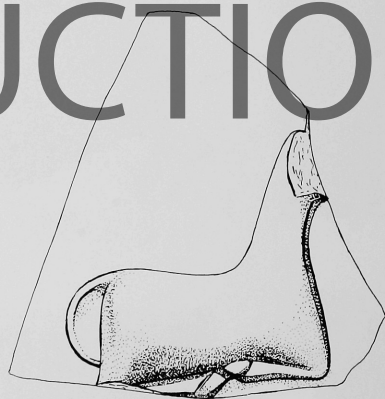
78



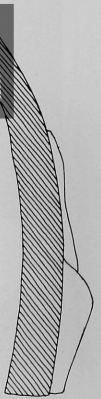
79



81

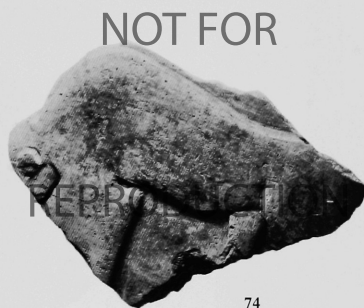


80





73



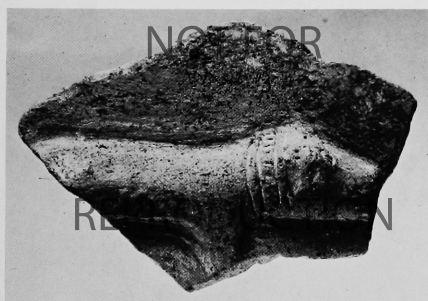
74



75



76



78



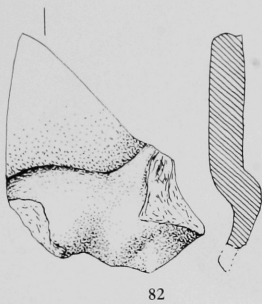
79



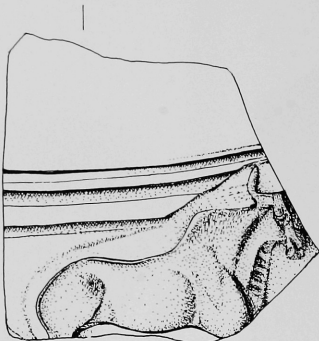
80



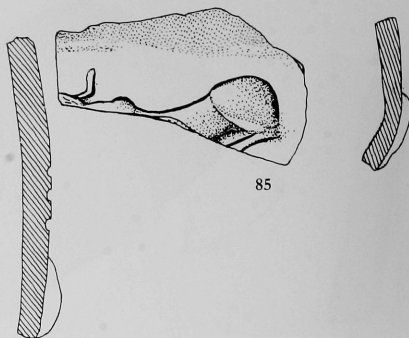
81



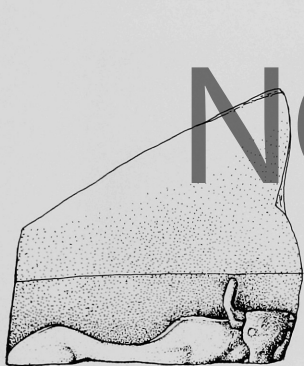
82



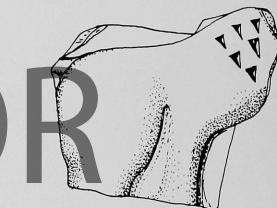
83



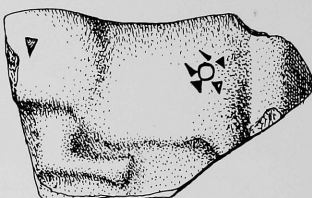
85



84



86



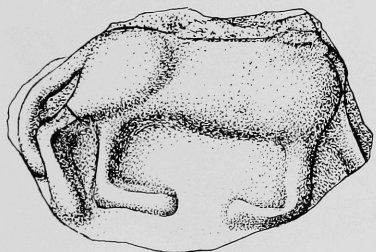
87



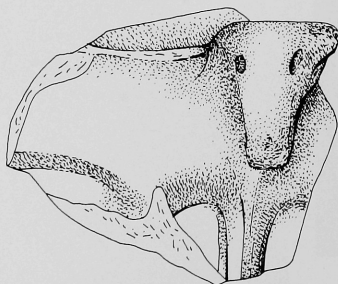
88



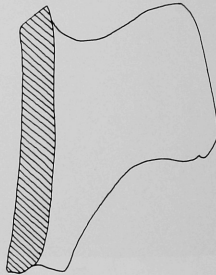
89

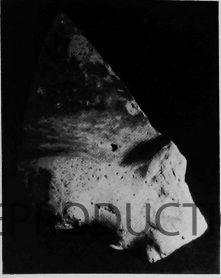


90



91





82



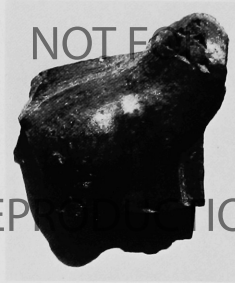
83



84



85



86



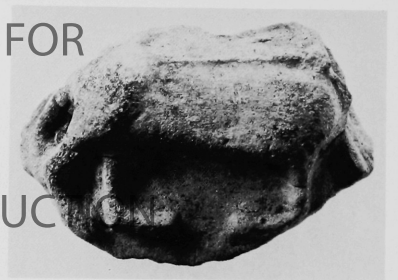
87



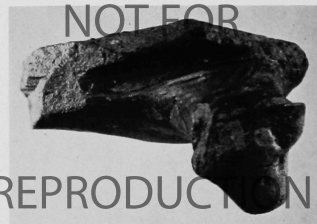
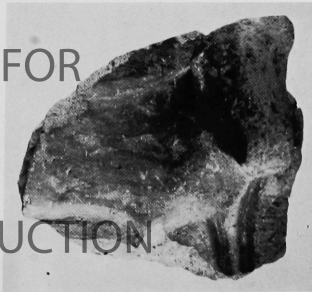
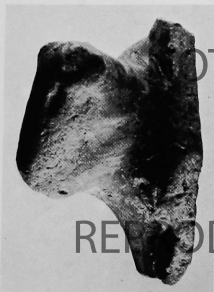
88



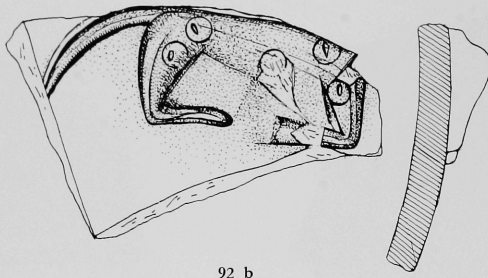
89



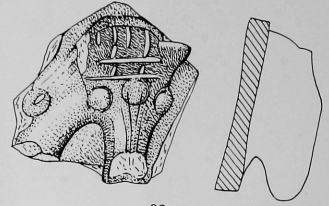
90



91



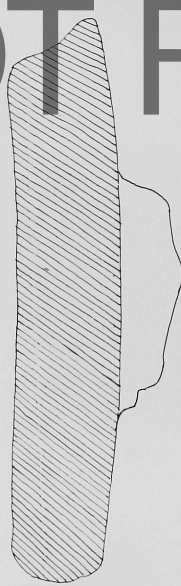
92 b



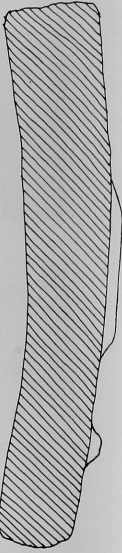
92 a



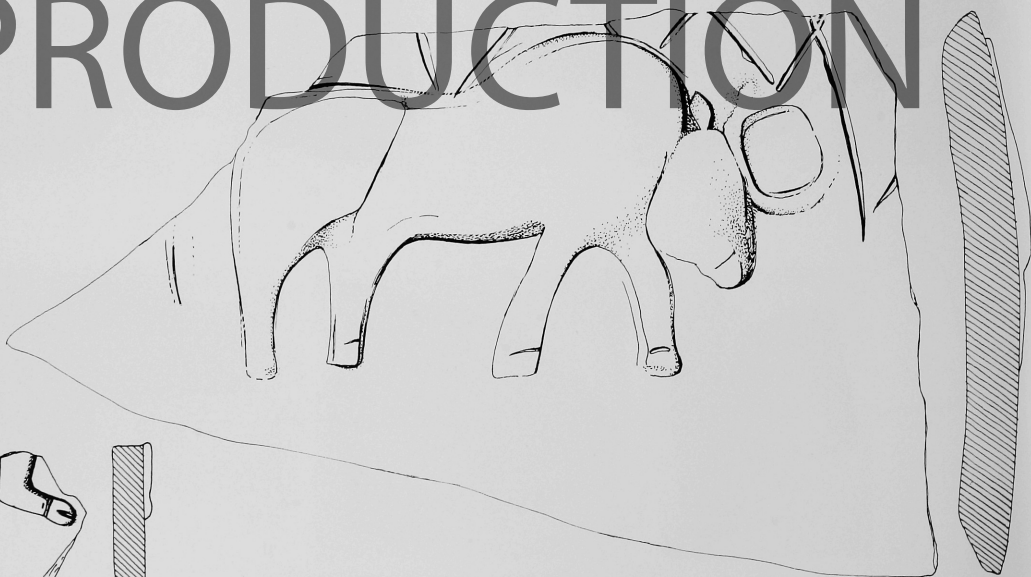
93



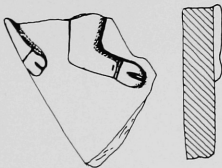
94



REPRODUCTION



96



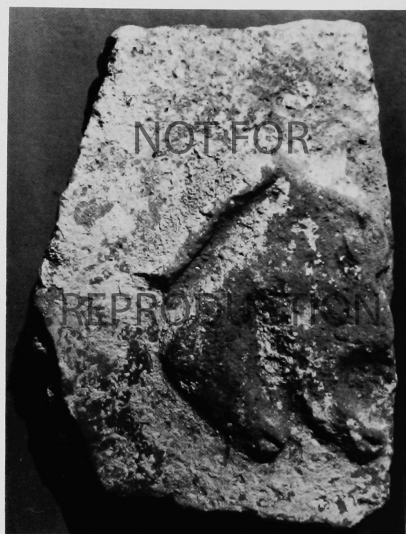
95



92



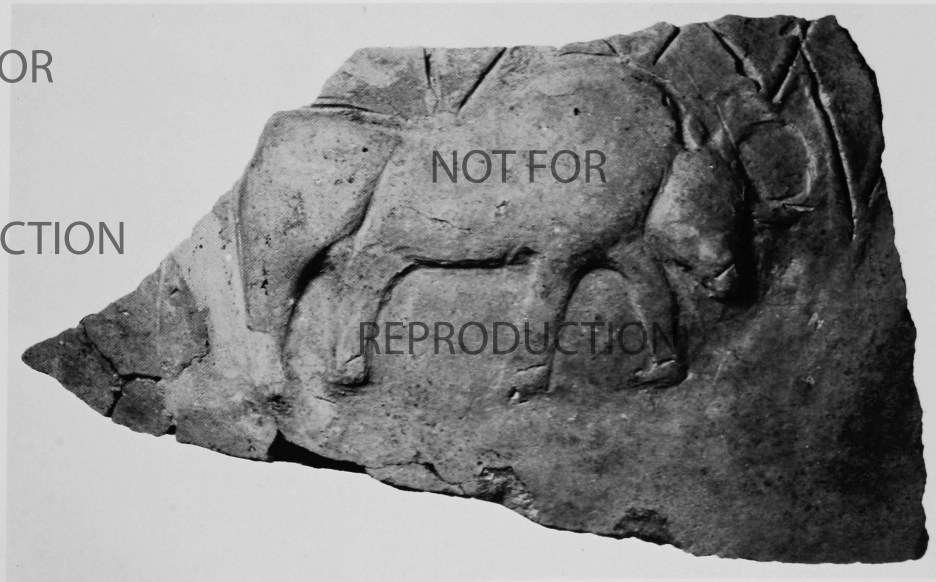
93



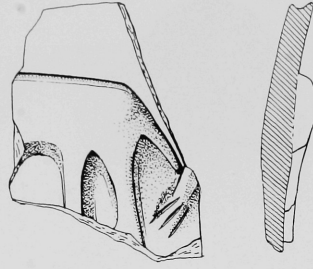
94



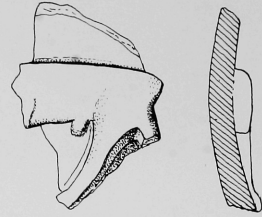
95



96

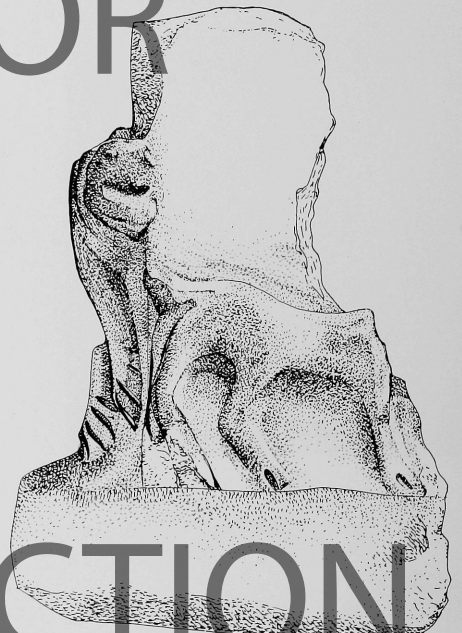


96A



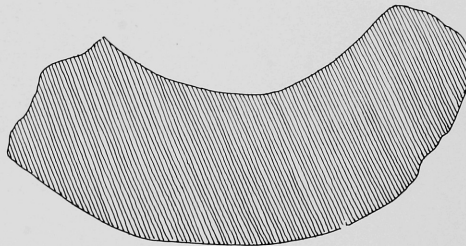
96B

NOT FOR

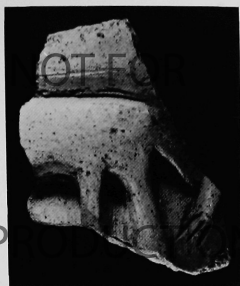


96C

REPRODUCTION



Nr. 96A-C. Tiere. Spät-althethitisch. M. 2:3.



96A



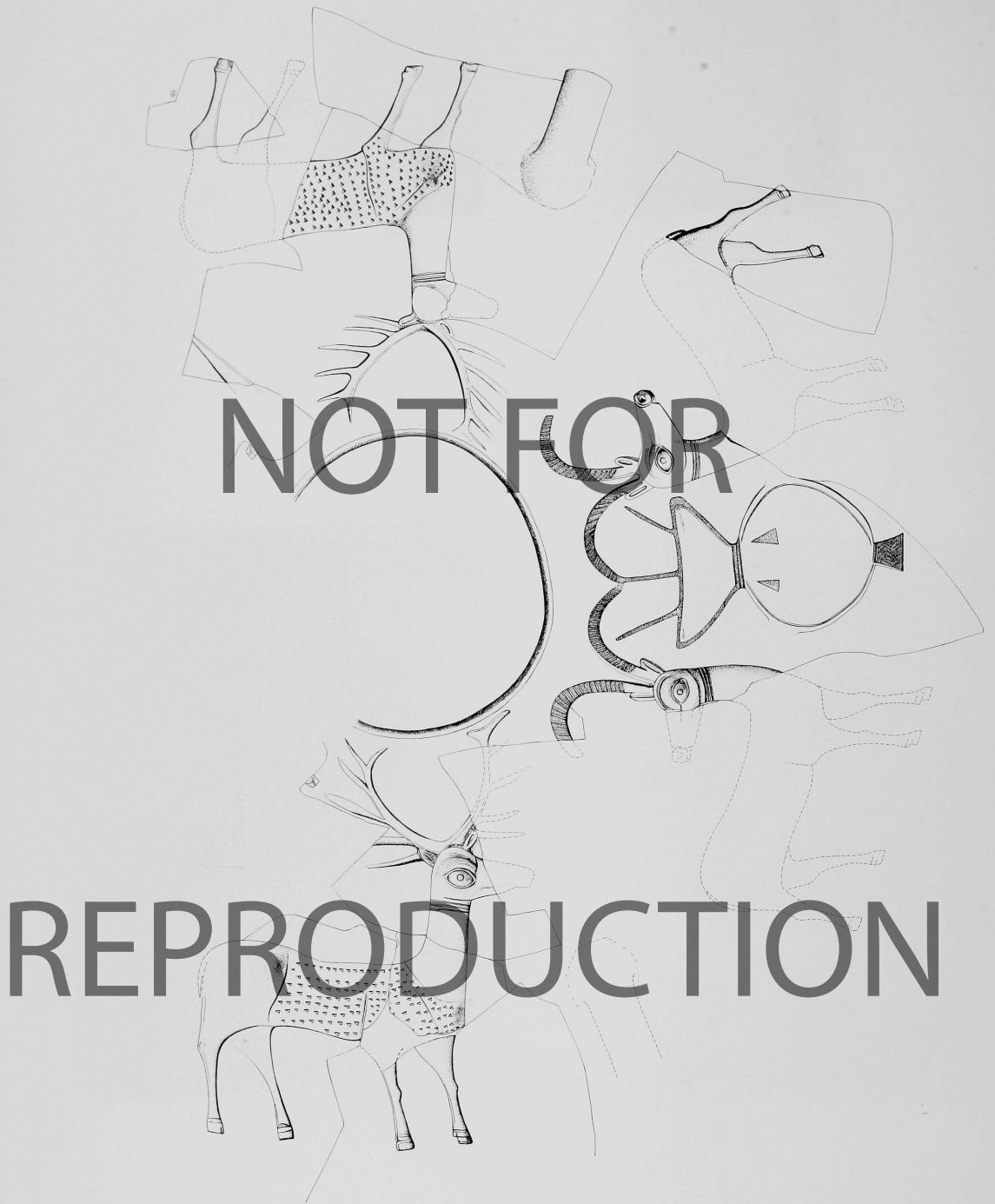
96B

REPRODUCTION

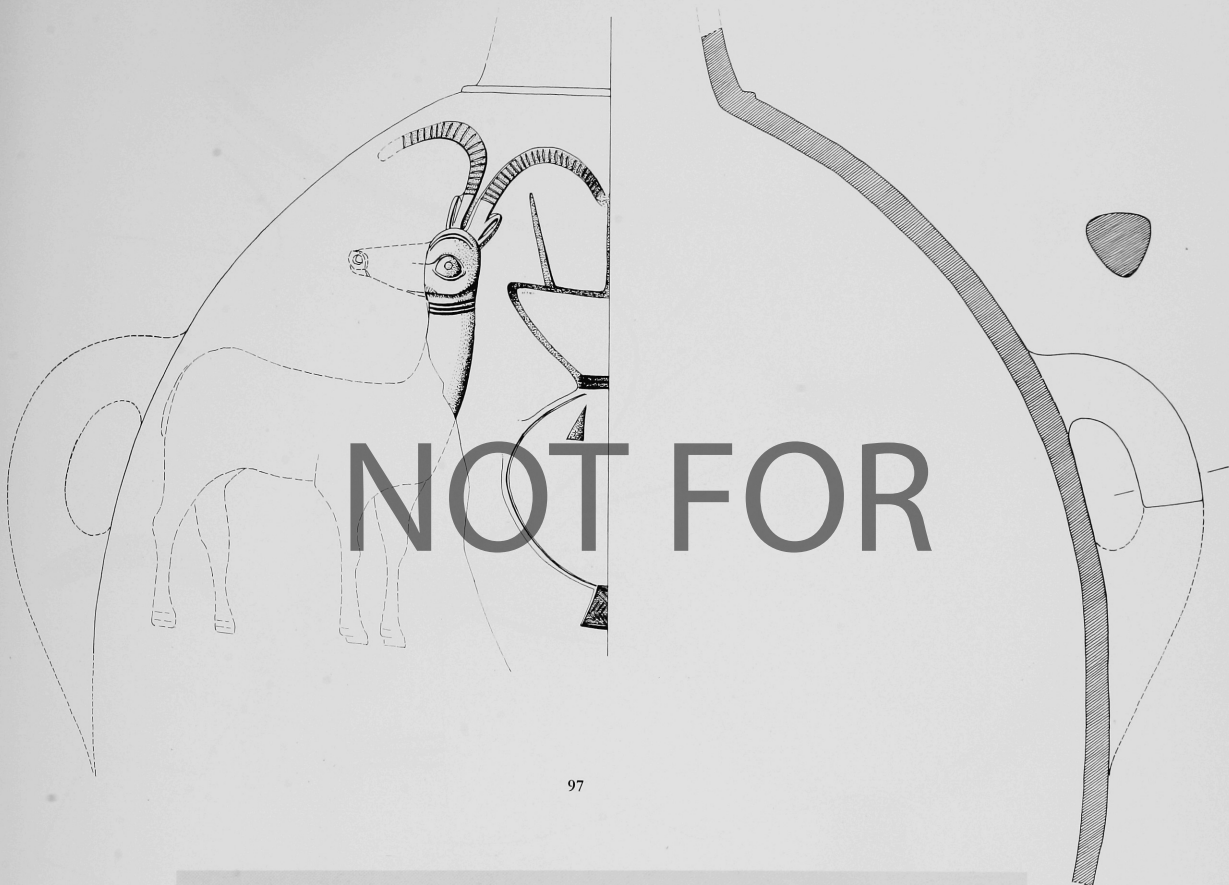


96C

Nr. 96 A-C. Tiere. Spät-althethitisch. M. 2:3.



Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Abrollung des Reliefs. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v.Chr. M. 1:4.



NOT FOR

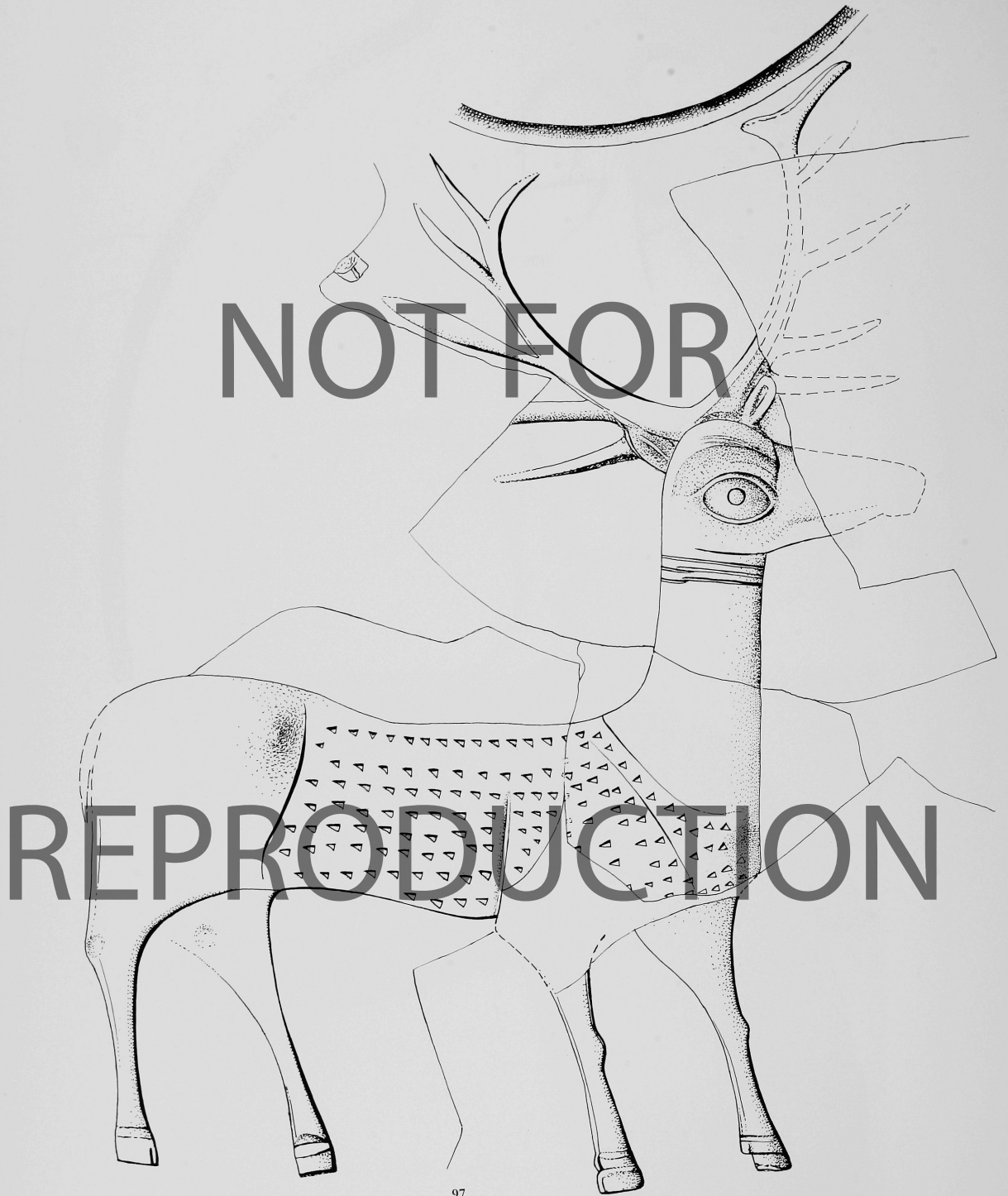
97

REPRODUCTION



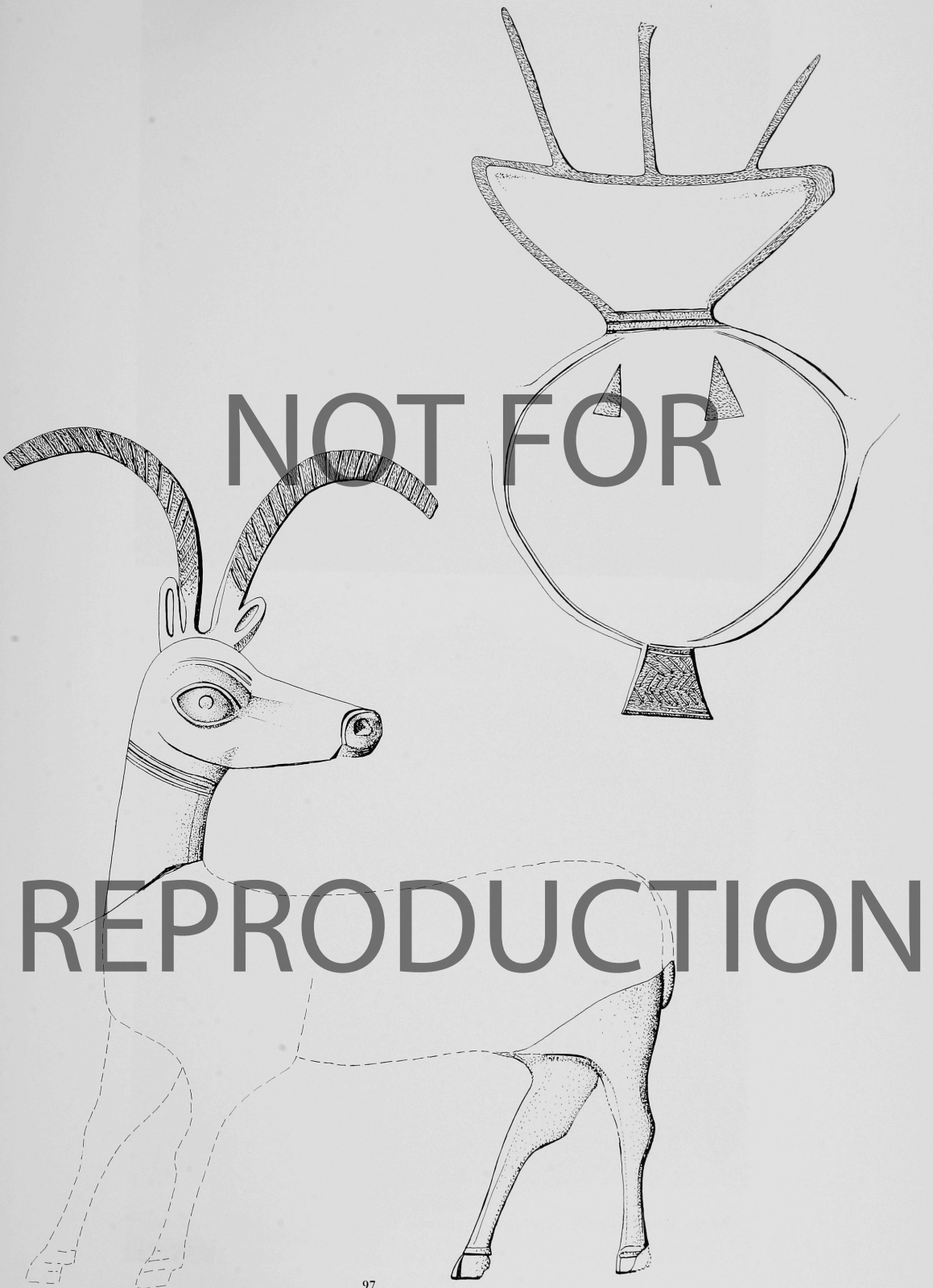
97

Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Ansichten. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr. M. a knapp 1:3; b 1:3.



97

Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Detail. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v.Chr. M. 2:3.





97



97

Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Ansichten. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr. M. ca. 1:4.

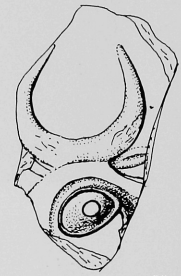


97

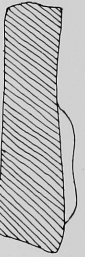
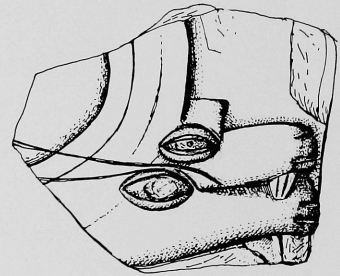


97

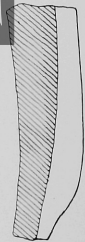
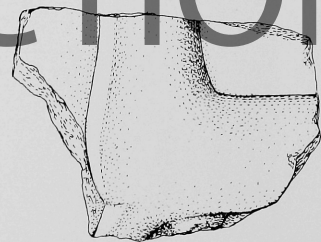
Nr. 97. Tiere. Kultgefäß, Ansichten. Ausgehendes 15./1. Hälfte 14. Jh. v. Chr. M. ca. 1:4.



98



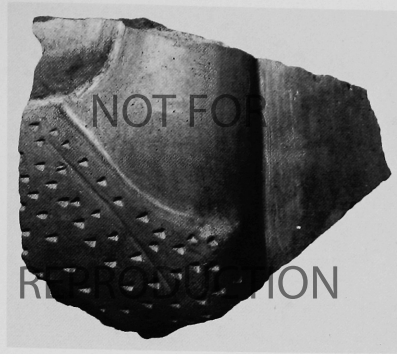
99



100

97

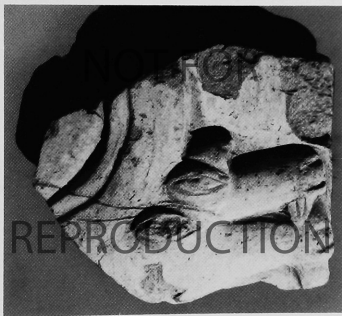
REPRODUCTION



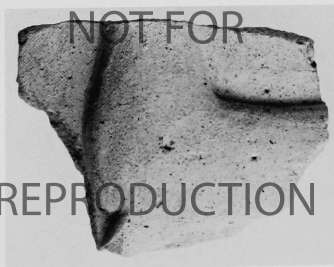
97



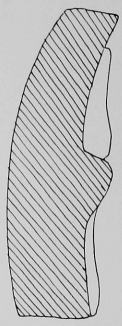
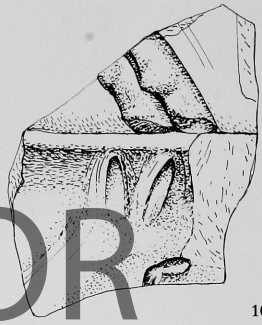
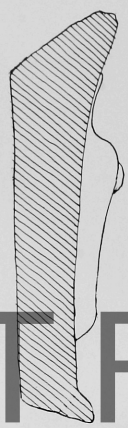
98



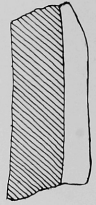
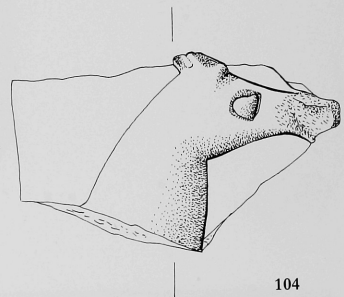
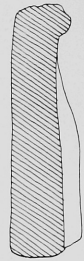
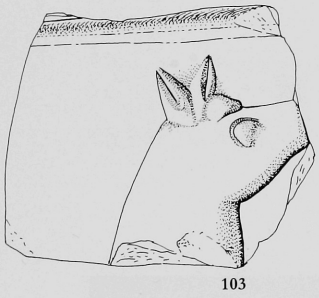
99



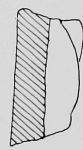
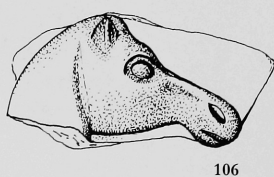
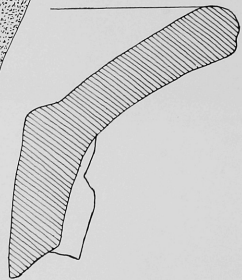
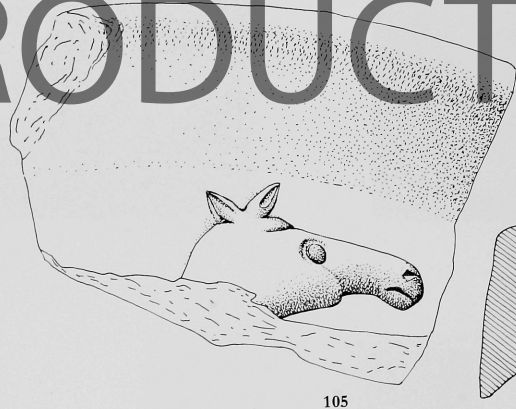
100

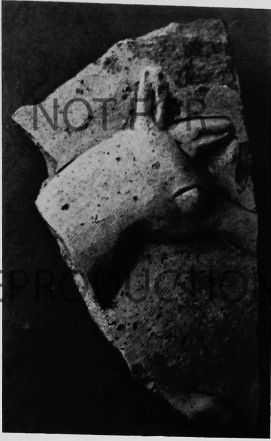


NOT FOR

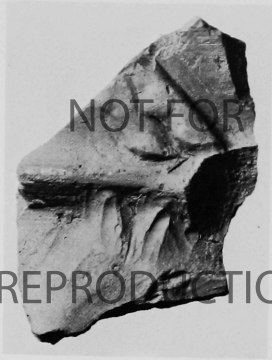


REPRODUCTION

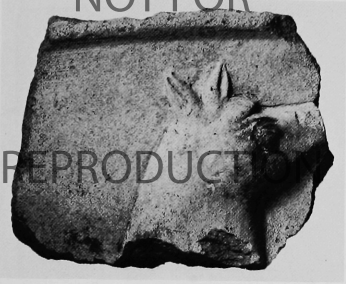




101



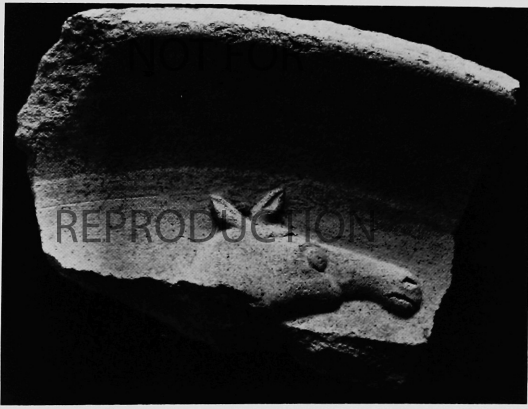
102



103



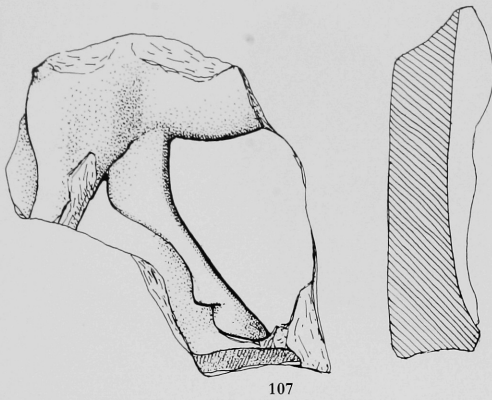
104



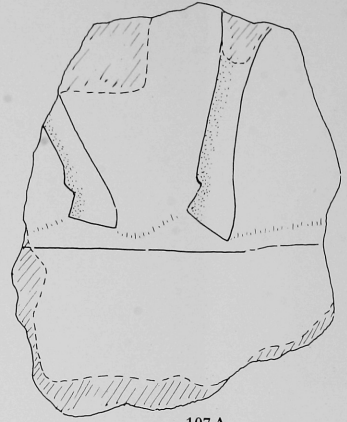
105



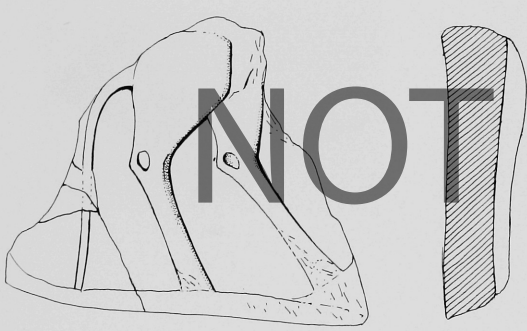
106



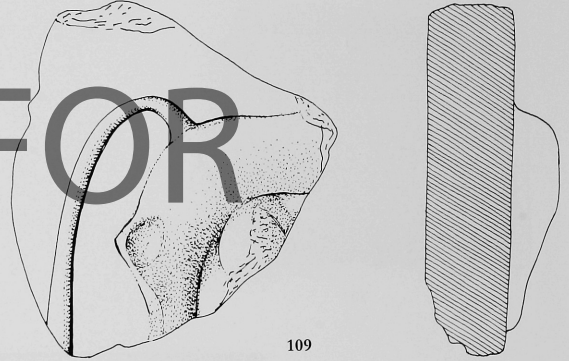
107



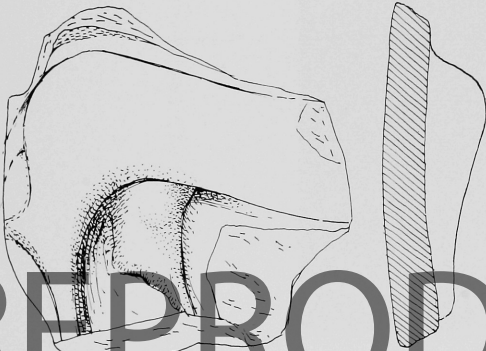
107 A



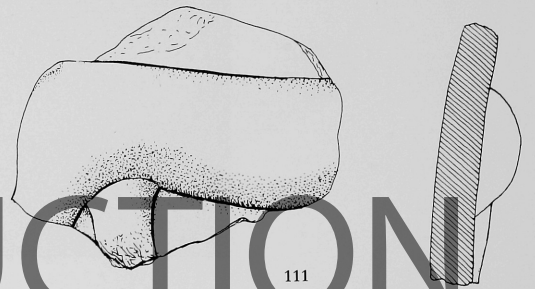
108



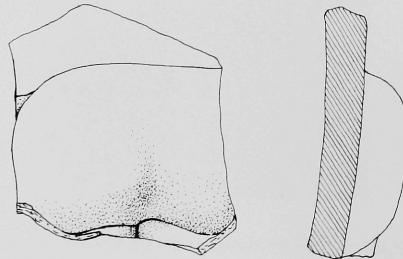
109



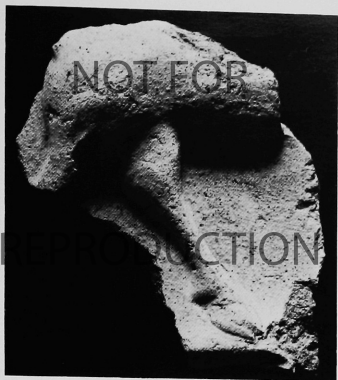
110



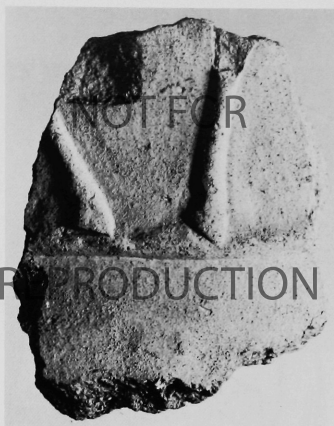
111



112



107



107 A



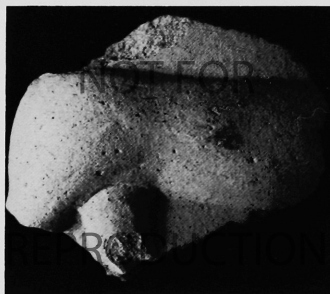
108



109



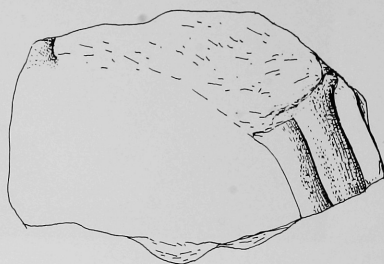
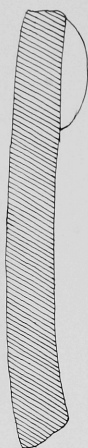
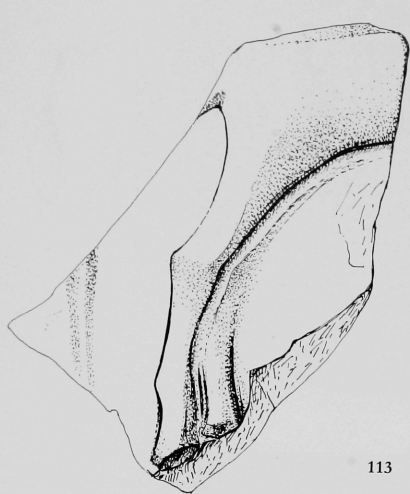
110



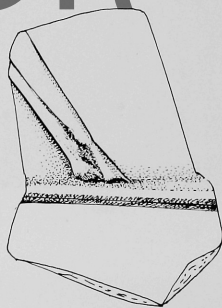
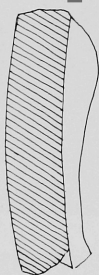
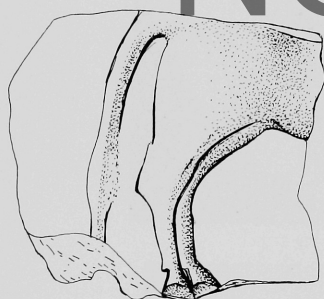
111



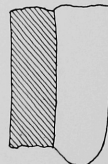
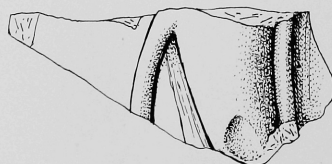
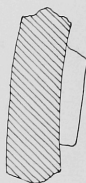
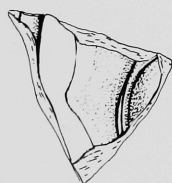
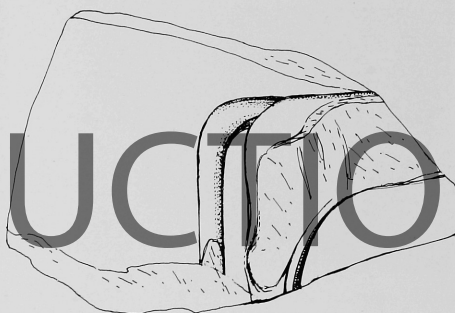
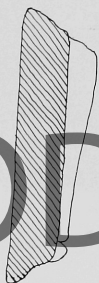
112

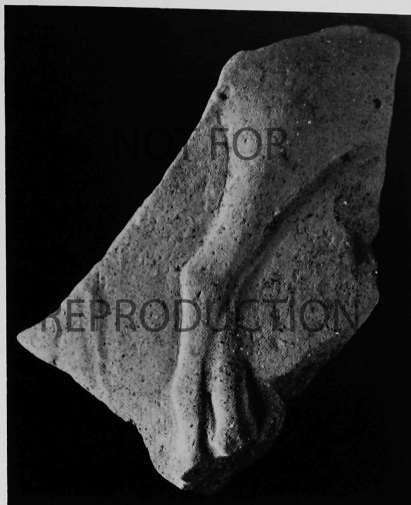


NOT FOR



REPRODUCTION

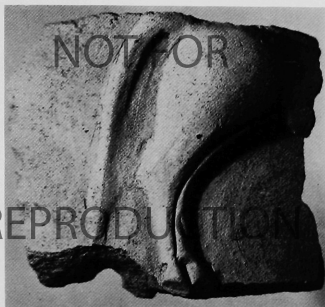




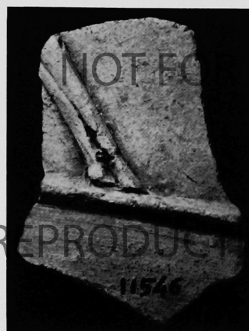
113



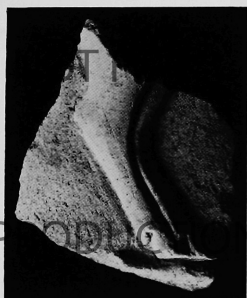
114



115



116



117



118



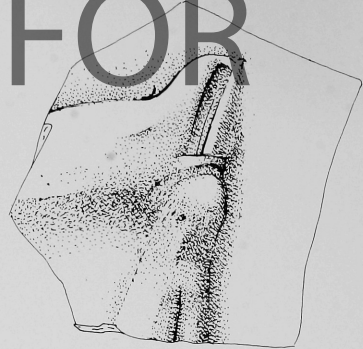
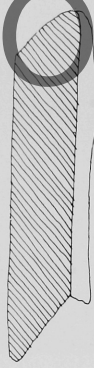
119



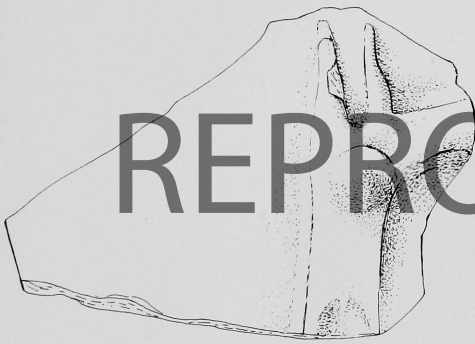
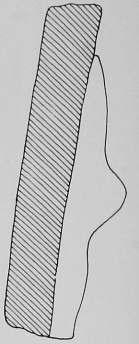
120



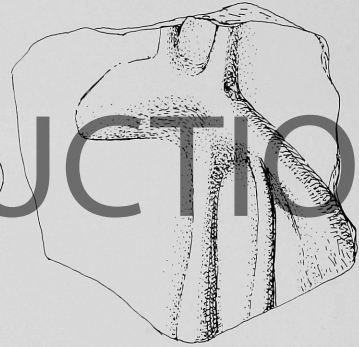
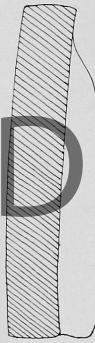
121



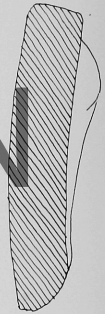
122



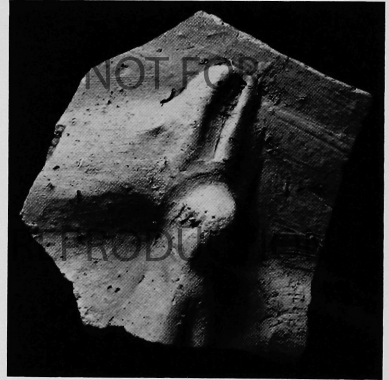
123



124



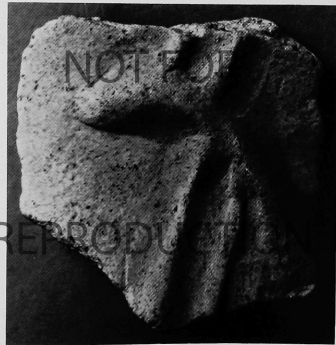
121



122



123



124

UNIVERSITY OF CHICAGO

21 749 917